

Prof. Walter vom Kieler Weltwirtschaftsinstitut forderte vor kurzem in einem Gespräch die „demokratische“ Rückkehr ins grün-finstere Mittelalter:

„...Aber ich akzeptiere eben die Regeln der Demokratie. Wenn die Leute es wollen, dann kann man nichts dagegen machen. Das gleiche passiert ja auch in den industrialisierten Ländern, wo die Bevölkerung zögert, die Kernenergie zu akzeptieren. Ich glaube, wir befinden uns in einem Übergangsstadium, vielleicht zu so etwas, worüber der Club of Rome immer spricht. Mein Vorurteil besteht darin, daß ich dies nicht gerne hätte, aber wir müssen demokratisch sein...“

4,-DM



**Wer organisierte die
Anti-Kernkraft-Bewegung
als Fußtruppen
im Energiekrieg?**

Die grüne Gefahr

Nein zur Kernenergie heißt Völkermord

Recht Mittel

Inhalt

Editorial

Die grüne Gefahr 4

**Hochadel und „Think Tanks“:
Die Geburtshelfer der Grünen** 11
Von Matthias Mletzko
und Eckart Fiene

**Das Vorbild der „Gegenkultur“:
Die Nazi-Jugendbewegung** 24
Von Harald Herrmann

**„Countergangs“ –
– die Sturmtruppen der Umweltschützer** 38
Von Rüdiger Rumpf

**Das grüne Gewissen
der evangelischen Kirche** 51
Von Elke Schäfer

Die grüne Gefahr

Wer ist damit gemeint? — Sicher nicht in erster Linie die jugendliche „KKW — nee, nee!“ und „Baum ab, nein danke!“-Minderheit, die allein auf sich gestellt schlimmstenfalls eine bedauernswerte Übergangserscheinung darstellen würde. Nein, diese Leute, so unsympathisch sie einem auch sein mögen, sind lediglich die Fußtruppen in einem niemals offen erklärten strategischen Krieg, einem Energiekrieg, in dessen Mittelpunkt der Kampf um eine Neue Weltwirtschaftsordnung, um die Industrialisierung der Dritten Welt steht. Vom Ausgang dieses Krieges hängt nicht nur die wirtschaftliche Zukunft der Bundesrepublik und ihr Wohlergehen ab, sondern in letzter Konsequenz das Überleben unserer Bevölkerung.

Das ist die eigentliche Bedeutung der Kernenergie. Ohne Kernenergie ist die Entwicklung der Dritten Welt nicht möglich, d.h. die Alternative ist eine neue Phase des Massensterbens, wenn nicht direkter Völkermord wie unter Pol Pot in Kambodscha. Das sollten all die, die kompromißbehalten die Kernenergie „zur Deckung des Restenergiebedarfs“ vorbehalten, zur Kenntnis nehmen, denn darin liegt die „grüne Gefahr“. Dieser Restenergiebedarf ist im Weltmaßstab so groß, daß die zu seiner Deckung erforderlichen Reaktorentwicklungsprogramme rund das Dreifache des derzeitigen Weltrüstungshaushaltes kosten würden. Und die Kernenergie ist gegenwärtig die billigste, sicherste und umweltfreundlichste Energiequelle, die die einzelnen Volkswirtschaften zudem weitgehend unabhängig von fossilen Energieträgern wie Öl und Gas macht und sich andererseits mit Energieträgern wie der Kohle sehr wirtschaftlich kombinieren läßt. (1)

Die meisten Regierungen der Dritten Welt sind sich dessen voll bewußt. So stellte die Bewegung der Blockfreien Staaten auf ihrer jüngsten Konferenz in Havanna das sehr konkret und nüchtern vorgebrachte Programm zur Errichtung einer Neuen Weltwirtschaftsordnung in den Mittelpunkt. In der Schlußresolution der Konferenz heißt es folgerichtig zur Kernenergie: „Die Konferenz bekräftigte das unveräußerliche Recht aller Staaten, ...ihre Programme der friedlichen Nutzung der Kernenergie für ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung anzuwenden und zu entwickeln. Die Konferenz mißbilligte die Druckausübung und Drohungen gegen die Entwicklungsländer mit dem Ziel, die Durchführungen ihrer Programme für die Entwicklung der Kernenergie zu friedlichen Zwecken zu verhindern...“.

Bei den Gegnern der Neuen Weltwirtschaftsordnung, die den erwähnten Druck ausüben bzw. die solche Kernenergiebefürworter wie Ali Bhutto von Pakistan erst bedrohen („Ich werde ein schreckliches Exempel an Ihnen statuieren,“ sagte Kissinger zu Bhutto) und dann ermorden lassen, ist der Kampf um die friedliche Nutzung der Kernenergie und der Kampf um die Neue Weltwirtschaftsordnung längst zum Synonym geworden. Der „Energiekrieg“ richtet sich in erster Linie gegen eine Neue

(1) Der Bundesvorstand der EAP veröffentlichte im Mai 1979 ein Energieprogramm mit dem Titel „Energie für das Jahr 2000“, wo ausführlicher zu diesem Thema Stellung genommen wird.

Weltwirtschaftsordnung und den entsprechenden Ausbau des Europäischen Währungssystems zu einem neuen goldgedeckten Währungs- und Kreditsystem. Helmut Schmidts und Giscard d'Estaings Initiative des europäisch-arabisch-afrikanischen Dialogs und die erfolgreiche Errichtung des Europäischen Währungssystems sind wertvolle Schritte hin zu einer Neuen Weltwirtschaftsordnung und richten sich gegen die zerstörerische Politik des Internationalen Währungsfonds (IWF) gegenüber den Entwicklungsländern, die auch von den Regierungschefs der Blockfreien Staaten in Havanna scharf angegriffen wurde.

Die Gegner dieser deutsch-französischen Politik, oder besser gesagt, der Kopf dieser Vielzahl von Gegnern, ist eine angloamerikanische Finanzoligarchie, die durch eine industrielle Entwicklung der ehemaligen Kolonialstaaten zu modernen, sich wirtschaftlich entfaltenden Republiken ihre politische wie finanzielle Hegemonie über den größten Teil der Welt einbüßen würde. Um diese Hegemonie doch noch irgendwie abzusichern, würden sie sogar einen Weltkrieg vom Zaun brechen. Nicht nur der Bundesregierung wird hinter verschlossenen Türen deutlich gemacht, daß die anglo-amerikanische Oligarchie die Frage der Neuen Weltwirtschaftsordnung und das Schicksal des IWF als Frage von Krieg oder Frieden betrachtet! Leute wie Kissinger nehmen da kaum noch ein Blatt vor den Mund: Auf einer Konferenz über die Zukunft der Nato in Brüssel vom 1. bis 3. September sagte er in seiner Rede, er habe die Schlußerklärung der Havannakonferenz lieber gar nicht erst gelesen, um keinen Wutausbruch zu bekommen...

Kissinger ist vor Jahrzehnten von derselben britischen Oligarchie herangezüchtet worden (2), die seit langer Zeit Energiekrieg gegen Kontinentaleuropa, die Bundesrepublik und übrigens auch Japan und die USA führt. In den 50er Jahren konnte sich die deutsche Wirtschaft noch auf die Kohlevorkommen im Lande selbst stützen. Dann traten gewisse Ölkonzerne in Aktion, allen voran British Petroleum und Royal Dutch Shell, und verschleuderten Erdöl auf dem Weltmarkt zu Dumpingpreisen, bis sie sich einen Markt erobert hatten, d.h. bis die Kohle nicht mehr mithalten konnte, das große Zeckensterben einsetzte und die Bundesrepublik und andere Volkswirtschaften völlig abhängig vom Erdöl waren. Und dann kam die Ölkrise — ausgelöst durch den Nahostkrieg von 1973, für den zahlreiche arabische Länder Kissinger persönlich verantwortlich machen. Der Ölpreisanstieg um 400% stürzte auch die deutsche Wirtschaft in eine tiefe Krise, die erst jetzt wieder langsam überwunden ist. Um dem ersten Ölpreisschwindel noch weitere nachfolgen lassen zu können und um auf jeden Fall die Industrialisierung der Dritten Welt zu verhindern, mußte die Alternative Kernenergie unbedingt von vornherein ausgeschaltet werden. Das ist die Motivation zur Schaffung der „grünen Bewegung“.

Wie Matthias Mletzko und Eckard Fiene in ihrer Studie (Seite 11) beschreiben, spielten Royal Dutch Shell und Prinz Bernhards World Wildlife Fund dabei eine wichtige Rolle. (In den 20er und 30er Jahren hatten die Millionen des Royal Dutch Shell-Direktors Sir Deterding dazu beigetragen, in Deutschland Adolf Hitler an die Macht zu bringen.)

British Petroleum erlaubt sich in Axel Springers Bild-Zeitung jetzt einen ganz besonderen wöchentlichen Scherz: eine Comicserie, in der der BP-

(2) In Kürze veröffentlicht die EAP dazu eine biographische Studie über Henry Kissinger, seine Herkunft und seine Politik.



Die neueste (britische) Methode, um die Leute mit Sparappellen zur Selbstbeschränkung zu zwingen.

Superman von einem anderen Planeten die Bewohner der Erde zum Energiesparen bringen will. Abgesehen davon, daß britische Aristokraten es von jeher lieben, sich in Science-Fiction-Filmen à la H.G. Wells in rassistischer Manier als höhere Wesen von anderen Sternen darzustellen, müssen selbst Bild-Leser es eigentlich komisch finden, daß ausgerechnet BP sich heute erdreistet, der deutschen Bevölkerung von oben herab Vorschriften zu machen. Denn bekanntlich war es vor allem BP, die auf dem Rotterdamer Ölmarkt durch gezielte Panikmache die letzte Spekulationswelle in Gang gesetzt und dabei im großen Stil kassiert hat.

Währenddessen wird die grüne Kernkraftgegner-Meute in rasantem Tempo braun eingefärbt, ein Prozeß, den Harald Herrmann in seinem Beitrag (Seite 24) im einzelnen darstellt. Theoretische Rädelführer wie Oskar Negt von der „Frankfurter Schule“ und andere beschwören das „anti-autoritäre Element“ bei den ehemals von Royal Dutch Shell finanzierten Jungnazis, während bei den „Grünen“ und „Bunten Listen“ grün und braun, K-Gruppen und NPD ohnehin längst personell stark verflochten sind. Aufgeheizt wird die neue faschistische Bewegung mit Rockmusik und Drogen: „Rock gegen Rechts!“ (Rechtsruck!) lautet die Parole. Herrmanns Artikel ist ein Blick in die Hölle, die da auf uns zukommt.

Zerstörung der Parteien

Franz-Josef Strauß würde es aus wahlkampfaktischen Gründen gerne so hinstellen, als ob allein die SPD von der grünen Bewegung unterwandert sei. In Wahrheit sind CDU, CSU, FDP ebenso wie die SPD von

diesem Zerstörungsprozeß erfaßt, der nicht von der Basis nach oben — wie man denken könnte —, sondern fast durchweg von oben nach unten erfolgt. Brandt selbst hat ja in aller Öffentlichkeit Schmidts Kernenergieprogramm untergraben: in Nordrhein-Westfalen, wo die Basis der SPD sich klar für den Ausbau der Kernenergie einsetzt — „Technologie für die Welt, Arbeitsplätze für uns!“ hieß es auf den Transparenten von Betriebsräten bei der Dortmunder Demonstration von 50 000 Gewerkschaftern im November 1977 — sabotieren Rau und Farthmann diese Politik nach Kräften von oben; in Hessen-Süd haben die Jusos und der in Sachen Kernenergie äußerst wankelmütige Holger Börner es geschafft, daß zu der letzten SPD-Jahreshauptversammlung nicht einmal 10 % der demoralisierten Mitgliedschaft erschien. Ganz zu schweigen von Erhard Eppler, der in der baden-württembergischen SPD tatsächlich einen Parteitagsschluß zum Verzicht auf den Bau aller zusätzlichen Kernkraftwerke bis 1984 bewerkstelligte. Und die Evangelische Kirche, mit der Erhard Eppler in sehr engem Verhältnis steht, ist zur größten und finanzstärksten Kernkraftgegnerorganisation in der Bundesrepublik geworden; man hat die Evangelische Kirche sozusagen zur Infrastruktur der Grünen Bewegung umfunktioniert. Zur Vorbereitung der gewaltsamen Besetzung des Kernkraftwerks Seabrook im amerikanischen New Hampshire am 6. Okt. durch einen „Volkssturm“ von 200.000 Grünen ist eine Delegation der Brokdorfstürmer in die USA gereist — finanziert durch die Evangelische Kirche! Zeitlich damit wohl abgestimmt rufen die Jusos zu einer 100.000-Mann-Demonstration am 14. Okt. in Bonn gegen Schmidts Kernenergiepolitik auf. In jedem dieser grünen Jusos sieht Strauß Wahlkampfstrategie einen indirekten Wahlhelfer, so wird jedenfalls in München spekuliert, ohne daß Strauß jedoch irgendwelche Anstalten machen würde, sich ernsthaft für das bundesdeutsche Kernenergieprogramm einzusetzen, das nun bereits 10 Jahre im Hintertreffen ist. Anstatt ein eindeutiges Kernenergieprogramm vorzulegen, in der Art: „So und so viele Kernkraftwerke brauchen wir aus folgenden Gründen bis zum Jahre 1990 und bis zum Jahre 2000...“, benutzt Strauß die Kernenergie lediglich als ideologisches Wahlkampfthema. „Ich bin der Vater der deutschen Atomindustrie“, behauptet er. Jawohl, Strauß war einmal Atomminister — genau ein Jahr lang, bis er 1956 rechtzeitig zur Suezkrise von diesem Sprungbrett aus zum Verteidigungsminister aufstieg. (Als Altphilologe verfügte er 1955 bestenfalls über die bescheidenen physikalischen Kenntnisse eines Gymnasiasten; wie gut, daß er sich ab 1956 nicht mehr mit Kernreaktoren, sondern „nur“ noch mit dem Starfighter befassen mußte.)

Hören wir zur CSU-Kernenergiepolitik aber einmal Otto von Habsburg, den Strauß sich als CSU-Kandidaten bei der Europawahl ausgesucht hatte: „Sehr gefährlich — Kernenergie und hochentwickelte Technik, wirklich sehr gefährlich. Wissenschaft kann man nicht einfach ohne jedes Prinzip als Eigentum des Volkes verbreiten, denn das Volk versteht nichts von Wissenschaft. Nehmen Sie Österreich, wo es ständig an guten, jungen Wissenschaftlern mangelt. Wir müssen uns auf die nuklearen Forschungseinrichtungen konzentrieren, die bereits existieren, und sie in einer Weise finanzieren, die alle jungen Wissenschaftler Europas anzieht. Das französische Kernenergieprogramm ist dabei wichtig im Hinblick auf eine glaubhafte nukleare Verteidigungspolitik gegen die Russen.“

Aber ganz egal, wie sehr man die Umweltschützer verachtet, wir müssen mit ihnen zusammenarbeiten. Nur ihre Führer sind Sozialisten,

der Rest sind gute, empfindsame, wenn auch ein bißchen romantische Leute. Sie haben recht, wenn sie Kernenergie für gefährlich halten" (3). (Hervorhebung von uns).

Eine größere Vorliebe für die rüstungstechnische Anwendung der Kernenergie als für ihre „gefährliche“ friedliche Nutzung bringt der Habsburgerbe hier deutlich zum Ausdruck. Eine ähnliche Haltung verriet Strauß bei seiner Wahlrede diese Woche in Bremen, als er sich folgenden Freudschen *lapsus linguae* leistete: „VFW-Focker und MBB in Hamburg zusammengenommen — was wäre das für eine ungeheure industrielle Aufrüstung im Norden ... ääh ... das ist natürlich nicht militärisch gemeint.“

Nicht zu unterschätzen bei Strauß' Deckung der Albrechtschen Gorleben-Politik ist der Mann, der diese Politik entwirft, nämlich Eduard Pestel, niedersächsischer Wissenschaftsminister, der sich bereits als Exekutivmitglied des *Club of Rome* einen Namen gemacht hat. Der *Club of Rome* macht Propaganda für die sog. „Grenzen des Wachstums“ und die daher notwendige Reduzierung der Weltbevölkerung von 4 Mrd. auf 1 Mrd. Menschen bis zum Jahre 2000. In einem seiner Bücher spricht Pestel von der Kernenergie nur als „taustischem Pakt“!

In der CDU/CSU bewegt sich nicht nur Pestel auf dieser Linie. Auf einer CDU-Fachtagung zu Umwelt und Wachstum am 1. und 2. März 1979 in Bonn (4) lud der CDU-Vorstand Aurelio Peccei, den Gründer des *Club of Rome* persönlich ein. Graf Kielmannsegg (CDU), einer der erlauchten Redner, vertrat — ohne daß ihm von irgendeiner Seite widersprochen worden wäre — die Linie, Fortschritt und Wirtschaftswachstum müßten endlich aufhören; dies sei jedoch erst dann möglich, wenn das „Bündnis zwischen Arbeiterschaft und Industrie“ auseinandergelassen worden sei. Der allgemeine Tenor der CDU-Konferenz war: Wachstum bremsen, Energie sparen, regenerierbare Energiequellen (also Wind und Sonne) entwickeln, und erst als Schlußlicht wurde auch noch die Kernenergie in Erwägung gezogen.

Neue Weltwirtschaftsordnung oder Völkermord?

Weder Todenhöfer noch Franz-Josef Strauß haben unseres Wissens jemals die Kernenergie als Notwendigkeit zur Entwicklung der Dritten Welt erwähnt. Im Gegenteil, die CDU/CSU ist der Dritten Welt gegenüber von Anbeginn des Nord-Süd-Dialogs extrem feindselig eingestellt. Auf der besagten CDU-Fachtagung bezeichnete man die Dritte Welt, im Falle, sie würde sich wirtschaftlich entwickeln, gar als potentiellen Konkurrenten!

So sieht es aus mit der CDU/CSU und deren Kernenergiepolitik. Statt der Neuen Weltwirtschaftsordnung zieht man die Alternative des *Club of Rome* vor. Die Frage ist, wie sich die Weltbevölkerung in den nächsten 20

(3) Das Zitat ist einem Interview mit Otto von Habsburg entnommen, das am 1. Februar 1979 in der Zeitung *Neue Solidarität*, 6. Jahrgang, Nr. 5, erschien.

(4) Die CDU-Bundesgeschäftsstelle veröffentlichte eine Dokumentation zu dieser „Wissenschaftlichen Fachtagung zu Umwelt und Wachstum“ mit dem Titel „Lebenswerte Zukunft“ und einem Vorwort von Dr. Heiner Geißler.



Die von Gewerkschaften im November 1977 veranstaltete Demonstration für Kernenergie und Entwic in Dortmund bedeutet wichtigen Rückhalt für die Politik Helmut Schmidts. Solch eine Demonstration n heute dringend wiederholt werden.

Jahren auf die Dimension von einer Milliarde herabsenken läßt? Nun, Pol Pot hat in vier Jahren geschafft, 3 Millionen Menschen umzubringen... Das meinen wir mit der „grünen Gefahr“!

Die Situation in Südostasien ist Beispiel genug dafür, daß die Politik des *Club of Rome*, die im Grunde nur die Maßnahmen des IWF ideologisch verbrämt, Konflikte schafft, die einen nächsten Weltkrieg auslösen können. Ähnliche Konflikte flammen im Mittleren Osten und in Afrika auf. Die Frage ist, wie lange sie sich noch kontrollieren lassen. Die einzige Möglichkeit, solche Konfliktherde zu befrieden, ist eine Strategie systematischer Entwicklung dieser Regionen, eine Neue Weltwirtschaftsordnung.

Gelingt es der deutsch-französischen Allianz nicht, diese Politik durchzusetzen, sehen wir in der Tat einer Hölle entgegen: Völkermord in der Dritten Welt, wachsende Kriegsgefahr, tiefe Wirtschaftskrisen erst in den USA, dann in Europa, eine Zukunft, die freies Feld bietet für die neue faschistische Bewegung und die Verseuchung immer größerer Teile der Jugend mit Rock und Drogen. Das ist der Ausblick in ein neues finsternes Zeitalter mit allen Attributen der Hölle von Hieronymus Boschs berühmten Tryptichon „Der Garten der Lüste“.

Was da im Gefolge der aus England importierten Rock- und Drogenkultur so alles über uns hereinbricht an Homosexuellenkult, Transvestitentum, Punk- und Mordritualen nimmt immer bestialischer Formen eines menschlichen Zoos an. Es ist ein Prozeß, der nur zum Teil

eine Eigendynamik angenommen hat, sondern von vielerlei Stellen als eine Kriegführung, eine Subversion der geistigen Kräfte der Jugend vorangetrieben wird: Etwa von den großen Drahtziehern des Weltdrogenhandels, von den Hintermännern der neuen faschistischen Bewegung sowie gewissen Medien und Presseorganen. Wie ist diesem wachsenden Problem beizukommen?

Man kann und muß mit rechtlichen Mitteln dagegen vorgehen, aber die wichtigste Grundlage dafür, unsere Jugend von diesem Übel zu befreien, ist, daß die Weltentwicklung insgesamt wieder eine positive Richtung nimmt, daß endlich die vorhandenen Mittel, eine vielleicht einmalige Chance genutzt wird, der Bevölkerung in den Entwicklungsländern die materielle Möglichkeit eines menschenwürdigen Lebens zu verschaffen und gleichzeitig unsere eigenen Industriegesellschaften weiterzuentwickeln. Eine solche Zukunft fällt uns nicht in den Schoß, es ist ein Kampf gegen „die Grüne Gefahr“.

Wiesbaden, 27. September 1979

Der Bundesvorstand der Europäischen Arbeiterpartei

„Ein Mann, der in eine schon besetzte Welt hineingeboren wird, hat, wenn ihn seine Eltern nicht ernähren können, was er an sich wohl berechtigt erwarten dürfte, und wenn die Gesellschaft seine Arbeit nicht braucht, keinerlei Anspruch auf die geringste Menge Nahrungsmittel, er hat in der Tat kein Recht, dort zu sein, wo er ist. Am großen Gabentisch der Natur ist für ihn kein Platz. Sie befiehlt ihm zu gehen und sie zögert nicht, ihre eigenen Befehle auszuführen.“



(Malthus)

Hochadel und „Think Tanks“: Die Geburtshelfer der Grünen

Von Matthias Mletzko
und Eckart Fiene

Jeder produktiv Tätige, besonders die Generation, die die Zeit des Wiederaufbaus hinter sich hat, zweifelt nicht im Traum an der Notwendigkeit des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und weiß deshalb meistens genau, was er von der grünen Bewegung zu halten hat. Um so mehr muß es ihm wie ein Rätsel erscheinen, wie im Laufe der letzten 2-3 Jahre wie aus heiterem Himmel eine Bewegung entstanden ist, die das Wohlwollen großer Teile der Medien genießt, von namhaften Politikern aller Schattierungen gehätschelt wird und sogar in Gewerkschafts- und Industriekreisen Anhänger findet.

Ahnlich wie bei dem Problem des Terrorismus oder des Drogenkonsums ist der Mythos geschaffen worden, die Grünen seien eine „spontane“ Protestbewegung gegen die außer Kontrolle geratene „Fortschrittsgesellschaft“. Bei genauerer Betrachtung stellt man allerdings fest, daß es sich bei den Grünen keinesfalls um etwas Originelles oder Neuartiges handelt, was sich schon aus der jahrhundertalten Tradition des Umweltschützerums und der Nullwachstumsideologie ergibt. Noch verblüffender aber ist die Tatsache, daß sich hinter den Umweltschützern eine beispiellos strikt organisierte Struktur verbirgt, die nur mit einer

generalstabsmäßig geplanten Operation verglichen werden kann. Insbesondere seit dem zweiten Weltkrieg läßt sich genau zurückverfolgen, wie stufenweise die grüne Bewegung geschaffen wurde.

Die erste Phase war durch die Gründung der „Pionier“-Organisationen gekennzeichnet:

1946:

World Federalist Movement (Bertrand Russell) (1),

1948:

International Union for the Protection of Natur (Sir Julian Huxley),

1949:

Aspen Institute for Humanistic Studies (2) und

1961:

Gründung des World Wildlife Fund (Prinz Bernhard der Niederlande).

Schon auf den ersten Blick kann man erkennen, daß sich hier ein höchst erlauchter Kreis des britischen „schwarzen Adels“ und seiner kontinentalen Ableger im Verbund mit Elitekreisen aus Finanz und Politik zusammengefunden hat.

Unter dem wohlklingenden Deckmantel „humanistische Studien“ vollzog sich hier aber nichts anderes als die ersten strategischen Formulierungen einer „nachindustriellen Gesellschaft“, oder klarer ausgedrückt, es wurde an einer Methode geteilt, wie man die industrielle Entwicklung vor allem in der Bundesrepublik durch einen etwas geschickteren Morgenthau-Plan sabotieren konnte. In den 60er und 70er Jahren liefen die Projekte an, mit denen die verständlicherweise sehr schwer verkäufliche Idee des Nullwachstums und „Schmalhans wird wieder Küchenmeister“ einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden sollte. Da die Industriearbeiterschaft der denkbar schlechteste Abnehmer solcher Fastenpredigten darstellt, mußten in erster Linie die demoralisiertesten Schichten der Gesellschaft mobilisiert werden. Vor allem in solche Jugendlichen und Studenten, denen eine fundierte humanistisch-naturwissenschaftliche Erziehung durch „liberale“ Bildungspolitik vom Schlage eines Herrn von Oertzen u.a. seit Anfang der 70er Jahre verbaut worden war, schlidderten nach und nach in den Sumpf, in dem sich Kernkraftgegner, Homosexuelle, Drogenabhängige, Punk-Rocker und sonstige Fröchtchen tummeln.

Der Spiegel, der seine innigste Ver-

bundenheit mit dieser Szene nicht nur durch das leuchtende Beispiel seines Chefredakteurs, sondern auch durch eine selten penetrante Verherrlichung dokumentiert, hat vor kurzem treffend beschrieben, wie sich hier eine neue Jugendbewegung formiert — wie die alte Jugendbewegung, die mit ihrer irrationalen Mystik und ihren Kulten zu einem Vorläufer der Nazibewegung wurde. Ein korrekter Vergleich, aber vom Spiegel sicher ungewollt.

Wer steckt hinter den Umweltschützern?

Seit Jahrhunderten ist bekannt, daß die britischen Adelskreise von einer Faszination mit der Tierwelt besessen sind, die bei weitem über die als normal empfundene Zuneigung zu Haustieren hinausgeht. Prinz Philip selbst trug vor kurzem in einem Artikel im Stern („Ein Königreich der Tiere“, Februar 1979) eine sehr offenerzige Beschreibung der britischen Seele vor:

„Die Kontinentaleuropäer sind seit Generationen davon überzeugt, daß ihre britischen Nachbarn jenseits des Kanals verrückt seien. Und sie können dafür auch ein paar recht überzeugende Beispiele anführen von denen sicher nicht das schlechteste ist, daß man den Briten eine maßlose Zuneigung zu Tieren und eine leidenschaftliche, fast abgöttische Anbetung ihrer Haustiere nachsagt. Wie bei allen Verallgemeinerungen liegt auch hier ein Körnchen Wahrheit... Wenn man allerdings das Wort Tierliebe gegen das Wort Interesse an der Natur austauschen würde, dann würde dieses Stückchen Wahrheit weit mehr an Glaubwürdigkeit gewinnen... Eine großartige britische Tradition, die Liebe zur Natur... (es ist) kaum überraschend, daß die weltweite Naturschutzbewegung in Großbritannien ihren Ursprung nahm...“

Oft geht diese Tierliebe noch eine kleine Nuance weiter. Zum Beispiel hieß es von Sir Julian Huxley, dem Bruder des Protagonisten für unbehinderten Drogenkon-

sum Aldous Huxley, der hier stellvertretend für viele seiner Oligarchenkollegen genannt werden soll, daß er besondere Aufmerksamkeit der Fortpflanzung seiner „old loves, den Protozoen“ (Einzeller) widmete, aber auch den Geschlechtsriten der Vögel widmete er viele Studien (Piep-Show), jedoch „die Kopulation der Schlangen...“ faszinierte ihn am meisten.

Eine andere Tradition, die mit dem britischen Wesen untrennbar verknüpft ist, ist die Kunst der Züchtung. Diese beschränkt sich keinesfalls nur auf das Tier- und Pflanzenreich; die Idee der Züchtung der britischen Herrenrasse zieht sich wie ein roter Faden durch die englische Geisteswelt. „Allerdings scheint es keineswegs unmöglich zu sein, daß sich mittels Züchtung ein gewisser Grad an Verbesserung, ähnlich dem bei Tieren, auch bei Menschen erreichen läßt,“ schrieb Malthus 1798. Graf Coudenhove-Kalergi, Gründer der Paneuropa-Union, die heute von Strauß-Freund Otto von Habsburg geführt wird, schrieb voller Bewunderung:

„England ist eine Züchtungsoligarchie... Noch heute stehen Erben dieser großen Menschenzucht in den vordersten Reihen seiner Staatsmänner. England, das an der Spitze der Pferde- und Hundezucht steht, kennt die Bedeutung der Vererbung und benutzt die Erbwerte seiner Adelskaste zum Vorteil der gesamten Nation.“

Die englische Liebe zur Tierwelt für sich genommen sagt zwar schon einiges über die Geistesverfassung der britischen Elite aus; mit diesem Spleen allein kann jedoch noch nicht die volle strategische Bedeutung der Umweltschutz- und Anti-Technologie-Bewegung erfaßt werden.

Deren tiefere Ursache liegt darin, daß England seit Ende des 17. Jahrhunderts aufgehört hat, als Republik im Sinne der platonischen Tradition zu existieren. Die Macht liegt seitdem in den Händen einer Adels- und Finanzkaste, deren Prinzip mit der des republikanischen Staates — Förderung des wissenschaftlichen und technologischen Fortschritts als verfassungsmäßige Pflicht — völlig unvereinbar ist. Ein klassisches Merkmal des „British System“ wird in dem Satz „teile und herrsche“ ausgedrückt. Sobald sich

durch die eigenständige industrielle Entwicklung anderer republikanisch geprägter Staaten eine strategische Gefahr für das britische Weltreich andeutete, wurde mit allen Mitteln — von Subversion bis Krieg — versucht, derartige Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Eines der krassesten Beispiele dafür war der vergebliche Versuch der Briten, sich Amerika lediglich als billigen Rohstofflieferanten zu halten und jeden Impuls eigener industrieller Entwicklung zu blockieren — mit dem Ergebnis der Entstehung der Vereinigten Staaten, ein Schlag, von dem sich das britische Empire nie mehr erholt hat.

Die gleiche feindliche Grundhaltung galt der technisch-industriellen Entwicklung der kontinentalen Staaten Frankreich, Deutschland und Rußland. Friedrich List, zu seiner Zeit der bedeutendste Theoretiker industrieller Entwicklung, ist mit seinen Widersachern, den Leuchten der britischen ökonomischen Schule, Smith und Malthus, nicht gerade zimperlich umgegangen:

„Erscheint uns die Malthussche Lehre in ihrer Tendenz als beschränkt, so stellt sie sich in ihren Mitteln als eine naturwidrige, als eine Moral und Kraft tötende, als eine horrible dar... (was wäre von Malthus' Lehre zu erwarten?)... was sonst als gänzlicher Verfall aller Moralität und damit aller produktiven Kräfte und somit allen Reichtums und aller Zivilisation und Macht einer Nation.“ (Das Nationale System)

Nur vor diesem Hintergrund der systematischen industrie- und technologiefeindlichen britischen Politik kann die „Kernenergiedebatte“ heute verstanden werden. Das ganze Theater der AKW-Bewegung setzte schlagartig nämlich erst ein, als 1976/77 erste Initiativen europäischer Regierungskreise für eine Politik der Weltentwicklung sichtbar wurden — obwohl 1975 die Kernenergie genauso „gefährlich“ war wie 1977, bloß daß damals noch kein Hahn danach krächte.

Malthus und die Grünen

Im folgenden soll gezeigt werden, daß die grüne Bewegung nichts weiter als das Fußvolk des vielfach verschwägerten

Interessenkartells von englischen Aristokraten, Bankern, dem IWF und der Weltbank, Politikern, Wirtschafts- und auch Gewerkschaftsführern und deren Programm des „nachindustriellen“ neuen Mittelalters darstellt.

Zuvor aber noch ein Blick auf die geistige Tradition der Umweltschützer, denn hinter der ganzen Litanei „Gefahr der Bevölkerungsexplosion“, „ökologische Krise“, drohender „Ressourcenschwund“ und Notwendigkeit einer „neuen asketischen Kultur“ verbirgt sich nichts anderes als die notdürftig aufpolierten Thesen des Be- (besser Ent-)völkerungstheoretikers Malthus. Thomas Robert Malthus (1766-1834) ist eine derjenigen Persönlichkeiten, die sich den zweifelhaften Ruhm erworben haben, das „British System“ am klarsten auf den Begriff gebracht zu haben. Seine berühmt-berüchtigte These besagt, daß die Bevölkerung schneller wachse als die zu ihrem Unterhalt notwendige Nahrungsmittelmenge. Zwei Konsequenzen ergeben sich daraus für Malthus, um das „natürliche Gleichgewicht“ wieder herzustellen. Entweder „freiwillige“ Beschränkung der Geburtenzahl — der sog. „Frühsozialist“ John Stuart Mill kommentiert diese Forderung so:

„...es kann keine Verbesserung der Moral erwartet werden, ehe nicht das Hervorbringen großer Familien mit dem gleichen Gefühl angesehen wird wie Trunkenheit oder andere physische Ausschweifungen...“

— oder Armut, Hunger, Epidemien und Kriege würden das übrige erledigen. Es folgen einige Original-Malthus-Zitate:

„Ein Mann, der in eine schon besetzte Welt hineingeboren wird, hat, wenn ihn seine Eltern nicht ernähren können, was er an sich wohl berechtigt erwarten dürfte, und wenn die Gesellschaft seine Arbeit nicht braucht, keinerlei Anspruch auf die geringste Menge Nahrungsmittel, er hat in der Tat kein Recht, dort zu sein, wo er ist. Am großen Gabentisch der Natur ist für ihn kein Platz. Sie befiehlt ihm zu gehen und sie zögert nicht, ihre eigenen Befehle auszuführen.“

Britisches Königshaus

„grüne Pioniere“

1948:
International Union
for the Protection
of Nature
(Sir Julian Huxley)

1958:
International Union for the
Conservation of Nature and
Natural Resources

1961:
World Wildlife Fund
Prinz Bernhard der Niederlande
John Loudon
„schwarzer“ Adel

Fonds für Umweltstudien
IBM Deutschland (Volker Hauff)
Dichgans (Gruhl)

Anti-Atomkraft-Bewegung



Royal Institute for International Affairs

„Denkfabriken“

Aspen-Institute
USA, West-Berlin

International Institute
for Environment and
Development

Council on Foreign
Relations

Freunde der Erde
Büro London
Amory Lovins



„Die Hungersnot scheint das letzte und entsetzlichste Mittel der Natur zu sein. Die Kraft der Bevölkerungsvermehrung ist um so vieles stärker als die der Erde innewohnende Kraft, Unterhaltungsmittel für den Menschen zu erzeugen, daß ein frühzeitiger Tod in der einen oder anderen Gestalt das Menschengeschlecht heimsuchen muß. Die Laster der Menschheit sind eifrige und fähige Handlanger der Entvölkerung. Sie stellen die Vorhut im großen Heer der Zerstörung dar; oftmals vollenden sie selbst das entsetzliche Werk. Sollten sie aber versagen in diesem Vernichtungskrieg, dann dringen Krankheitsperioden, Seuchen und Pest in schrecklichem Aufgebot vor und rafften Tausende und Abertausende hinweg. Sollte der Erfolg immer noch nicht vollständig sein, gehen gewaltige, unvermeidbare Hungersnöte als Nachhut um und bringen mit einem mächtigen Schlag die Bevölkerungszahl und die Nahrungsmittelmenge der Welt auf den gleichen Stand.“

„Es hat sich gezeigt, daß aufgrund der unausweichlichen Gesetze der Natur manche Menschen der Not ausgesetzt sein müssen. Das sind die Unglücklichen, die in der großen Lotterie des Lebens eine Niete gezogen haben.“

Diese Geisteshaltung ist geradezu klassisch für die britische „Herrenrasse“ — Gentlemen, die von der Überlegenheit ihrer Klasse und Nation völlig überzeugt sind, die jedes Geflüster über Arme, Unglückliche und Krüppel verachten und mit unerschütterlicher Gelassenheit, in weißen Handschuhen und mit gutsitzendem Frack die mörderischsten Operationen planen und durchführen.

In diesem Zusammenhang sei nur kurz auf eine bis heute ungebrochene Tradition hingewiesen, nämlich die mehr als zwei Jahrhunderte andauernde britische Kontrolle des Weltrogenhandels — eines der Mittel, ausländische Bevölkerungen in einen Zustand erzwungener Rückständigkeit zu fesseln, um die politische Kontrolle

und die Ausbeutungsansprüche des Empire aufrecht erhalten zu können (3), ein Grundprinzip des „British System“, das damals wie heute seine Gültigkeit hat.

Es ist deshalb nicht im geringsten verwunderlich, daß sich auf Grund der gleichen rassistisch-malthusianischen Grundhaltung zwischen den Schöpfern der Nazibewegung und britischen Oligarchen weltanschaulich und strategisch die erstaunlichste Übereinstimmung ergibt (4). Die ökonomische Schule Smith-Keynes-Schacht, die „Geopolitik“ und auch die Sympathie der britischen Elite für die faschistisch-nazistischen Bewegungen der 20er und 30er Jahre sind charakteristische Beispiele. Auch eine Lektüre von Hitlers *Mein Kampf*, übersät mit Huldigungen an die „größte Weltmacht“, ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hielt die Indoktrinierung der Bevölkerung durch malthusianisches Gedankengut unvermindert an. Mit den Nürnberger Prozessen und der „Umerziehung“ wurde niemals die weltanschauliche Substanz des Faschismus und die Frage der wirklichen Pläne des „Experiments Hitler“ angestastet. Schon in den 40er Jahren bis in die 50er und 60er Jahre hinein ergoß sich aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum und über Schweizer Kanäle (5) eine Flut von Nullwachstums-Propaganda, die hinsichtlich ihrer Brutalität ihrem Geistesvater Malthus durchaus das Wasser reichen konnte. Mit den lauthalsen Zweifeln an der Richtigkeit eines allgemeinen Wirtschaftswachstums und Bevölkerungswachstums sollte schon damals die Aufbaubegeisterung demoralisiert werden.

Hier eine kleine Auslese der düstersten Drohungen gegen die deutsche Nachkriegsbevölkerung:

„...Man müsse den Gürtel enger schnallen...“ (Eine Forderung von 1948!)

„...den Lebensstandard senken... die zerstörerische Maßlosigkeit des schaffenden Menschen sei gegen die Harmonie der Lebensordnung der Landschaft gerichtet...“ (Erich Hornsmann „...sonst Untergang“, 1951)

Wie das künftige Alltagsschicksal des Europäers aussehen werde, hörte sich so an:

„...Die Erde ist nicht nur das alte Jammertal geblieben, die Unsicherheit des Menschseins ist größer geworden und der Menschheit stehen Zeiten bevor, die an Sorge und Elend denen der Gegenwart nicht nachstehen...“ (Fairfield Osborn, „Unsere ausgeplünderte Erde“, 1951)

Als Lösung offerierten die Propagandisten des Elends den „bewährten“ malthusianischen Regulierungsmechanismus Hunger, Seuchen und Krieg, um diejenigen auf das penetrant beschworene „Gleichgewicht der Natur“ zu reduzieren, die ohnehin

„...zunehmend verblöden und für die Erde das sind, was Flöhe für die Tiere sind...“ (William Vogt: „Die Erde rächt sich“, 1950, Edward Hyams: „Der Mensch — ein Parasit der Erde?“, 1956)

Ein beispielhafter Lösungsvorschlag kam aus dem Anthropologischen Institut in Hamburg (1953):

„...Für das Gedeihen der Art Mensch scheint daher eine mittelstarke Durchseuchung der Bevölkerung mit gelegentlichen Epidemien oder sogar Pandemien der gesündeste Zustand zu sein. Sie erhält die Anzahl der Menschen in erträglichen Grenzen und züchtet eine möglichst hohe Vitalität des Einzelnen...“

...Das natürliche Ende jedes Lebens liegt am Ende seiner Erwerbsfähigkeit. Es darüber hinaus erhalten zu wollen, heißt, der Allgemeinheit eine Last aufzubürden, die nur sinnlos anmutet...“

Auch schon in diesem Zeitraum gab es Vorkämpfer der heutigen IWF-Parolen für den Entwicklungssektor:

„... Ein hochindustrialisiertes Indien, hinter dem dieser Bevölkerungsdruck steht, wäre eine Gefahr für die ganze Welt...“ (A. Metternich: „Die Wüste droht“, 1947).

Oder der amerikanische Ornithologe William Vogt, der in seinem Buch „Road to

survival“ 1948 vorschlug, angesichts der drohenden Überbevölkerung der Erde statt immer höhere Hilfsgelder an die Entwicklungsländer zu zahlen, dort Prämien von 50-100 Dollar für jeden, der sich sterilisieren läßt, auszusetzen.

Die Liste dieser Traktate ließe sich weiter fortsetzen (6).

Ende der 50er Jahre wurde nach und nach die rüde, offen rassistische Linie aufgegeben. Sie wurde ersetzt durch die „sozialwissenschaftlich untermauerten“ Studien eines „Club of Rome“ und anderer „Denkfabriken“, etwas anspruchsvollere Formeln wie „Qualität des Lebens“ wurden entworfen. An dem Malthusschen Grundkonzept „Bevölkerungsexplosion“ „Ressourcenschwund“ änderte sich allerdings nicht das geringste, auch bei noch so viel Beflissenheit der Umweltschützer, sich ein „radikal-humanistisches“ Mäntelchen zu schneiden.

Die Geschichte der grünen Organisationen

Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre existierten zwar weltweit schon mitgliederstarke Naturschutzorganisationen (Conservation-Groups), denen allerdings eine internationale Ausrichtung noch fehlte. Der erste Schritt zur Schaffung einer straffer organisierten „grünen Lobby“ wurde 1948 mit der Gründung eines internationalen Dachverbandes mit der Bezeichnung „International Union For The Protection Of Nature“ (IUPN) unternommen. Der schon oben erwähnte Sir Julian Huxley, damals UNESCO-Generalsekretär, war der Initiator. Da J. Huxley aus seiner offen malthusianisch-rassistischen Grundhaltung nie einen Hehl gemacht hat, kann sich kein Grüner heute an der Tatsache vorbeimogeln, daß der „Gründervater“ der weltweiten Natur- und Umweltschutzaktivitäten einer der übelsten Völkermordpropagandisten war. Huxley vertrat öffentlich die wahnwitzige These, daß

„auf lange Sicht das Bevölkerungsproblem wichtiger als Krieg und Frieden ist, „denn der Mensch beginnt wie ein Krebsgeschwulst den ganzen Planeten zu überwuchern... In allen entwickelten Ländern sind das Insekte der angeborenen Intelligenz Quantität bedroht... Qualität... Durch unsere medizinischen Kenntnisse

und soziale Fürsorge wird ein Nachlassen der natürlichen Auslese hervorgerufen, was Degeneration zur Folge hat... Eine positive Bevölkerungspolitik macht eine Geburtenkontrolle bei Menschen schlechter Qualität und gezielte Züchtung bei Menschen guter Qualität notwendig...“

1958 bekam die IUPN ihre jetzt noch gültige Bezeichnung „International Union For The Conservation Of Nature And Natural Resources“ (IUCN). Als eine der UNO angeschlossene Organisation hat die IUCN heute einen enormen globalen Einfluß. Ihr gehören 424 Mitglieder an, die sich in 48 Regierungen, 109 Institutionen auf Regierungsebene und 267 private Organisationen aufschlüsseln. Außerdem unterhält die IUCN einen internationalen Stab von mehr als 700 Wissenschaftlern, die in sechs Kommissionen arbeiten. Die IUCN bildet zusammen mit der Weltgesundheitsorganisation FAO, der UNEP (United Nations Environment Program) und der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation) die *Ecosystem Conservation Group* als UNO-Beratergremium. Damit werden alle Bereiche des Natur- und Umweltschutzes abgedeckt. Letztlich ist die IUCN heute ein globaler Umweltschützer-„Think-tank“, dessen Programme die Umweltpolitik weltweit entscheidend steuern.

Das war allerdings nicht von Anfang an so, denn die ersten Jahre der IUCN waren offensichtlich von ebenso großem Enthusiasmus wie Sachkenntnis gekennzeichnet. Zwar verkündete Edward Nicholson, IUCN-Funktionär und Direktor der englischen Gruppe „Nature Conservation“ 1956: „...Wir lassen jetzt die Periode der Propaganda, der Sentimentalität und der Verallgemeinerungen hinter uns und kommen zu den echten Problemen...“ Doch mußten Huxley und Nicholson Ende der 50er Jahre eingestehen, daß die IUCN „keine sichere finanzielle und Mitgliederbasis hat...“

Nach intensiven Absprachen mit Prinz Bernhard der Niederlande verlangte Huxley „Aktionen, die über den Rahmen mehr oder weniger erfolgreicher Nachhutgehalte hinausgehen... Fachleute mit finanzieller, juristischer, organisatorischer und verbetechnischer Erfahrung müssen hinzugezogen werden...“ Diese Überlegungen führten zu einer Modifizierung des Vorgehens: 1961 wurde der *World*



Prinz Bernhard gehört zu den grünen Drahtziehern der europäischen Oligarchie.

Wildlife Fund (WWF) als Frontorganisation gegründet, dem die „Schwester“ IUCN die wissenschaftliche Munition liefern sollte. Präsident des WWF wurde ihr Initiator, Prinz Bernhard der Niederlande (7). Der WWF, der wesentlich zur Formierung der späteren AKW-Bewegung beitrug, ist das Musterbeispiel, an dem demonstriert werden kann, wer die wirklichen Kontrolleure der Umweltschützer heute sind.

Seine Führung und den Unterstützerkreis bilden eine beispiellose Allianz aus Angehörigen des europäischen Hochadels, Absolventen der London School of Economics sowie hochgestellten Business-, Banking- und Management-Kreisen. Aus der WWF-Führung reichen direkte personelle Verbindungen in die Weltbank, in den Johanniterorden (8), die Nobel-Stiftung, IUCN, diverse Bankkreise von Kanada bis Südafrika.

Die oligarchische Kontrolle setzt sich in die deutsche Sektion fort mit Figuren wie Fürst von Bismarck zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, eines der „Trojanischen Pferde“ der Grünen in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und als Rechtsritter des Johanniterordens Schlüsselfigur der „Schwarzen Internationale“. Als nicht zu unterschätzender Sprecher oligarchischer Interessen fungiert im internationalen und deutschen WWF-Stab der ehemalige

Staatssekretär im nationalsozialistischen Reichsernährungsministerium Prof. Dr. Bernhard Grzimek, dessen langjährige Zusammenarbeit mit Herbert Gruhl, Bodo Manstein (gest. 1978) und Enoch Freiherr zu Guttenberg im BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) zunächst in Bayern und ab Nov. 1975 in der ganzen Bundesrepublik die traditionellen Naturschützer für die neue grüne Bewegung formierte.

Am 1.6.1977 wurde John Hugo Loudon, Knight Commander of the British Empire, von Prinz Bernhard zum Präsidenten des WWF ernannt. Loudon, seit 1966 Mitglied im WWF-Board of Trustees, verdankt seine Top-Manager-Karriere dem Montefiore Rothschild-kontrollierten Royal Dutch Shell-Konzern, in dem er seit 1930 in führende Direktoriumspositionen aufstieg. Loudon ist Kurator der Ford Foundation (9) und seit 1965 Vorsitzender des International Advisory Committee der Chase Manhattan Bank.

Wichtigste Figur für Organisation und internationale Kontakte der deutschen WWF-Sektion in Bonn ist Wolfgang Burhenne, seit 1960 auch führend in der IUCN tätig. Burhenne ist zudem Geschäftsführer der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft (IPA). Die IPA ist ein interfraktioneller Zusammenschluß von Parlamentariern aus Bund und Ländern (1953 als „Selbsthilfeeinrichtung der Abgeordneten“ gegründet). Zielsetzung der IPA ist es, durch Beeinflussung der Gesetzgebung auf dem Gebiet von „Raum, Natur und Umwelt“ auf die Aufrechterhaltung der „naturgemäßen Wirtschaft“ einzuwirken. Durch die IPA lassen sich offensichtlich Anträge formulieren, für die niemals Fraktionsmehrheiten gewonnen werden könnten.

Die IPA unterhält außerdem Verbindungen zum NATO-Umweltausschuß „Committee on the Challenge of Modern Society“ (CCMS). Eines der jüngeren CCMS-Projekte ist eine Sonnenenergie-Studie. Auf CCMS-Kongressen erschien gelegentlich auch als geladener Beobachter der Gesandte des „Malteserordens“, der frühzeitig verstorbene Prinz Johannes Schwarzenberg (10).

1970 erweiterte Burhenne das Aktionsfeld des WWF durch die Gründung des „Fonds für Umweltstudien“, einer Stiftung, die im wesentlichen aus WWF-

Quellen sowie von IBM-Deutschland finanziert wird und die die Aufgabe hat, als Umweltschutz-„Pressure-group“ die parlamentarische Ebene zu infiltrieren. Die Ernennung des Grünen-Sympathisanten Hauff zum Forschungsminister (Hauff war längere Zeit bei IBM tätig) dürfte eines der Resultate dieser Intrige darstellen. Zu den führenden Leuten des „Fonds für Umweltstudien“ zählen: Walther A. Bösenberg, Generaldirektor von IBM-Deutschland und Hans Dichgans, bis 1972 CDU-MdB, seit 1974 Hauptgeschäftsführer des BDI. Dichgans ist der Ziehvater Herbert Gruhls; er machte Gruhl 1972 zu seinem umweltpolitischen Nachfolger in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. 1973 fühlte sich Dichgans auch verpflichtet, dem Trotzkiezhäuptling Ernest Mandel „ehrliche Leidenschaft“ zu bescheinigen. Zum Gründerkreis des Fonds zählen weiter der Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch und einige FDP-Politiker.

Der WWF funktioniert praktisch als Bindeglied zu zahllosen anderen Elementen der Umweltschutzbewegung, von ihren Denkfabriken bis hin zum harten Kern der heutigen AKW-Bewegung. Zwischen dem WWF und dem Club of Rome existieren langjährige Verbindungen. Club-Gründer Aurelio Peccei ist stets Gast der Internationalen WWF-Kongresse. Der Club of Rome war eines der Projekte, die auf spektakuläre Öffentlichkeitswirkung abzielten. Besonders der Brandt-Flügel in SPD und Gewerkschaften leitete unter Berufung auf die Club-of-Rome-Studien Anfang der 70er Jahre die erste größere Kampagne um die „Qualität des Lebens“ ein. Brandt hat es seitdem bei keiner Gelegenheit unterlassen, den grünen Umweltschützern wertvolle Schützenhilfe zu geben.

Schon 1968 prophezeite Brandt-Freund und „Weltbank-Philosoph“ Gunnar Myrdal:

„...Ich habe keinen Zweifel, daß wir in den nächsten 5-10 Jahren eine Volksbewegung in den reichen Ländern haben werden, die die Administration zwingen wird, viel für die Lösung von Umweltproblemen zu tun... leider wird dies in den meisten — wenn nicht allen — Entwicklungsländern fehlen...“

Allerdings: Gerade die Kontrollfunktion von Entwicklungsorganisationen wie der *Interamerican Development Bank* und der *Weltbank* könnte eine Abkehr von dem Prinzip der Produktionsmaximierung bewirken... Die Umwertung der Entwicklungsprogramme schafft Raum für unterschiedliche Lebensformen und verbessert die Qualität des Lebens.“

Mit der ersten Voraussage hat Myrdal ganz sicher recht behalten; vor allem die politische Führung der fortgeschrittensten Entwicklungsländer wie Indien und Mexiko haben nie einen Hehl daraus gemacht, was sie von dem Schwindel mit der „angepaßten, umweltschonenden Technologie“ halten.

Die Person Gunnar Myrdals als Direktor des „Stockholm International Peace Research Institute“ (SIPRI, in dessen wissenschaftlichem Beirat unter anderem Bruno Kreisky und Henry Kissinger saßen) ist noch aus einem anderen Grunde wichtig. Aus den Friedens-, Konflikt- und Zukunftsforschungsinstitutionen, die ebenfalls als Forschungszentren für die „nachindustrielle Gesellschaft“ dienen, flossen zahlreiche Studien als konzeptionelle Aufbauhilfe in die Umweltschützerkreise. In der Bundesrepublik tat sich hierin besonders die Sektion Friedensforschung am Fachbereich Politische Wissenschaften der FU Berlin hervor (Krippendorf und Th. Ebert). Geliefert wurden Fallstudien wie: „Gewaltfreie Aktion“, „Wirtschaftlicher Boykott als Aktionsform“, „Aktionsfeld der Bürgerinitiativen“, „Bürgerinitiativen im kirchlichen Bereich“ etc. (alles gegen Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre).

Ein wesentlicher Punkt dabei ist, daß die „Friedensforschung“ nicht nur ein Sammelbecken aller prominenten links- und rechtsfabianischen Figuren ist, sondern daß es direkt personell durch u.a. Wolff Graf v. Baudissin (Direktor des Instituts für Friedens- und Sicherheitspolitik in Hamburg — initiiert durch C.F. von Weizsäcker, finanziert durch die VW-Stiftung) mit dem Londoner *International Institute for Strategic Studies (IISS)* verbunden ist, einer Unterorganisation des *Royal Institute for International Affairs (RIIA)*, eines Spitzengremiums der britischen Oligarchie.

Der gerade erwähnte C.F. von Weizsäcker, der noch vor kurzem von Uninformierten als einer der „wissenschaftlich und philosophisch fundierten Fürsprecher“ der Kernenergie gefeiert wurde, wartete jetzt mit folgender Prognose auf:

„Alle Bedarfsrechnungen für längere Frist machen eine Voraussetzung, die man als methodisch nötig, aber nicht als gewiß unterstellen muß. Es ist die Voraussetzung einer von Weltkatastrophen freien Zukunft. Es ist denkbar, daß das politische und ökonomische Weltsystem in einem Grade zusammenbricht, der jede Hoffnung einer angemessenen Bedarfsdeckung illusorisch macht und in weiten Bereichen nichts als eine Subsistenzwirtschaft der Überlebenden gestattet. Kriege und Hungersnöte sind denkbar, welche die Weltbevölkerung drastisch reduzieren und schon dadurch die heutigen Bedarfs-

schätzungen unreal werden lassen. Auch die wohl weniger wahrscheinliche Alternative ist nicht auszuschließen, daß ein radikaler Wandel im Menschheitsbewußtsein eine echte Askese, einen freiwilligen Verzicht nicht bloß auf Energie als eines der Mittel zum Konsum, sondern auf Konsum herbeiführt.“ (Die Zeit, 8.6.1979)

Diese „elementare Sympathie für den Gedanken asketischer Kultur“ und die einfache Kopie Malthusianischer Formeln dürfte mittlerweile den letzten Zweifler überzeugt haben, was sich hinter der Fassade der „Pro-Kernenergie“-Position eines Herrn v. Weizsäcker oder auch Strauß wirklich verbirgt.

Vom WWF zum harten Kern der AKW-Bewegung

Im Grunde hatte Prinz Bernhard schon vor 15 Jahren die magischen Formeln des heutigen hartgesottenen Kernkraftgegners vorformuliert:

„Wenn wir nicht die Angriffe auf unsere Mutter Erde beenden, finden wir uns selbst eines Tages in einer Welt wieder, die nur noch eine Wüste voll von Plastik, Zement und elektronischen Robotern ist...“

...Die Bodenzerstörung wird sich vermutlich als schlimmer für die Menschheit erweisen als alle A- und H-Bomben zusammen...

...Der technische, industrielle und wirtschaftliche Fortschritt, sogar die soziale und politische Entwicklung bedrohen die Natur in allen Teilen der Welt...

...Die Verschmutzung wird eine größere Gefahr sein als die Möglichkeit eines weltweiten militärischen Zusammenstoßes...“

Für die Schaffung der heutigen radikalisierten Umweltschützerbewegung war die Organisation „Freunde der Erde“ (*Friends of the Earth, FOE*) ein entscheidender Zündfunke. Die in den USA entstandenen „Freunde“ spielen die Vermittlerrolle zwischen den „sauberen“ Eliteorgani-

sationen wie IUCN, WWF, Aspen-Institut usw. und den „ungewaschenen“ Truppen an der „grünen Front“. Die Gründungsgeschichte der FOE spricht schon für sich: Ihr Gründer, David Brower, ein besessener Umweltschützer, wurde Ende der 60er Jahre aus dem „Sierra Club“ (eine der älteren US-„Conservation“-Organisationen) ausgeworfen, weil er die gesamten Organisationsfinanzen für alle möglichen aberwitzigen Umweltschutzkampagnen zum Fenster hinausgeworfen hatte. 1969 konnte dann Brower buchstäblich über Nacht die FOE aufbauen, nämlich mit einer 200.000-Dollar-Spritze von Robert O. Anderson vom Aspen-Institut.

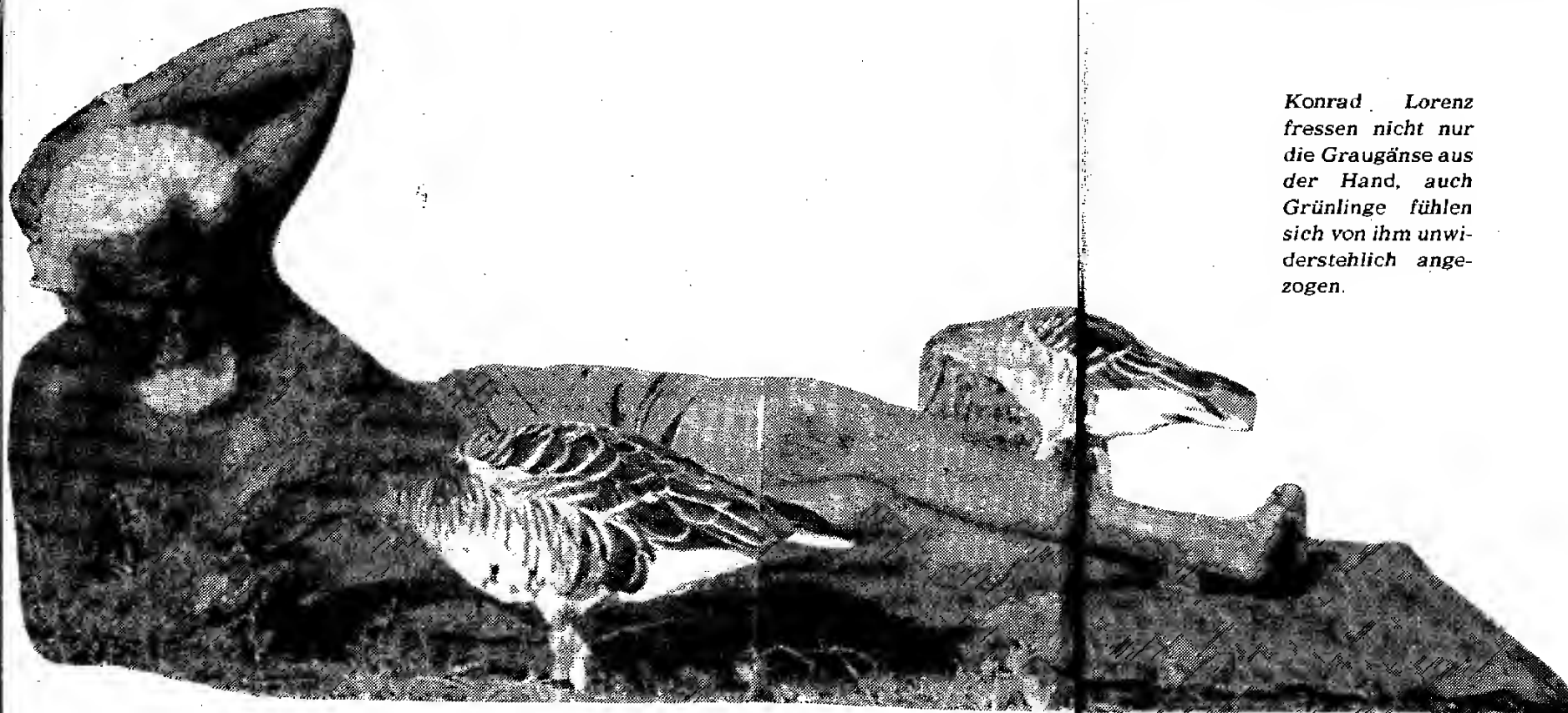
Die europäischen Aktivitäten gehen von der FOE-Zentrale in London aus. Durch ihre direkte Verbindung mit den aktionsorientierten Umweltschützergruppen waren sie wesentlich an der ersten großen Welle der militanten AKW-Demonstrationen (Brokdorf, Grohnde, Creys-Malville) beteiligt. Der Wunderprediger Holger Ströhm ist einer der Organisatoren der FOE-Sektion Bundesrepublik.

Die „Pionier-Operation“ der europ. AKW-Bewegung wurde ebenfalls von der FOE-Zentrale in London organisiert. Ostern 1971 lungerten die ersten AKWler (FOE-London und die „Campaign For Biological Sanity“) vor der französischen Botschaft in London herum, um ihren Protest gegen das geplante Kernkraftwerk in Fessenheim loszuwerden.

Ebenfalls 1971 erfolgte die Liaison des englischen Nullwachstumsblatts *The Ecologist* mit den FOE. Der *Ecologist* veröffentlichte wenig später den berühmten „Blueprint for Survival“ (eines der ersten spektakulären Nullwachstumsdokumente), das von Julian Huxley und vom Club of Rome emphatisch begrüßt wurde.

1972 gelang es den FOE durch einen vom WWF und der IUCN sorgfältig eingefädeltten Coup, die Akkreditierung bei der UNO als sog. „nongovernmental-organisation“ (regierungsunabhängige Organisation) zu erreichen. Damit erhielten die FOE einen offiziellen Beraterstatus, verbunden mit der Berechtigung, an jeder UNO-Konferenz als Beobachter teilzunehmen. Erstes Resultat des neuen Operationsfeldes war die totale Kontrolle der „UN Conference On The Human Environment“ in Stockholm 1972 durch die FOE. Als Generalsekretär der Stockholmer Weltplattform für Deindustrialisierung

Konrad Lorenz fressen nicht nur die Graugänse aus der Hand, auch Grünlinge fühlen sich von ihm unwillkürlich angezogen.



agierte bezeichnenderweise Maurice F. Strong, Alternate Governor bei der Weltbank und Führungsmittglied im WWF und der IUCN. Strong hatte die anfangs an der Stockholm-Konferenz nicht interessierten Entwicklungsländer durch Druck an den Konferenztisch gezwungen. (11)

Interessanterweise unterhalten die FOE seit 1972 eine Ortsgruppe in Zagreb, mit dem Ziel, einen Subversionskanal in die sozialistischen Staaten zu eröffnen. Die „Freunde“ rühmten sich auch, seit 1972 einen „vielversprechenden Kern von Korrespondenten“ in der VR China zu unterhalten, womit ein weiterer Kreis mit dem maoistisch-anarchistischen Schocktruppen der Umweltschützer geschlossen wäre.

Außerdem existiert ein FOE-Propagandazentrum in Nairobi, wo auch die UNO-Unterorganisation UNEP (United Nations Environment Program; UNEP und WWF tragen ca. 2/3 des jährlichen IUCN-Budgets) ein Zentrum unterhält.

Eine weitere Schlüsselfigur der FOE-London ist der US-Emigrant Amory Lovins — Lovins war bei dem schon erwähnten „Project 1980s“ des Council On Foreign Relations als Experte für Energiefragen beteiligt. 1976 erschien dann im CFR-Magazin *Foreign Affairs* der Lovins-Artikel „Energy Strategy: The Path Not Taken.“ Diese Publikation diente der Carter-Regierung als „Spickzettel“ bei der Erstellung ihres Anti-Kernenergieprogramms und besaß Signalwirkung für die weltweite Umweltschutzbewegung.

Die Aktivitäten von Lovins haben auch Relevanz für die Schaffung der technologiefeindlichen Hysterie in der Bundesrepublik. Lovins berichtet, daß er 1977 mit dem damaligen Forschungsminister Matthöfer ein ausgedehntes Treffen hatte, und zwar kurz bevor Matthöfer seine Entscheidung für ein Moratorium für die Kernenergie bekanntgab. Lovins behauptet weiter, er unterhalte enge Beziehungen mit einem „hohen“ Offiziellen der französischen Regierung. Nicht zuletzt verbindet Lovins eine enge persönliche Freundschaft mit dem ehemaligen britischen Außenminister David Owen. „Owen ist persönlich daran gelegen“, die Kernenergie zu stoppen, sagt Lovins.

Im Sommer 1978 nahm Lovins im Aspen-Institut an einem Treffen mit dem Club of Rome teil, wo über die bisherigen Aktivi-

täten Bilanz gezogen und weitere Pläne entworfen wurden.

Die Verschmelzung von Gegenkultur und Umweltschutz

Von dem führenden IUCN-Funktionär Raymond F. Dasmann (US-Conservation-Foundation, 1966-70, IUCN ab 1970) existieren bemerkenswerte Äußerungen, die zeigen, zu welchem Grade die Vermengung der Umweltschutzbewegung mit der psychotischen und kultischen Rock-Drogen- und Gegenkultur sorgfältig geplant worden war. 1974 zog Dasmann eine Bilanz der Gemeinsamkeiten von Counter-Culture und Öko-Bewegung — insbesondere hob er die „positive Rolle“ der Protagonisten des Drogenkonsums Aldous Huxley, Humphrey Osmond und Timothy Leary hervor, denen in erster Linie die rasche Eingliederung der Gegenkultur in die Öko-Bewegung zu verdanken sei. Dasmann hebt in seinem Report besonders hervor:

„...Das positive Element der Psychodrogen, die die Sinne für verschiedene Realitätsebenen öffneten, ganz im Gegensatz zu der Weltsicht, die durch die Wissenschaft vermittelt und durch die Technologie manipuliert wird...“

Er feiert die Anreicherung der Undergroundszene durch ostasiatische religiöse Riten und die Übernahme bestimmter Aspekte der indianischen Kultur. Dasmann nennt auch gleich die literarischen Schlüsselwerke für „diese Welt schöner und magischer Erhellung, manchmal furchterregend, niemals langweilig...“:

- Tom Wolfe: *The Psychedelic Origins of the Movement* (Die psychedelischen Ursprünge der Bewegung)
- David Barash: *The Ecologist as Zen-Master* (Der Umweltschützer als Zen-Meister)
- Alan Watts: *The Meaning of Happiness. The Book of the Taboo against knowing who you are* (Die Bedeutung des Glücks. Das Buch über das Tabu, nicht zu erfahren, wer du wirklich bist)

Diese wenigen Beispiele geben schon einen ausreichenden Einblick in die psychotische Verfassung der vereinten



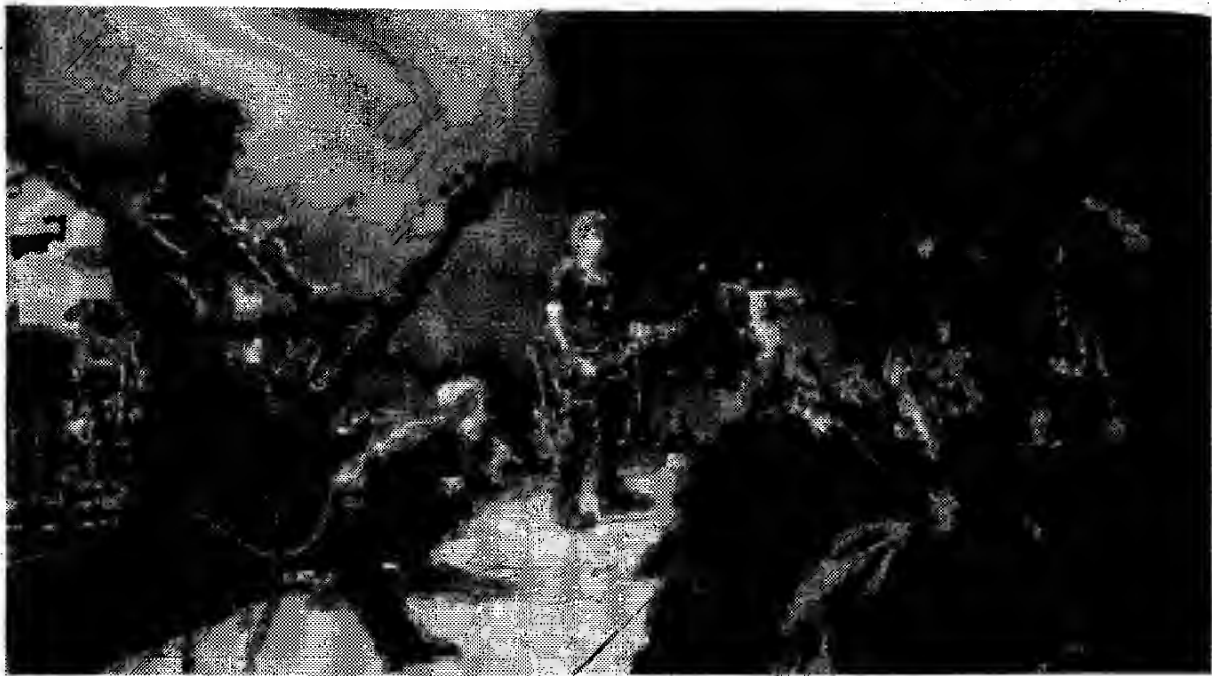
Wenn der grüne Spuk einmal ins „Königreich der Tiere“ verbannt sein wird, wird wohl auch Prinz Philips Wunschtraum endlich erfüllt sein: Als Herrscher über

Tiere und Grüne kann er dann seinen Leidenschaften sehr viel freudiger und ungehemmter nachgehen, als es jetzt noch so scheint.

Öko- und Freakbewegung, deren ritualisierte asoziale Lebensweise Ausdruck einer künstlich geschaffenen Glaubensstruktur ist; bewußt abgesetzt von der Realität und in einem immer enger werdenden Bezugsrahmen praktiziert die grüne Bewegung ein magisches Ritual um künstlich dramatisierte Schlüsselbegriffe wie „Ressourcenschwund“, „Gefährdung der Lebensqualität“ etc.

Allerdings stellt diese irrationale Bewegung weder in ihrem äußeren Erscheinungsbild noch inhaltlich etwas Neues dar, vielmehr ist dieser offensichtliche moralische und kulturelle Degenerierungsprozeß der verheerende Ausdruck einer jahrtausendealten Methode, die Bevölkerung durch künstliche Kulte und sogenannte alternative Lebensformen von der entschlossenen

Wahrnehmung ihrer realen Interessen abzubringen, sie stattdessen anfällig zu machen für die Diffamierungs- und Verunsicherungskampagnen gegen die gesellschaftliche Verpflichtung zu technischem und wissenschaftlichem Fortschritt. Gerade weil normalerweise kein Industriefacharbeiter, Techniker, Ingenieur, Wissenschaftler oder Industrieller an der Notwendigkeit des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts zweifelt, mußte für den antitechnologischen Kreuzzug eine von diffusen Ängsten, Endzeitgefühlen, Zweifeln und absurden Lebensalternativen zersetzte Atmosphäre geschaffen werden. Wir zweifeln indes nicht daran, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik diesen ganzen Spuk recht bald in das „Königreich der Tiere“ verbannen wird.



Die „Sexpistols“ wurden einzig zu dem Zweck aufgebaut, um die nächst höhere Stufe der Perversion in die Rockmusik einzuführen: den Punkrock.

Das Vorbild der „Gegenkultur“: Die Nazi-Jugendbewegung

Von Harald Herrmann

Ursprünglich hat Faschismus mit den gleichen Interessen und Bedürfnissen zu tun wie Revolution; er ist nicht das darüber Hinausgehende, das vom revolutionären Prozeß vollkommen Verschiedene, vielmehr eine verhinderte Revolution, verursacht, zum Teil durch fehlende Phantasie der Sozialisten, allerdings in seinem teleologischen Inhalt verkehrt und in eine destruktive Richtung gelenkt.

Oskar Negt

„Freiheit für Rudolf Hess!“ — forderte bei einem Teach-in an der Universität Frankfurt anlässlich einer „antifaschistischen Woche“ am 15. Juni dieses Jahres Daniel Cohn-Bendit, Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes, einstiger Führer der Studentenunruhen von Paris und lange Zeit Aushängeschild des anti-autoritären Flügels des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS). Diese Wandlung eines „linken“ Sprechers zum unüberhörbaren Exponenten rechts-radikaler Parteiparolen bedeutet zum Zeitpunkt scheinbar hitzigster Debatten und tätlicher Auseinandersetzungen um die Frage des Wiedererstarkens neo-

faschistischer und nationalsozialistischer Zusammenschlüsse, Bünde und Gruppierungen ein für das Gesamtfeld der sogenannten Anti-Kernkraftbewegung richtungsweisendes Signal. Jener anarchoid-spontaneistische Sumpf einer sich seit Jahren zunehmend gewalttätiger und schlagkräftiger organisierenden Gegenkultur, die sich zu Beginn dieses Jahrzehnts mit breiter Unterstützung liberaler, auch sozialdemokratischer Politiker und britisch kontrollierter Massenmedien im Erziehungssystem der Gesellschaft einnistete und an Schulen und Universitäten beinahe zwei Generationen der Jugend durch einen Irrgarten von Drogenkonsum, Rockmusik, „sexueller Betreuung“ und „alternativer“ Lebensführung schickte, formierte sich zu einer faschistischen Jugendbewegung, die beinahe in allen Zügen der Bewegung gleicht, die, vor dem Ersten Weltkrieg organisiert, 1933 fast geschlossen den Kern der Hitler-Jugend, BDM und ähnlicher Bünde bildete.

Linke Sympathie mit Neo-Nazis

Cohn-Bendits Signal, unterstrichen durch seine wenige Tage später in der alternativen Tageszeitung geäußerten Forderung nach absoluter Demonstrationsfreiheit für die NPD, einer „Freiheit ohne Wenn und Aber“, und die Tatsache, daß es für ihn kein Erfolg mehr gewesen war, als die NPD am 17. Juni nicht demonstrierte, dann seine bei den Zuhörern der Gegenkultur Verständnis heischende Rede über die Schwierigkeit, sich mit dem Phänomen Faschismus auseinanderzusetzen, weil „in jedem autoritären Charakter nachts manchmal ein Faschist sitze“, ist kein „Ausrutscher“, kein provokatives, anarchistisches Spektakel. Cohn-Bendits Wende hat Methode; und es geht ihm — wie den anderen Schlüsselfiguren in dem wohlgedachten Umweltprogrammierungsprozeß der „links“-orientierten alternativen Szene — darum, Schritt für Schritt die Masse der zusammengewürfelten Gegenkultur an ein neues Programm der Gemeinsamkeit anti-industrieller, antirepublikanischer Schockpolitik zu gewöhnen. Es geht Schritt für Schritt nach rechts!

Cohn-Bendit steht als Akteur und Manipulator keineswegs allein. Es gibt

eine Fülle von Hinweisen darauf, die Bürgerinitiativbewegung und die sie tragenden Individuen in eine einheitliche „Massenbewegung“ verschieden benannter Gruppierungen mit weitgehend identischem Programm zu leiten. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich hierbei um eine Bewegung handelt, die ihrem Charakter und Programm nach nur als „neo-faschistisch“ bezeichnet werden kann. Einige ihrer Vertreter geben dies sogar offen zu.

Bereits im April kam das der sogenannten „undogmatischen Linken“ nahestehende Frankfurter Studentenmagazin *Diskus* zu dem Schluß, daß „der junge Nationalsozialist... sich implizit gegen den bürokratischen, moralischen Ge- und Verbote erteilenden Antifaschismus der Institutionen“ wende. Die neue Qualität des Jungnazis bestehe darin, „daß er gegen den oberlehrerhaften Umgang mit dem Altfaschismus protestiert. Dieses kritische Potential, das sich gegen die unvermittelten Zwänge des Bündnisses Bürokraten und Meinungsindustrie wendet,“ fände „Organisationsformen zur Zeit wohl eher »rechts« als »links«“.

Schon einen Monat früher hatte das von „undogmatischen Linken“ und „Spontis“ redigierte Informationsblatt des Frankfurter Allgemeinen Studentenausschusses (Asta) „antiautoritäre und sozial-rebellenhafte Momente, die auch innerhalb der faschistischen Gruppen anzutreffen“ seien, als Rekrutierungspotential für die neue Bewegung entdeckt.

Hinter den Kulissen

Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und die damit engstens liierte sogenannte Frankfurter Schule der Soziologie und Philosophie haben neben anderen Institutionen (von denen das Londoner Tavistock-Institut international die herausragendste Rolle spielt) eine Schlüsselstellung in dem Umprogrammierungs-, bzw. Neuformierungsprozeß. Oskar Negt, heute im Sozialistischen Büro organisiert und einer der führenden Theoretiker der Subkultur, setzte den Leitton. In Negts Denkschrift für Ernst Bloch („Das nichtgleichzeitige Erbe und das Problem der Propaganda“, veröffentlicht in *New German Critique*, 1976; vertrieben vom Frankfurter Verlag Roter Stern) erscheint Faschismus als fehlgeleitete Revolution.

Hinter dem Schleier des Frankfurter Schuldeutschs, für Eingeweihte geschrieben, verbirgt sich die gleiche Idee der Seelenverwandtschaft von rechts und links, wie sie als Intention hinter Cohn-Bendits Aussagen zu erkennen ist: Faschismus und sozialistisch-kommunistische Umsturzversuche seien im Kern identisch, Faschismus sei einer Revolution in einigen Aspekten sogar überlegen. Im Originalton Oskar Negts lautet dies so:

Es gibt zwei Entwicklungsprozesse, die auf den ersten Blick in vollkommen verschiedene Richtungen zu laufen scheinen, welche jedoch mehr Vermittlungspunkte miteinander haben, als vom moralischen Standpunkt



Oskar Negt hat sich zum Theoretiker der grün-braunen Bewegung gemacht.

tolerierbar ist: die Tendenz zu revolutionärer Emanzipation der Gesellschaft... und Faschismus.

Ursprünglich hat Faschismus mit den gleichen Interessen und Bedürfnissen zu tun wie Revolution; er ist nicht das darüber Hinausgehende, das vom revolutionären Prozeß vollkommen Verschiedene, vielmehr eine verhinderte Revolution, verursacht zum Teil durch fehlende Phantasie der Soziali-

sten, allerdings in seinem teleologischen Inhalt verkehrt und in eine destruktive Richtung gelenkt.

Faschismus übernahm das ganze Erbe der Ungleichzeitigkeit der Widersprüche, mit all seinen zerstörerischen Konsequenzen für die Arbeiterklasse, welche synchron zum Kapitalismus war. Auf diese Weise vollzog er eine propagandistische Vermittlungsarbeit, die in mindestens einer Hinsicht dem rationalistischen Glauben vieler marxistischer Theoretiker und Politiker überlegen war: In der Uminterpretierung anti-kapitalistischer Gefühle und Träume sah er die Ansammlung „irrationaler“ Inhalte der verängstigten Mittelklasse und der Bauern als wirksame „nicht-synchrone revolutionäre Opposition“.

Faschismus lebt von anti-städtischen Gefühlen, er widersteht sich organischem Wachstum und bindet sich an den Boden, an zirkulierendes Kapital... Die Chance, freigeworden durch die Dynamik der kapitalistischen Krise, den Widerspruch zwischen Stadt und Land, zwischen fortgeschrittener technischer Rationalität und „irrationaler“ Hoffnung zu mobilisieren, konnte nur darum erfolgreich aufgegriffen werden, weil die ungleichzeitigen, durch den Kapitalismus produzierten Widersprüche wie in einem Schmelztiegel mit besonders reichhaltigem vorkapitalistischen Material, mit vorindustriellen Formen der Produktionserfahrung und des sozialen Verkehrs vermischt waren.

Oskar Negt beschreibt hier exakt die Stoßrichtung der grün-braunen Bewegung, läßt keinen Zweifel daran, daß eine perspektivlose, verängstigte Mittelklasse und bäuerliche Elemente der Gesellschaft in rückwärts gewandter Hoffnung die Träger einer faschistischen Massenbewegung sind, und spricht ohne Skrupel aus, daß auch die marxistische Linke dieses Interesse vertrete! Negts Schritt „Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen“ und auch die

zusammen mit dem Cohn-Bendit Vertrauten Alexander Kluge herausgegebene Subkultur-Publikation „Öffentlichkeit und Erfahrung“ weisen den Weg, wie das „Phantasiedefizit“ von Sozialisten überwunden werden könne, um eine inhaltliche mit der faschistischen identische Politik als sozialistische bzw. kommunistische zu verkaufen.

Alfred Schmidt, ein direkter Schüler der Altväter der Frankfurter Schule, Horkheimer und Adorno, vertritt die gleiche Tendenz. Scheinbar harmloser in der unmittelbaren politischen Stoßrichtung, liefert er den „erkenntnistheoretischen“ und „philosophischen“ Hintergrund der Links-Rechts-Angleichung; zudem arbeitet er direkt mit an den operationellen Verbindungen der Frankfurter zu den Zentren faschistischer Propagandaproduktion, wie sie eindeutig bei den Pariser „Neuen Philosophen“ und der französischen „Neuen Rechten“ anzusiedeln sind.

Als Professor der Universität Frankfurt, Fürsprecher einer dionysischen Jugendkultur und erwiesener Philosophie-Pornograph (vergl. „Alfred Schmidt der Sinnliche“, *Internationales Bulletin* Nr. 5, Oktober 1973) wagte Schmidt als erster den Blick zurück zu den erkenntnistheoretischen Anfängen der Frankfurter Schule und entdeckte in Arthur Schopenhauer den Leibphilosophen Horkheimers und Überwinder Hegelianischer Kritelei. Schopenhauer, Nietzsche und jetzt die „Neue Rechte“ stehen seit einigen Semestern auf seinem Seminarprogramm, das durch eine für diesen Herbst geplante Vorlesungsreise auch außerhalb Frankfurts eine vornehmlich marxistisch orientierte Zuhörerschaft auf den Geschmack der neuen Linie bringen soll.

Die Tatsache, daß einer der führenden Terroristenanwälte Frankreichs, Gilles Deleuze, sich erst kürzlich mit einer voluminösen Nietzschebiographie hervortat, daß der linke Verlag Klaus Wagenbach (der auch Schriften der RAF publizierte) die Publikationen der „Neuen Philosophen“ veröffentlicht und daß einer der wichtigsten Sprecher der „Neuen Rechten“, Alain de Benoist, im Spiegel stolz bekannte, der Kern der Theorie der „Neuen Rechten“ weise weitläufige Parallelen zu dem Spätwerk Herbert Marcuses auf, und natürlich die Tatsache, daß einer der wichtigsten Organisatoren

der grünen Bewegung, Robert Jungk, lange Jahre die deutschsprachige Ausgabe des vom „neuen Rechten“ Louis Pauwels herausgegebenen Magazins *Planete* redigierte, geben Schmidts Aktivitäten Nachdruck und publikumsorientiertes Gewicht.

Aufbereitung

Der Landesverband der Grünen Liste Umweltschutz in Rheinland-Pfalz ist heute schon fast identisch mit der ehemaligen NPD. Herbert Gruhl, Intimus des bayrischen Ministerpräsidenten und Kanzlerkandidaten der CDU/CSU Franz-Josef Strauß, gehört zu den wichtigsten Propagandisten der Grünen Bewegung, dem auch Erhard Eppler aus der baden-württembergischen SPD unverhohlen seinen Beifall zollt. Ein Großteil der Bürgerinitiativen für Umweltschutz und gegen Atomtechnologie sind bereits heute ein „Aktionsbündnis“ rechter und linker Gruppierungen. Zwar entlarvt das Propaganda-Organ des Kommunistischen Bundes (KB) *Arbeiterkampf* alle 14 Tage neue „Infiltranten“ und „Subversivagenten“ faschistischer Gruppierungen in Organisationen, mit denen er im Aktionsbündnis steht. Diese Versuche, weiterhin ein „linkes“ Gesicht zu wahren, können aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß zwischen den an der Anti-Atomkraft-Bewegung beteiligten, scheinbar so gegensätzlichen Gruppierungen inhaltlich gar kein Unterschied besteht. KB und GIM, Sozialistisches Büro und SAG sitzen gemeinsam am Tisch grüner Politik mit den Vertretern für Volksgesundheit, Lüdensdorffern, WSL und ANS. Und es ist gerade der Hamburger KB, der die Verbindung zu britischen Kontrollorganisationen wie „Freunde der Erde“, den Russell-Initiativen etc. herstellt; sein Bündnispartner, das Sozialistische Büro, erfüllt eine ähnliche Funktion als Schaltstelle britisch gelenkter Massenmobilisierung.

Wesentlich wirksamer als das Lamento einiger Linker, die, den Konkret-Redakteuren ähnlich, beschaulich die Heranreifung der Bewegung abwarten (siehe „Freaklich in die Katastrophe“, Sept. 1979) ist jene Kampagne der Hamburger Massenblätter *Stern*, *Spiegel* und *Zeit* auf „Massenverankerung“ angelegt. Gerade der *Spiegel* spielt immer wieder Elemente seiner kulturellen Berichterstattung in den Vordergrund, die

als Momente einer neuen Jugendbewegung und Träger einer faschistischen Ideologie geeignet scheinen. Neben Titelgeschichten über „Landkommunen“, „Todessehnsucht“, „Science-Fiction“ und „Ufologie“ wurde „Punkrock“ als „neue Jugendbewegung“ profiliert, die sich in westlichen Großstädten auszubreiten beginnt; in mehreren Besprechungen wurde die protofaschistische Mythologie J.R.R. Tolkiens zum „neuen Kultbuch der angelsächsischen Jugend“ hochgespielt: Religion, Obskurantismus und die „neuen Jugendreligionen“ kamen als Elemente der „Mobilisierung von unten“ zu Wort.

Zwar heißt es, daß nach der epochalen Wende der zweiten Hälfte der 60er Jahre (in denen auch der Spiegel seine Richtung drehte) jetzt „Phantasten, Schwärmer und Ausgeflipte“ die Jugend dominierten. „In allen Aktivitäten, die ‚Lebenssinn‘ und/oder ‚Gemeinschaft‘ anböten, sei es in mystischer oder in pseudowissenschaftlicher Form, sei es als Kontemplation, sei es als revolutionäre Botschaft“, würden religiöse Grundbedürfnisse wahrgenommen. „Programme sind austauschbar“, und Psycho-Zirkel, Jesus-Freaks oder maoistische Gruppen hätten ihre Gemeinsamkeit längst gefunden. Zu dem Amoklauf maoistischer Sturmtrupps gegen den Bau des AKW-Grohnde schreibt der Spiegel jedoch:

Viele Atomkraftgegner, zumal junge, wissen über Kernkraft nur dürftig bescheid. Um' so mehr kommt es für sie auf die durch den Brokdorfer und Grohnder Protest angebotene Chance an, in der Aktion gegen den Bau Selbstbestätigung, Kameradschaft und die Überhöhung der eigenen Existenz zu erleben. Sie kämpfen gegen das absolut Böse: die Kernkraft, und sie erkennen sich eben dadurch als Gemeinschaft des Guten.

Der „Tat-Kreis“, eine Vereinigung rechtsradikaler Theoretiker der NSDAP, oder die Führer der Jugendbewegung der 20er Jahre hätten den antitechnologischen Sturmlauf von Grohnde nicht anders beschrieben. „Was das Heilige, Gute und Rechte ist, wissen nur die Gläubigen. Ihr geheimes Wissen staltet sie mit dem Recht und sogar der Pflicht aus, sich der

Kriminalität zu opfern“, kommentiert der Spiegel. Welche andere deutschsprachige Publikation lieferte der Bewegung mehr Zündstoff gegen Kernkraftwerke, „Atomstaat“ und andere gezielt auf das Phantasiedefizit der Beteiligten abgestimmte Schreckensvisionen?

Rockmusik als Katalysator

Sozialtechniker, die seit den Anfängen der „Wissenschaft“ Soziologie in Anlehnung an Max und Alfred Weber und die österreichische Schule der Psychologie und Analyse (vor allem C.G. Jung) nach Mitteln und Instrumenten sozialer Kontrolle suchten, fanden in der Rockmusik den geeignetsten Katalysator für die Verschmelzung jugendlicher Subkulturen zu einem manipulierbaren Einheitsbrei irrationaler Gefühlsstrukturen. Zwar sind die Studien der Tavistock-Klinik in diesem Bereich weitgehend unveröffentlicht, die Tätigkeit eng mit Tavistock liierter „Wissenschaftler“ wie Peter Marsh, Laing, Cooper und auch Joe Hunt läßt jedoch zwingend auf die Existenz derartiger „Profilstudien“ aus dem Londoner Zentrum schließen.

Nach den bahnbrechenden Arbeiten der Frankfurter Schule, die Adorno in seiner „Musiksoziologie“ und mehreren Artikeln über die Wirkung moderner Musik auf Radiohörer in der Folge des New Yorker Radio-Forschungsprojekts bereits in den 30er Jahren veröffentlichte, rückte die dem Tavistock-Institut direkt unterstellte „Gesellschaft für Angewandte Anthropologie“ (Zeitschrift: Menschliche Organisation) immer mehr in den Mittelpunkt. Die Gesellschaft hatte sich 1941 in den USA zusammengeschlossen und erlangte während des Krieges „im Zusammenhang mit den Problemen der psychologischen Kriegführung, des Nachrichtendienstes und der Verwaltung besetzter Territorien“ einen beträchtlichen Einfluß. „Teils infolge des Bedürfnisses, „Kulturen aus der Ferne“ zu studieren und teils infolge des Einflusses einer Reihe von Anthropologen, welche die Gruppe begründet hatten, legte die Gruppe Nachdruck auf das Konzept der Kultur und auf die Notwendigkeit, Probleme — einschließlich solcher in der Industrie — mit Kultur- und Subkultur-Begriffen anzugehen (Anatol Rapoport).“ Die später geadelte Margaret Mead, durch ihre Verwicklung in die Jim-Jones-Sekte in

ein deutliches Licht gerückt, war Begründerin der Gesellschaft.

Dr. Peter Marsh, der in Oxford an einem Forschungsprojekt über Aggression in der Jugendbewegung arbeitet, definiert Punkrock als „neue Volksmusik“, in ihrer Form kaum wiederzuerkennen, jedoch mit gleichartiger sozialer Funktion wie die Musikkreise der frühen Jugendbewegung.

Joe Hunt, ein in Cambridge/GB lebender Autor, der auch Vorlesungen in Psychologie hält, und dessen besonderes Interesse der Gebrauch der Psychotechnologie für soziale Kontrolle, die Psychologie des Krieges und der Kriegführung ist (so wird er in der Publikation „Neofaschismus — Die Rechten im Aufwind“ vorgestellt), reflektiert die Schärfe und gleichzeitig eiskalte Bereitschaft, mit der britische Verhaltenspsychologen und Erziehungstechniker das Problem der Jugendmobilisierung anpacken. In Hunts Arbeit „Spiritualität und Faschismus“ heißt es u.a.:

Aller Prunk einer „organischen“ Gegenkultur war vorhanden, aber nur innerhalb des strengen Regiments der Parteidisziplin. Primitive Versionen des „Whole Earth Catalogue“ (einer Umweltschutz/Lebensschutz-Publikation, Anm. d. R.) wurden gedruckt und innerhalb der Regimenter der Hitlerjugend eitrig ausgetauscht. Zahllose Pamphlete priesen die Jugend für ihre instinktive Annahme der Wahrheit, und Gedichte träumten von der Wiedererrichtung eines feudalen Königreiches, in der ritterliche Ehre und bäuerische Unterwürfigkeit in heiligem Zwecke wiedervereinigt wären. Steife kleine Ciceros lobten die Tugenden der Technologie, die in einem Blitzstart für die Rückkehr Deutschlands zu seiner agrarischen Unschuld sorgen würde.

Hunt kommentiert die Methoden Goebbelsscher Propaganda, wie sie eingehend durch das Tavistock-Institut und andere Institutionen der britischen psychologischen Kriegführung studiert wurden, folgendermaßen:

Josef Goebbels, Hitlers Propagandaminister, wußte instinktiv, daß keine notwendige

Verbindung zwischen dem besteht, was eine Person glaubt und was sie tut; daß der günstigste Moment, ein Individuum zu ergreifen und zu beeinflussen, der ist, wenn es allein in der Masse ist, daß es, solange es persönlich angesprochen und als Individuum behandelt zu sein glaubt, sich unter dem anhaltenden Gruppendruck mit der Position des Führers identifizieren wird und daß die Propaganda am erfolgreichsten ist als kontinuierlicher Prozeß, bestehend aus ununterbrochenen Impulsen und Reizen, die die Aufnahmefähigkeit des einzelnen übersteigt und jegliche Möglichkeit, sich zu wehren, ausschaltet.

Seine Technik war genial und simpel: Greife nie den Glauben des einzelnen direkt an, decke nie seine infantile Abhängigkeit von der Herde auf; nimm die tiefsten Vorurteile der Leute und lege sie vorsichtig in die mörderischen Klischees der Parteiideologie ein; nimm die Klischees wieder weg und färbe mit ihnen in einem Prozeß der konstanten Transformation die gesamte Persönlichkeit langsam ein. Dies funktionierte abgrundtief gut.

Und es funktioniert heute noch: In der Dritte-Welt-Politik, in westlichen spirituellen Bewegungen, in der jugendlichen Popkultur... Die Propaganda greift die ganze Person an und fordert einen turchtbaren Preis, und ernsthaft betrieben ist sie ein machtvoll Instrument sozialer und psychologischer Kontrolle. Die Kontrolle mag intensiv — aber vorübergehend — bei einem Rockkonzert sein, oder dauerhaft in einer faschistischen Bewegung. Aber unter gewissen Aspekten macht es gar keinen Unterschied, ob Kommunisten, Faschisten oder Gurus sich ihrer bedienen. Der Effekt jeder intensiven Indoktrination ist es, die feine menschliche Sensibilität auszuschalten zugunsten einer glatten, flachen Oberfläche.

Das meiste von dem Sadomasochismus, der in der



Bilder, die alle das gleiche ausdrücken: die bewußte Manipulierung unserer Jugend durch die nationalsozialistische Massenbewegung, die, wie wir schon einmal, in einer Herrschaft des Terrors ergriffen.

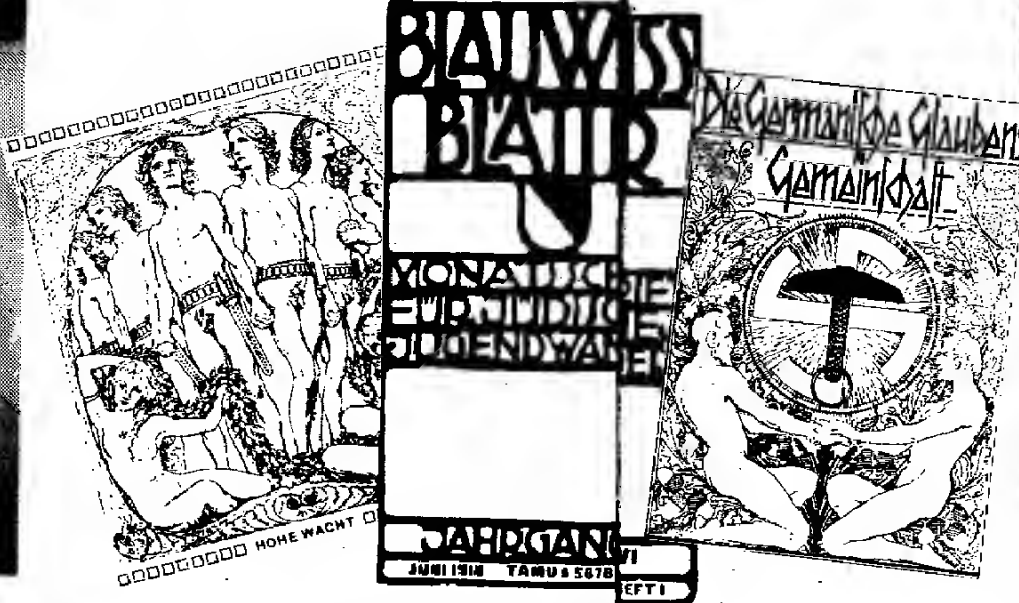
Von der „Romantik“ der Jugendbewegung bis zu Hitlers Terrortruppe der SA und SS reicht die Kluft nicht so weit. Heute bildet die Rock-Drogen- und Pornokultur das formbare Sammelbecken, wo die Unterschiede zwischen „rechts“ und „links“ in einer neuen faschistischen Ideologie von Nullwachstum, Terrorismus und Anti-Kernkraftbewegung aufgehen.

Manchmal beteiligt sich der britische Adel unmittelbar an der Basis: Die Dame links ist Teresa d'Abreu, eine Cousine der britischen Königin.

Die bewußte Manipulierung unserer Jugend durch die nationalsozialistische Massenbewegung, die, wie wir schon einmal, in einer Herrschaft des Terrors ergriffen.

Von der „Romantik“ der Jugendbewegung bis zu Hitlers Terrortruppe der SA und SS reicht die Kluft nicht so weit. Heute bildet die Rock-Drogen- und Pornokultur das formbare Sammelbecken, wo die Unterschiede zwischen „rechts“ und „links“ in einer neuen faschistischen Ideologie von Nullwachstum, Terrorismus und Anti-Kernkraftbewegung aufgehen.

Manchmal beteiligt sich der britische Adel unmittelbar an der Basis: Die Dame links ist Teresa d'Abreu, eine Cousine der britischen Königin.



modernen Pornographie, homoerotischer Kunst und Subkultur dominiert, ist aufgewärmte faschistische Phantasie. Ob es nun Mick Jagger ist, der, wenn er spielt, eine visuelle Vergewaltigung darstellt (Hitler dachte sich die Massen „weiblich“ und vergewaltigte sie symbolisch bei jeder Massenveranstaltung), oder Alice Cooper beim Töten von Tieren auf der Bühne, es ist dasselbe Spiel: Die Verlockung ist die Schönheit, die Phantasie ist der Tod.

Die von Hunt beschriebene Kontrollfunktion der Rockmusik, die in einer kontinuierlichen Bearbeitung des Individuums jegliches bewußtes Reflektions- und Denkvermögen ausschaltet und — mit dem unterstützenden Einfluß psychotroper Drogen — systematisch Primitivität und Animalismus indoktriniert, wird heute gezielt als Mittel sozialer Kontrolle eingesetzt.

Führend in der Etablierung sogenannter Popmusik im Nachkriegsdeutschland waren zuerst die den Besatzungsmächten bzw. dem Office for War Information und den Spezialeinheiten der Psychologischen Kriegführung unterstellten Militärsender AFN und BFN. Alexis Korner, 1947/48 als britischer Besatzungssoldat bei den Sendern BFN und NWDR angestellt, baute nicht nur einen Teil der Hamburger „Musikszene“ auf; Korners Bluesbands würden zur Keimzelle einer, nicht mehr aufzählbaren Reihe moderner Rockgruppierungen (u.a. die Rolling Stones, deren Sänger Mick Jagger während seiner Ausbildung zum britischen Diplomaten an der London School of Economics direkt in die Korner-Gruppe integriert wurde). Korner gehört heute zu den wesentlichen Hintermännern der britischen „Rock gegen Rassismus“- und „Rock gegen Rechts“-Propaganda, die mittlerweile auch bei uns fußgefaßt hat.

Britische Rüstungsunternehmen, die neben militärtauglicher Elektronik anfangs nur nebenbei das Plattengeschäft unterhielten, wurden zu den wichtigsten Förderern der modernen Rockmusik, die über Rundfunk, Fernsehen und Rockveranstaltungen die Unterminierung der Moral einer zukunftsorientierten Jugend der Nachkriegsjahre generalstabsmäßig und mit allen Mitteln der Werbepsychologie vorantrieben. Die Firmen

DECCA, EMI, Columbia, in ihren Vorständen verbunden mit jenen Bereichen der Unterhaltungsindustrie, die traditionell vom Organisierten Verbrechen kontrolliert werden (z.B. Pferderennen), und amerikanische Ableger bzw. noch deutlicher in Kreise der britisch-zionistischen Lobby und der Mafia reichende Unternehmen (Warner Communications, MGM, RCA usw.) beherrschen den Markt zu über 90 Prozent; sie haben die Rockmusik als Medium der psychosozialen Massenkontrolle zu dem gemacht, was sie heute laut eines Aufrufes des Sozialistischen Büros zur Formierung von „Rock gegen Rechts“ ist: Ein alle Jugendliche verbindendes Element, das aus dem Leben der Jugendlichen nicht mehr wegzudenken ist.

Ein praktisches Beispiel, wie eine künstlich geschaffene Indoktrinationswelle im Stil der „New Wave“ funktioniert, bietet die „Karriere“ der Punkrockgruppe „Sex-Pistols“:

Ein Londoner Sexshopbesitzer animierte eine Gruppe verwehrloser Jugendlicher zur Bildung einer Rockformation, zu deren Manager er sich selbst bestimmte; sofort bekam er einen Vertrag mit dem Multimillionen-Unternehmen EMI. EMI finanzierte die „Sex-Pistols“ im voraus, ohne je eine Aufnahme, je ein Band oder ähnliches von dieser Gruppe gehört zu haben, und Punkrock wurde innerhalb weniger Monate, ohne daß es zu Auftritten der Gruppe gekommen wäre, zur neuen Welle, um die bald eine ganze „Bewegung“ gruppiert werden sollte.

Fast in jeder Ausgabe der von EMI und anderen Unternehmen kontrollierten Musikzeitschriften wie Musik-Express und Sounds (die über personell weitgehend identische Redaktionen in Hamburg verfügen; Musik-Express für den Normalverbraucher, Sounds mit etwas mehr linksprogressivem Touch) wurde über die „Sex-Pistols“ geschrieben.

Auf persönliche Initiative eines geadelten Vorstandsmitgliedes der Electrical Musics Industries (EMI) erhielten die „Sex-Pistols“ 40.000 £ (ca. 170.000 DM) und wurden mit dieser finanziellen Spritze versehen aus dem Vertrag entlassen. Für 50.000 £ (ca. 220.000 DM) Vorauskasse wurde die Gruppe anschließend von A&M-Records übernommen, und eine Woche später für zusätzliche 25.000 £ (ca. 110.000 DM) sofort wieder entlassen. Insgesamt erhielten die

„Sex-Pistols“ für nichts (!) rund eine halbe Million DM. Als dann nach einem Vertrag mit Virgin Records eine Langspielplatte veröffentlicht war, landeten drei der Stücke entsprechend tantiementträchtig in den obersten Plätzen der — von der Musikindustrie kontrollierten — Hitparaden. Gleichzeitig traten die Firmen CBS („Clash“), United Artists („Straglers“) und die EMI-Frontfirma Polydor („Jam“) mit eigenen Punkgruppen hervor. Die erste Platte der „Clash“ zeigte auf der Plattenhülle eine Formation maoistischer Soldaten, und der Titel „Civil War in England“ forderte zum revolutionären Bürgerkrieg auf. In dem Clash-Titel „Tommy-Gun“ werden die Taten der Roten Armee-Fraktion glorifiziert.

Die Punkmusik und die darum gruppierte Bewegung erhielt von Anfang an das Profil einer faschistischen Tendenz. „Kiss“ schrieb den Gruppennamen mit SS-Runen, bei anderen wurde das Hakenkreuz als Kultsymbol reaktiviert. Die Wirkung der zuerst als pure Provokation interpretierten Schaustellung nationalsozialistischer Schockmethodik blieb nicht aus: Nicht nur die britische Linke zeigte plötzlich Interesse an der „Sozialisierung jugendlicher Faschistenbanden“, wie sie sich in dem alten Rocker-Mode-Modell der Skinheads-Teddy-Boys darboten; die britische Linke um Tommy Richardson, Vanessa Redgrave, RWP und SWP entdeckte gleichartige Züge rechter und linker Rockformationen. Das Faschisten-Gehabe wurde in „Rebellion gegen bürgerlichen Geschichtsunterricht“ und ähnlichen Hokuspokus uminterpretiert und die Bewegung „Rock against Racism“ gebildet, aus der später die internationale Initiative „Rock gegen Faschismus“ bzw. „Rock gegen Rechts“ entstand.

Rockmusik, und insbesondere Punkrock, wurden so zum Medium direkter politischer Manipulation. In dem Aufruf der Sozialistischen Büros zur Veranstaltung von „Rock gegen Rechts“ auf dem Frankfurter Rebstock-Gelände, einer Veranstaltung, die von SB und Kommunistischem Bund mit über 200.000 DM vorfinanziert worden war, heißt es, daß im Rock Potentiale enthalten seien, die „autoritärer Verfügbarkeit im Wege stehen. Von Anfang an war Rock eine Musik ... die dort noch emotional Widerstand ermöglicht, wo sonst nur noch Sprachlosigkeit herrscht.“ Das Individuum

soll gar nicht mehr reflektieren, sondern sich dem geschickt aufgezogenen Bühnentheater bei Rockveranstaltungen völlig ausliefern, wie es Joe Hunt in einer von der Hamburger Initiative „Rock gegen Rechts e.V.“ mitverantworteten Schritt drastisch formulierte. „Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Aufbau von Rock against Racism und der wachsenden Bereitschaft zu militanten Formen der Auseinandersetzung,“ erläuterte John Carlton, einer der Initiatoren der Bewegung, im englischen Leeds gegenüber der Sozialistischen Arbeiterzeitung (SAG), dem deutschen Pendant der britischen International Socialists.

„Punkrock ist Ausdruck einer neuen Jugendbewegung,“ heißt es in der alternativ-ökologisch orientierten Szene, Kulturzeitschrift des Asta, Universität Mainz. Nach dem Motto: „Ich weiß nicht, was ich will, aber ich weiß, wie ich es kriegen kann. Ich möchte kaputt machen!“ (Szene) wird eine breit angelegte Faschisierung der Jugend lanciert, die unter dem Slogan „antifaschistische Aktion“ bürgerkriegsähnliche Situationen provoziert. „Das faschistische ist für viele Jugendliche faszinierend“, verkünden die Subkultur-Redakteure des Mainzer Studentenausschusses, und sie hoffen, daß die Jugend „(sic!) an den ‚Schock- und ‚Tabu‘-Elementen des Faschismus interessiert ist“.

Die Tatsache, daß Münchener Anarchisten in diesem Sommer Sonnwendfeiern und Keltische Kultrituale veranstalteten, daß „marxistische“ Okkultisten wie der amerikanische Sektenführer Jim Jones das fertigbrachten, was Goebbels und Hitler nie erreichten, nämlich den Massen-selbstmord eines „Volkes“, deutet jedoch auf ein ernstes Problem: Die gleichen Institutionen, Familien und Interessengruppen, die die nationalsozialistische Bewegung in den 20er Jahren aus der Wandervogel- und Jugendbewegung schufen, sind wieder mit gleichen Zielen aktiv. Lady Astors Clivedon Set, die Gruppe um D.H. Lawrence und die Richtofen-Geschwister; das Kultzentrum Ascona (aus dem Münchener Räterepublik und der Kultkreis der Thule-Gesellschaft entstanden) mobilisieren erneut.

Solange sich die Linke davor drückt, die richtigen und guten

Elemente des Faschismus herauszuarbeiten und im Hegelschen Sinne aufzuheben, solange sie Angst hat, zuzugeben, daß auch die rechtsten Theorien Teile der Wirklichkeit richtig wiedergeben, solange muß jede Kritik Denunziation bleiben.

fordert Wolf Dombrowsky, einer der führenden Sprecher der Grünen Liste Umweltschutz in Hessen in einer von „Antifaschisten“ herausgegebenen Schrift. Und mit dem Hinweis auf Kurt Lewin, den engen Mitarbeiter Karl Korsch's an der Londoner Tavistock-Klinik, merkt er an, daß er seine marxistischen Freunde bereits aufheulen höre. Doch:

Daß aber meine Großmutter vor Rührung heulte, als sie von der Kraft-durch-Freude-Kreuzfahrt berichtete, die sie sich sonst hätte nie leisten können, daß der Autobahnbau eben auch Arbeitsplätze geschaffen hat und das Fressen vor der Moral kommt, daß die tiefste Freundschaft im Krieg erfahren wurde und nicht im Konkurrenzkampf des Friedens, daß diese subjektiven Faktoren auch heute noch die Wirklichkeit bestimmen, gehört zu der ganzen Wahrheit dazu, ob einem das ins Konzept paßt oder nicht. Der Unterschied zwischen Marx' Würdigung von „Mutter Erde“ und „Vater Arbeit“ und der „Boden- und Nährstands-ideologie“, sowie dem „Volksband der Arbeit“ liegt doch allein in der unterschiedlichen Interessensausrichtung, nicht aber in dem Tatsachenkern, der in beiden ursprünglich steckt.

Unwiderrspochen stehen diese Sätze in der Buchveröffentlichung „Neofaschismus — die Rechten im Aufwind“, zu deren Herausgebern neben Jan Peters und dem Bund politisch, rassisch und religiös Verfolgter auch der Landesverband Berlin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gehört. Unterstützt wurde die Publikation durch die Arbeitsgemeinschaft

sozialpolitischer Arbeitskreise (AG Spak) des Subkulturtheoretikers Dr. Schwendter, der von RAF-Verteidiger Otto Schily geführten Berliner Landesverband der Humanistischen Union, den Jungen Europäischen Föderalisten (deren Vorstandsmitglied Josef Leinen als erster auf einer Tagung des Bundesverbandes der Bürgerinitiativen Umweltschutz schleichenden Terror gegen den Bau von Atomkraftwerken forderte), der Initiative „Rock gegen Rechts“ aus Hamburg und dem Bund Deutscher Pfadfinder/Bund Demokratische Jugend, einem Rekrutierungspotential vor allem des KB-Nord und trotzkistischer Gruppierungen.

„Faschismus beginnt viel früher, als wir wahrhaben wollen, und er steckt strukturell in uns allen.“ stimmt der Herausgeber eines „Nonkonform“-Informationsdienstes für die grüne Bewegung, Jan Peters, W. Dombrowsky zu. Cohn-Bendit und alle anderen zitierten Sprachrohre der Rechts/Links-Konvergenz stecken bereits mitten darin. Als Gauleiter und Agitprop-helfer der neuen „Bewegung“ (und nicht Partei, weil es „organischer“ klingt) wird mancher Karriere machen, wenn dem Sumpf der Gegenkultur nicht rechtzeitig das Wasser abgegraben wird. SPD und Gewerkschaften müssen sich dieser heraufziehenden Gefahr schnell bewußt werden, denn gerade sie waren schon einmal das Opfer eines ähnlichen Unternehmens. Wenn der Berliner Wissenschaftssenator Peter Glotz versucht, dieses faschistische Ferment in die eigene Sozialdemokratische Partei zu integrieren, und der Berliner Senat jährlich 1 Million DM in die lokale Arbeitsgruppe Rockmusik investiert, so sind dies Alarmsignale, die jeden Bürger wachrütteln sollten.

„Linksextrem“ und „rechtsextrem“ sind heute größtenteils schon identisch, künstlich zusammengeführt durch die Rockmusik, die Grüne Bewegung u.a. Die Ideologen und Drahtzieher dieses neuen Faschismus sind nicht die zerlumpte, langhaarigen Spinner von der Straße, sie sind die Schreibtischtäter in den Universitäten, Denktabriken, Parteien. Gegen sie muß der eigentliche Kampf geführt werden.



Die „Grüne Gefahr“ — vor 500 Jahren

Der „Garten der Lüste“ des großen Malers Hieronymus Bosch ist eine der besten Attacken auf jene Oligarchie, die heute wieder die Welt in ein finsternes Mittelalter stoßen will. Auf dem gesamten dreiteiligen Gemälde entlarvt Bosch die verschiedenen Masken, hinter denen sich die Menschen verstecken, die in ihrem Leben einzig — wie die Tiere — auf sinnliche Befriedigung aus sind. Im „Garten der Lüste“ werden all die Liberalen, Linken, Punk-rocker, Homosexuellen, Lesbierinnen, und Zurück-zur-Natur-Anhänger aus Boschs Zeit angeprangert, ein Garten, der in dem rechten Flügel des Gemäldes zur unerträglichen menschlichen Hölle wird.

Die Hohenpriester der Oligarchie waren damals die dominikanischen Mönche, dargestellt von Bosch als die Knechte des Bösen, das die Menschheit knebelt. Ebenfalls auf dem rechten Flügel findet man die Quelle des Bösen auf der Welt: die große Hure Babylon, das Sinnbild, mit dem das neuplatonische Christentum die Oligarchie bezeichnet.

Das Geheimnis der Oligarchie war immer, die Menschen den Tieren gleich zu machen, um so ihre eigene Macht aufrechterhalten zu können. Das Bosch-Gemälde beweist, daß sich die Oligarchie diesbezüglich bis heute nichts neues hat einfallen lassen. Man vergleiche nur die dionysische Orgie auf der mittleren Tafel mit der Bestialität, die die Oligarchie mit der Rock-Drogen-Gegenkultur über unsere Jugend gebracht hat. Rock, Drogen, sexuelle Perversion, männliche und weibliche Homosexualität, alle erdenklichen religiösen und sonstigen Kulte setzt sie ein, um den einzelnen zum Tier zu degradieren, das ewig nur nach immer abartigere Formen sinnlicher Befriedigung strebt. ▶

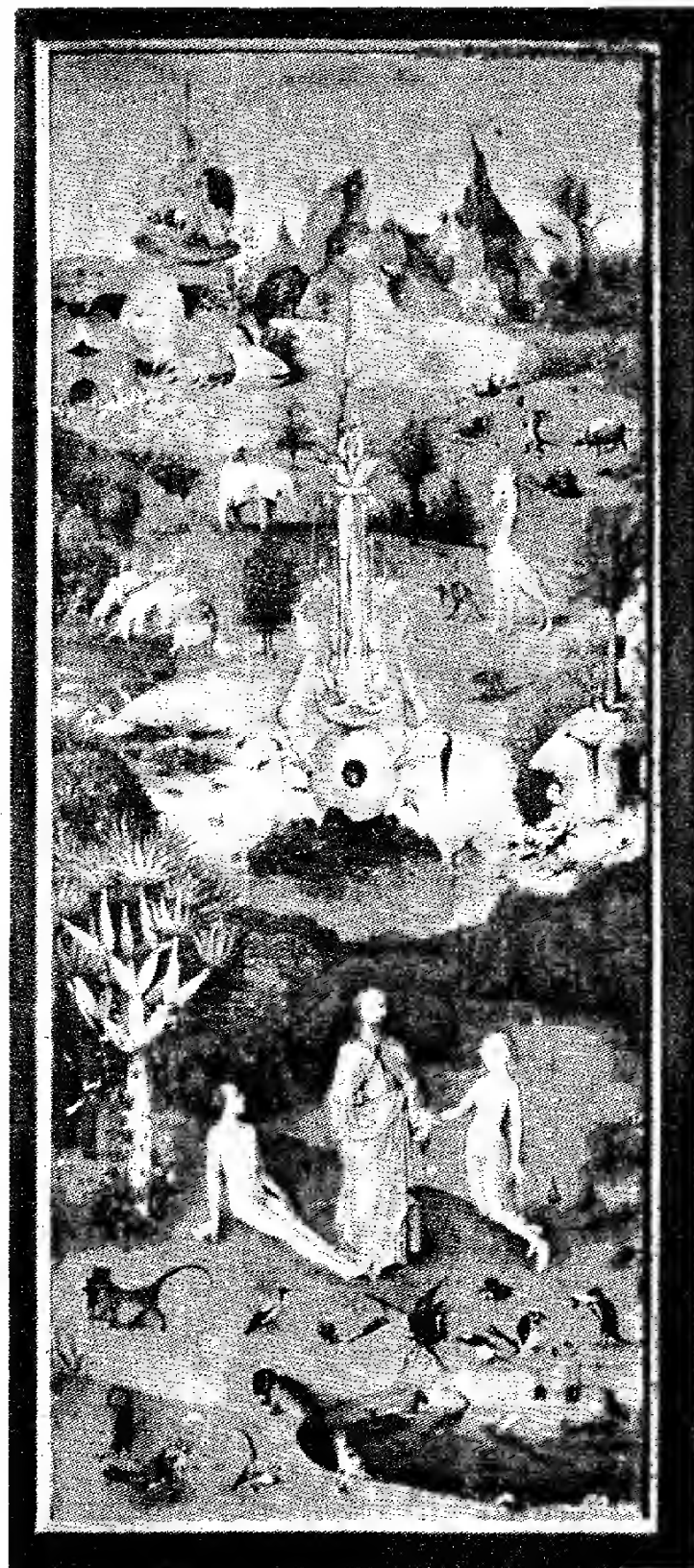


Im linken Flügel, oft fälschlicherweise als das Paradies bezeichnet, finden sich jene Liberalen und scheinbar unschuldigen Naturschützer, die ihre Tierhaftigkeit nur mit einer dünnen Schicht Rationalität verdecken. Bosch vermittelt hier eine Illusion des Paradieses, wo Mann und Frau im Bilde Gottes, der Vernunft, erschaffen wurden. Jedoch die Giraffe, der Elefant und andere tierartige Wesen im näheren Umkreis von Adam und Eva verwandeln dieses Paradies in einen widernatürlichen Ort, in dem der Mensch selbst nur tierischen Instinkten folgt.

Im rechten Flügel, der eigentlichen Hölle, stellt Bosch die allgemein unbewusste geistige Hölle dar, die alle solche Individuen beherrscht: Sodomie, Kastration, Mord, Ver-

gewaltigung, alles konzentriert um das widerliche Bild der großen Hure Babylon. Hier findet man die extremste Bestialität, Wahnsinn oder Menschen dem Wahnsinn nahe. Die unbewusste Hölle dieser Menschen ist ihre eigentliche Person geworden. Unter ihnen sind die Terroristen und Punkrocker, die sich in nichts mehr von den Tieren unterscheiden, die Mörder und Glücksspieler der Oligarchie, die die gesamte Gesellschaft korrumpiert haben.

Bosch und alle Vertreter des neuplatonischen Christentums waren entschlossen, die Oligarchie für immer auszuschalten. Deshalb stellt der rechte Flügel auch die Apokalypse des Hl. Johannes dar, eine Allegorie auf den letzten Tag — nicht der Menschheit, sondern der großen Hure Babylon.





Die Bonner Rathausbesetzung im Jahre 1973 war der erste Auftakt zu offen gewalttätigen Aktionen der „Countergangs“.

„Countergangs“ — die Sturmtruppen der Umweltschützer

Von Rüdiger Rumpf

Obwohl die organisierten maoistischen, trotzkistischen und anarchistischen Countergangs innerhalb der grünen Bewegung nur eine zahlenmäßig untergeordnete Rolle spielen, ist ihre Bedeutung bei der Schaffung der grünen Bewegung aus mehreren Gründen nicht zu unter-

schätzen. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie als Schocktruppen für die Bewegung fungieren, wie es sich insbesondere in Brokdorf, Grohnde, Malville und bei anderen Zusammenstößen mit der Polizei gezeigt hat. Diese Gangs sind es auch, die ihre Mitglieder in Trainingscamps paramili-

tärisch ausbilden, wobei die Ausbildung für bewaffnete Kämpfe mit Sicherheit eine erhebliche Rolle spielt. Der „bewaffnete Sturz“ aller nicht-maoistischen Regierungen gehört bekanntlich zu den programmatischen Zielen aller Organisationen dieser Couleur.

Eine besondere Bedeutung als Testgruppen kam den maoistischen Organisationen insofern zu, als sie zu den ersten gehörten, an denen ausprobiert wurde, ob sich noch einmal eine Bewegung fanatisch technologiefeindlicher Gruppen schaffen lassen würde, die später als Schocktruppen für eine breitere faschistische Massenbewegung dienen könnten. Die maoistische Ideologie hatte sich in der VR China als ausgezeichnet geeignet für einen solchen Zweck herausgestellt und verband mehrere Vorteile miteinander, die sich nirgends sonst in einer solchen Kombination finden ließen: sie war technologiefeindlich, militant, rassistisch, nationalistisch und außerdem noch anti-sowjetisch, verband also alle Vorteile einer klassisch faschistischen Ideologie mit dem Vorteil eines kommunistischen Deckmantelchens. Genau diese Mischung war es, die die Briten davon überzeugte, daß der Maoismus auch in Westeuropa und den USA auf hervorragende Weise für ihre Zwecke eingesetzt werden könne.

Um das Projekt zu starten, wurden zunächst Vereine für die Freundschaft mit der VR China gegründet. Dies geschah in fast allen europäischen Ländern bereits in den fünfziger Jahren. Nach dem Bruch der VR China mit der Sowjetunion wurden die Vereine entweder von den Maoisten übernommen, oder, wo das wegen der Dominanz pro-sowjetischer Kommunisten nicht möglich war, wurden neue Vereinigungen aufgezogen. In England entstand auf diese Art 1965 neben dem Verein für britisch-chinesische Freundschaft ein anderer Verein für britisch-chinesische Verständigung unter Vorsitz von Professor Joseph Nædham von Oxford. Mitglied war unter anderem auch der profilierte britische Geheimdienstmann Hugh Trevor-Roper. Innerhalb eines Jahres hatte der Verein bereits über 1000 Mitglieder. Als nächste Organisationsstufe stand die Schaffung straff organisierter Maoistenbanden auf dem Plan. Demoralisierte Studenten aus der verfallenden Studentenbewegung, die selbst nur ein Testprojekt für Massenmanipulationen

gewesen war und dazu gedient hatte, die Kader für eine organisierte faschistische Bewegung herauszufiltern, konnten für diese Haufen rekrutiert werden. Das war beachtlich, geht es doch den Maoisten darum, sich nötigenfalls mit bewaffneter Gewalt den Weg zurück auf die Bäume zu erkämpfen.

Als Leiter der ersten solch merkwürdiger Operationen in der Bundesrepublik mit Namen KPD/ML fand sich ein gewisser Ernst Aust aus Hamburg, der während seiner Zeit in einem britischen Gefangenenlager von einem Wärter zum „Kommunismus bekehrt“ wurde und sich nach seiner Rückkehr der damaligen KPD anschloß. Nach dem Verbot der KPD wurde es dieser zwielichtigen Figur weiter gestattet, sein Blättchen *Blinkfeuer* herauszugeben und auch die Gründung der KPD/ML 1967 verlief völlig unbehelligt. Die strikte Verfolgung der „Mao-Tse-Dung-Ideen“ ließ die KPD/ML jedoch sehr schnell so weit nach rechts abdriften, daß sie von den Organisationen der extremen Rechten nicht mehr zu unterscheiden war. Die Aufrufe zur Stärkung der NATO, zur gewaltsamen Wiedervereinigung Deutschlands und ähnliche Eskapaden brachten der Organisation schließlich den Spitznamen die „Vaterlandsverteidiger“ ein.

Nachdem die KPD/ML zunächst versuchte, die zahlreichen Richtungswechsel der chinesischen Führung mitzumachen und zu rechtfertigen, was zum weitgehenden Verfall der Organisation führte, hat sie sich schließlich ganz von China gelöst und arbeitet nur noch mit der Partei der Arbeit Albaniens unter Enver Hodscha zusammen. Da sie nicht einmal mehr in der Anti-Atomkraft-Bewegung richtig Fuß fassen konnte, obwohl die „Kämpfer der Partei immer an vorderster Front“ tätig waren, stellte sie inzwischen fast jede Tätigkeit nach außen ein, veranstaltet Volksliederabende (in Uniformen), Kriegsspiele und andere paramilitärische Übungen und schickt ihre Mitglieder in Industriebetriebe zur Arbeit. Für die rückständige Industrie und Wirtschaft Albaniens sollten die dort abfallenden Informationen bestimmt von einigem Interesse sein. Die Isolation dieser Organisation hat auch dazu geführt, daß sie sich anscheinend schrittweise auf den Abgang in den Untergrund vorbereitet. Die Zeitung der KPD/ML, *Roter Morgen*, veröffentlichte bereits zahlreiche offene Auf-

rufe zur Gewaltanwendung, unter anderem auch gegen die EAP, wobei Mitglieder der KPD/ML an zahlreichen Überfällen auf EAP-Mitglieder beteiligt waren. Die KPD/ML hat bisher auch alle terroristischen Angriffe, wie die Morde an Buback, Ponto und Schleyer gutgeheißen, so daß das terroristische Potential dieser Organisation, auch im Zusammenhang mit ihren Anti-AKW-Aktivitäten nicht zu unterschätzen ist.

Als ähnlich geartete Bande wie die KPD/ML hat sich die maoistische KPD entwickelt, die von Semler und Horlemann gegründet wurde und auch seit zehn Jahren besteht. Sie gehört zwar auch zu den „Vaterlandsverteidigern“, hat sich aber nicht von der VR China gelöst und vollzieht auch weiter jede Richtungsänderung der chinesischen Führung nach, einschließlich der öffentlichen Verteidigung des Völkermordregimes von Pol Pot in Kambodscha. Auch der KPD sind während der letzten Jahre der größte Teil der Mitglieder fortgelaufen, da ihnen der braune Charakter der Organisation unheimlich wurde. Teile der KPD in Westberlin schlossen sich daher auch folgerichtig der NDP an.

Die KPD machte sich Anfang der 70er Jahre unter anderem dadurch einen Namen, daß sie zur Mitgliederwerbung großzügig Haschisch und andere Drogen verteilte. Auf das Konto der KPD gehen nicht nur zahlreiche Angriffe auf die Polizei bei Demonstrationen, sondern auch der Sturm auf das Bonner Rathaus 1973, bei dem ein Sachschaden von DM 200.000 entstanden war. Obwohl die Polizei damals in der Lage war, 15 der Rowdies zu verhaften, dauerte es über fünf Jahre, bis ein Prozeßtermin angesetzt wurde, der dazu noch mit dem Freispruch für die Angeklagten endete!

Eine der letzten Hochburgen der KPD ist Westberlin, wo sie an der Gründung der „Alternativen Liste — Für Demokratie und Umweltschutz“ entscheidenden Anteil hatte. Sie stellt auch ca. ein Viertel der Kandidaten dieser Liste für das Berliner Abgeordnetenhaus und die Bezirksverordnetenversammlungen. Horst Mahler, der frühere RAF- und Brandt-Sohn-Anwalt, bekannte sich nach seiner „Abkehr vom Terrorismus“ zur KPD und wurde auch von ihr als Kandidat aufgestellt. Die Steuerung der KPD aus China ist offensichtlich und die zahlreichen Reisen von KPD-Vertretern

nach China lassen auch auf entsprechende Zuwendungen aus dieser Richtung schließen.

Die heute noch wichtigeren maoistischen Gruppierungen, die auch in der Grünen Bewegung aktiv sind, sind der Kommunistische Bund (KB) mit Zentrum in Hamburg und der Kommunistische Bund Westdeutschland (KBW) mit Zentrale in Frankfurt. Der KBW gehört neben der KPD zu den mehr oder weniger offiziell von den Chinesen anerkannten maoistischen Gruppen. Durch die zahlreichen Richtungswechsel der chinesischen Politik hat er zwar auch massiv an Mitgliedern verloren, ist jedoch nicht soweit auseinandergefallen wie die anderen Gruppierungen des chinesisch-britischen Intelligenznetzwerkes in der Bundesrepublik. Die Mitgliederstruktur des KBW ist insofern interessant, als auffällig viele Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern, Sozialarbeiter und ähnliche im Dienstleistungssektor tätige Mitglieder zu finden sind. Weitaus interessanter jedoch ist der enorme finanzielle Rückhalt dieser Gruppe, die in Frankfurt gleich ein ganzes Bürohaus für mehrere Millionen D-Mark aufkaufte und mit modernen Druckmaschinen und Kommunikationssystemen ausstattete. Der KBW unterhält ein Netz von drei Regional- und 38 Bezirksverbänden, die teilweise direkt über Datenterminals an die Zentrale angeschlossen sind und die Zeitung des KBW, die Kommunistische Volkszeitung, in 39 verschiedenen Ausgaben herausbringen. Als Zeitungspolitik mag dies zwar völlig idiotisch erscheinen, doch dürfte diese Masse an Informationen aus Betrieben und Gemeinden an anderer Stelle für eine entsprechende Auswertung nützlich sein. Der KBW hat seine Mitglieder auch nie völlig in Bürgerinitiativen geschickt, sondern hält organisatorische Formen aufrecht und beteiligt sich, soweit möglich, an Wahlen. Die Bürgerinitiativen betrachtet er lediglich als Forum für seine Propaganda.

Bei den Aktivitäten des KBW war es immer aufschlußreich zu beobachten, daß scheinbar eine unsichtbare Hand den KBW vor der Strafverfolgung schützt. So wurden bisher alle Verfahren in jenen Städten, in denen KBW-Mitglieder EAP-Organisatoren angegriffen hatten, wegen „mangelnden öffentlichen Interesses“ niedergeschlagen, eine Tatsache, die auch schon vielen Mitgliedern anderer Parteien als reichlich

sonderbar auffiel. Auch bei polizeilichen Operationen kann sich der KBW in der Regel darauf verlassen, nicht zu hart angefaßt zu werden. Als der KBW nach den Selbstmorden von drei RAF-Häftlingen in Stuttgart-Stammheim ein Plakat veröffentlichte und überall in der BRD aushängen ließ, mit dem damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger als Genickschußmörder an Baader, fragte die Polizei zunächst einmal in der Frankfurter Zentrale an, ob man eine Hausdurchsuchung durchführen dürfe. Erst als den Polizeibeamten der Zutritt verwehrt wurde, wie vorauszusehen war, kamen sie zwei Stunden später mit Verstärkung wieder, und die Hausdurchsuchung verlief natürlich ergebnislos.

Die nachrichtendienstliche Tätigkeit des KBW wurde erst jüngst ausgeweitet und umfaßt nun neben zahlreichen Kontakten zu ähnlichen Gruppen im Ausland auch eigene Büros in Brüssel, London, Rom und Wien. Die nachrichtendienstlichen Verbindungen dürften durch diese Operationen noch sehr viel schwieriger zu überblicken sein, als das bisher der Fall war.

Die schillerndste Organisation auf der maoistischen Szene schließlich ist der KB. Seit ihrer Gründung arbeitet die Organisation mit konspirativen Methoden, und die Führung ist nicht einmal den Mitgliedern bekannt. Bis vor einigen Jahren war der KB gar wie ein klassischer Spionagering aufgebaut, d.h. die Mitglieder einer Zelle kannten jeweils nur die Mitglieder der Zelle und den Führer dieser Zelle, der wiederum nur eine Kontaktperson in der nächst höheren Organisationsstufe kannte, so daß die Führung der Organisation völlig nach unten abgeschirmt war. Der KB versuchte jahrelang aus der dadurch zwangsläufig bedingten Isolation zu kommen und Aktionsbündnisse um alle möglichen Fragen zu initiieren. Dies gelang ihm erst mit der Gründung der „Bunte Liste — Wehrt Euch“, die zu den Bürgerschaftswahlen in Hamburg 1978 kandidierte. In dieser „Bunten Liste“ waren insgesamt über hundert verschiedene Gruppen, Initiativen und ähnliches zusammengeschlossen, angefangen von sog. Umweltschutz-Bürgerinitiativen, über Frauenorganisationen, Homosexuelle, Päderasten und Knastgruppen war alles vertreten, was im Hamburger Sumpf Rang und Namen hat.

Der KB zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er für eine maoistische Organisation ungewöhnlich flexibel ist und mit eigentlich jeder Organisation zusammenarbeitet, mit der sich ein kleinster gemeinsamer Nenner finden läßt. Auf diese Weise gelingt es ihm aber auch, Kontrolle über andere Gruppen zu erlangen. Dies wird deutlich am Beispiel der Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe und einigen anderen Bürgerinitiativen dieser Art, die an führender Stelle die Krawalle in Brokdorf steuerten. In seiner Zeitung Arbeiterkampf, die alle zwei Wochen mit 64 (!) Seiten Umfang erscheint, gab der KB rechtzeitig vor den großen Demonstrationen Bauanleitungen für Krähenfüße, Enterhaken und anderes gefährliche Gerät, mit dem jeweils die Bauplätze gestürmt werden sollten. Der KB gehörte zu den ersten Organisationen in der Bundesrepublik, die das Potential einer Anti-Kernenergiebewegung erkannten und anfangen, dementsprechende Gruppen zu initiieren. Die Taktik des KB war in vielen Fällen jedoch ein wenig zurückhaltender als die der anderen maoistischen Gangs, die jeweils auf eine volle Schlacht mit den Ordnungskräften aus waren, während der Führung des KB wohl eher klar war, worauf die Bewegung hinauslaufen soll. Daher befließigt sich der KB in jüngster Zeit sogar einer nahezu pazifistischen Linie, wonach Gewalt deshalb vermieden werden soll, weil sie zu allzu großen Opfern führen würde und einen großen Teil der „bürgerlichen“ Umweltfreaks abstoßen könnte.

Ansonsten ist der KB in der Anwendung von Gewalt nicht zimperlich, wie zahlreiche Überfälle auf EAP-Mitglieder bewiesen haben und wie auch seine Stellungnahmen zum Terrorismus zeigen. Dies kann jedoch die „liberalen“ Freunde des KB keineswegs schrecken.

Da wäre der Fall des ehemaligen Hamburger Justizsenators Meyer, FDP, zu nennen. Meyer war vor seiner Ernennung zum Senator Personalchef der Fa. Reynolds Aluminium in Hamburg, ein Betrieb, der erst Anfang der 70er Jahre eröffnet wurde. Von Beginn an scheint Meyer eine äußerst geschickte Hand dabei bewiesen zu haben, KB-ler und ähnliche Figuren bevorzugt einzustellen, denn seit der Eröffnung des Betriebes hat es dort nie etwas anderes als einen maoistisch dominierten Betriebsrat gegeben. Nachdem er dann bei den Bürgerschaftswahlen in

Hamburg (die FDP erhielt weniger als 5%) als Senator ausscheiden mußte, bekam er einen neuen Job in Westberlin als Justizsenator, wo er dann auch gleich zur Tat schritt und dem wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung und anderer Verbrechen zu zehn Jahren verurteilten Horst Mahler zunächst mehrmals Hafturlaub gewährte und noch vor der Verbüßung von zwei Dritteln seiner Haftstrafe auf Bewährung entlassen will.

Auch Herr Josef Horchem sollte in diesem Zusammenhang nicht völlig unerwähnt bleiben. Horchem ist der Chef des Landesamtes für Verfassungsschutz in Hamburg und als solcher zuständig für die Beobachtung des proterroristischen Sumpfes in Hamburg, zu dem ganz zweifelsohne auch der KB zu rechnen ist.

Hamburg war und ist eines der Zentren der Logistik von Terroristengruppen, wie verschiedene Verhaftungen u.ä. gezeigt haben. Trotzdem gelang Horchem letztes Jahr ein fast unglaublicher Coup: er schaffte es, daß Philip Agee, ein „ehemaliger“ CIA-Agent, in Hamburg eine Aufenthaltsgenehmigung bekam. Agee war in den sechziger Jahren an unzähligen dreckigen Operationen gegen Guerilla-Bewegungen in Südamerika beteiligt, bzw. dafür verantwortlich. Seine Beschreibungen in seinen Büchern sind lediglich kosmetisch aufgebesserte Versionen der brutalen Schweinereien, die er persönlich begangen hat. Agee wurde dann vom Saulus zum Paulus und begann Anfang der 70er, CIA-Operationen aufzudecken, was unter anderem dazu führte, daß eine Reihe von CIA-Residenten ermordet wurden. Nachdem er nacheinander aus allen europäischen Staaten ausgewiesen wurde, unter anderem auch aus Großbritannien, obwohl er nie etwas über den dortigen Geheimdienst geschrieben hat, über den sich Untersuchungen tatsächlich noch lohnen, reiste er im März 1978 mit einer Reisegesellschaft von den Niederlanden aus nach Hamburg ein und stellte einen Antrag auf Aufenthaltserlaubnis. Und siehe da, obwohl er Einreiseverbot in die Bundesrepublik hatte, gab Horchem ihm einen Persilschein und Agee durfte bleiben. Seine Residenz ist seitdem eines der Häuser des Hamburger Großgrundbesitzers und Rechtsanwalts Groenewold, der seine zweijährige Haftstrafe wegen Aufbaus eines Informationssystems für Terroristen nie antreten mußte.

Der gleiche Horchem, der einem bekannten Terroristenkontrolleur einen Persilschein ausstellte, erdreistete sich auch als einer der ersten in der Bundesrepublik, die EAP als anti-semitisch zu verleumden. Herrn Horchem werden ohnehin hervorragende Beziehungen zu den israelischen Geheimdiensten nachgesagt, womit gleichzeitig der Ursprung für die oben genannte Verleumdung deutlich wird. Insofern ist nicht verwunderlich, daß auch eine Reihe von Verwaltungsstellen in Hamburg zu den entschiedenen Gegnern der EAP zu zählen sind. So konnte sich die Staatsanwaltschaft Hamburg in allen Fällen von Beleidigung und sogar Körperverletzung von EAP-Mitgliedern durch KBler und andere Sumpflüthen nicht zu einer strafrechtlichen Verfolgung entschließen, da angeblich kein öffentliches Interesse vorliege.

Der KB ist also in einer für ihn keineswegs aversiven Umgebung tätig und kann sich der Unterstützung zahlreicher einflußreicher Freunde sicher sein, auch bei seinen gewalttätigen Operationen. Dies erstaunt auch deshalb, weil die Haltung des KB dem Terrorismus gegenüber als bestenfalls taktische Ablehnung zu bezeichnen ist. Daher verbindet den KB auch eine unverbrüchliche Solidarität zu allen Genossen im Knast. Nach der Entführung und Ermordung Schleyers schrieb der Arbeiterkampf, daß die „unsinnige Flugzeugentführung“ bei der Bevölkerung den Eindruck erwecken müsse, daß letztlich immer der kleine Mann von den Anschlägen bedroht sei.

„Im Gegensatz zu Aktionen wie dem Buback-Attentat oder der Schleyer-Entführung, die wir allerdings auch für politisch schädlich gehalten haben, können wir bei der Flugzeugentführung keinen antikapitalistischen Ansatz mehr sehen.“

Deshalb:

„Wir fordern die terroristischen Gruppen, unbeschadet unserer sonstigen Differenzen, dringend auf, zukünftig keinerlei weitere Aktionen mehr durchzuführen, die Zweifel daran lassen, gegen wen sich eigentlich ihr Kampf richtet...“

Bei Buback, Ponto, Schleyer war also zumindest noch das Ziel der Aktion erkennbar.

Der KB war über die letzten Jahre die einzige Organisation aus der maoistischen Szene, die sich des Zuspruchs auch aus der ungebundenen, sog. undogmatischen Linken, dem Sumpf, einigermaßen sicher sein konnte, da er immer wieder versuchte, weniger doktrinär aufzutreten und bei aller Gewalttätigkeit noch ein relativ liberales Deckmäntelchen zu behalten. Aus diesem Grunde wurde er auch als Bündnispartner von vielen „Basisgruppen“ wie Homosexuellen, Lesben, Päderasten, Hausbesetzern und anderen akzeptiert und war in der Lage, die „Bunte Liste“ zu organisieren. Zudem ist die nachrichtendienstliche Arbeit des KB die ausgefeilteste aller maoistischen Gruppen, wozu er allerdings auch einen Stab von ca 200 Leuten in Hamburg unterhält, die die Zeitung des KB zusammensetzen. Die Gründe dafür, daß der KB nicht so schnell auseinanderfiel wie die anderen maoistischen Organisationen, sind nicht zuletzt darin zu suchen, daß er seine Mitglieder systematisch in anderen, nicht ursprünglich maoistischen Organisationen einsetzte, um dort Einfluß zu gewinnen (wie zahlreiche Bürgerinitiativen im Raum Hamburg dokumentieren) sowie neue Mitglieder zu rekrutieren.

Seit dem letzten Jahr jedoch hat auch der KB erhebliche Schwierigkeiten, seinen Haufen zusammenzuhalten. Offensichtlich haben sich zu viele seiner Mitglieder in den Schwulen- und Lesbengruppen so wohl gefühlt, daß sie heute ihre Aufgaben eher „im Reich der Sinne“ sehen denn im tristen Alltag einer maoistischen Organisation. So konnten denn auch in Hamburg schon des öfteren Mitglieder des sehr konspirativen Leitenden Gremiums (LG) des KB auf der Straße beim Zeitungsverkauf beobachtet werden.

Der generell zu verzeichnende Zerfall der maoistischen Gruppen und ihr Abdriften ins rechte Lager behindert sie im übrigen noch nicht bei der Ausübung ihrer Funktion als Schocktruppen einer breiter angelegten faschistischen Bewegung. Wer mehrere Jahre in einer maoistischen „Kad(aver)“-Organisation mitgearbeitet hat, ist in der Regel ohnehin psychologisch so weitgehend gestört, daß er bestenfalls noch in einer anderen, genauso zerstörten Umgebung zurechtkommt. Die zahlreichen

Veröffentlichungen ehemaliger K-Gruppen-Mitglieder dokumentieren das in ausreichendem Maße. Was dem demoralisierten Maoisten danach an Möglichkeiten noch offensteht, sieht keineswegs besser aus. Die inzwischen fast unzähligen Basisgruppen, Sponti-Haufen, Anarcho-Clubs und ähnliche Vereinigungen unterscheiden sich von den organisierten Maoisten, Trotzlisten u.ä. lediglich dadurch, daß sie weniger Wert auf Disziplin legen und sehr viel schwerer zu überblicken sind. Die großen „Sponti“-Treffen, wie z.B. die „Reise nach Tunix“ in Berlin mit mehreren tausend Teilnehmern machen deutlich, daß das Potential dieser dezentralisierten Bewegung um ein vielfaches größer ist als das der organisierten Gruppen.

Aus diesen Kreisen heraus kommt auch die Vielzahl der kriminellen Anschläge auf Einrichtungen, die nach Meinung dieser gehirngewaschenen Faschisten für die von ihnen so genannte „Atomindustrie“ von Bedeutung sind. Die Sachschäden von mehreren hunderttausend D-Mark an den Bohrlöchern in Gorleben, unzählige Brandanschläge auf Baumaschinen, Bomben gegen Elektrizitätswerke und andere „dezentra!“ durchgeführte Terroranschläge verdeutlichen die kriminelle Energie dieser Zombies.

In norddeutschen „Umweltschützerkreisen“ zirkuliert seit einiger Zeit ein Papier, das dazu auffordert, Sabotageoperationen überall verstärkt durchzuführen, da auf „die Gerichte kein Verlaß mehr ist“. Deshalb:

„Der Anschlag auf den Mast bei Elsteth am 5. Juni hat gezeigt, daß sie auf jeden Fall zur Reparatur den Strom abschalten müssen, wenn das auf beiden Verbundleitungen gleichzeitig passiert, muß der Reaktor abgeschaltet werden.“

Doch Achtung, diese Überlegungen und Beschreibungen beziehen sich auf das AKW-Esenshamm. Sie sind nicht unbedingt auf andere Reaktoren übertragbar. Bei denen müssen noch andere Überlegungen unbedingt mit einbezogen werden. Zum Beispiel, welcher Typ von AKW ist es und wie hoch ist der Reaktor zur Zeit belastet.“

Danach kommt ein Abschnitt darüber, daß man sich bei Anwendung derartiger radikaler Mittel natürlich über die möglichen Folgen klar sein muß, da immerhin einige liebe Genossen sich bereits selbst in die Luft gejagt haben. Dann: „zur Aktion in Elsfleth“:

„Nach unserer Aktion in Elsfleth ist der Eindruck entstanden, wir seien die großen Spezialisten, mit dem großen technischen Sachverstand, wir seien Profis und so fort. Damit wird versucht, einen Mythos um diese Aktion aufzubauen, der eine konsequente Fortsetzung durch andere Freunde aus der Anti-AKW-Bewegung von vornherein unmöglich machen soll. Eine Sprengladung an einem Masten anzubringen, ist keine Frage des Spezialistentums, sondern eine Frage der Entschlossenheit. Wir wollen deshalb hier noch einmal auf die Aktion eingehen, um einen Eindruck zu vermitteln wie so etwas geht.

Wir haben einen Zeitzünder gebaut und ihn hundertmal ausprobiert — ohne Sprengstoff. Wir haben Sprengstoff gemischt und die verschiedenen Mischungen ausprobiert. Wir haben den richtigen Zünder ausprobiert und die richtige Schaltung zwischen Zeitzünder-Batterien und Zünder und wir haben verschiedene Probeladung hochgehen lassen.

Wir haben Ortstermine in Esenshamm und Umgebung gemacht und Masten ausgeguckt und den Zeitpunkt plus Varianten festgelegt.“

Daraufhin folgt eine detaillierte Beschreibung, wie eine funktionierende Bombe zu bauen ist, welchen Sprengstoff man selbst herstellen kann usw. Wir wollen diesen Teil des Pamphlets hier nicht abdrucken, da er nur für Terroristen von Interesse ist. Der Schluß lautet dann:

„Soweit zu unserer Vorgehensweise. Wir glauben, daß wir das Betreiben des AKW's nur noch durch ständige Sabotage verhindern können. Ein Anschlag wird da nicht reichen. Deshalb,



Jg. 7 Nr. 96 10. Jan. 1977

Arbeiterzeitung des

ein bildet!

huß, dem Personen lichen Bereichen des stien, gewerkschaftli- in Lebens angehören, in Frankfurt konstii-

nit Formen politischer - ARD und dem Mo-

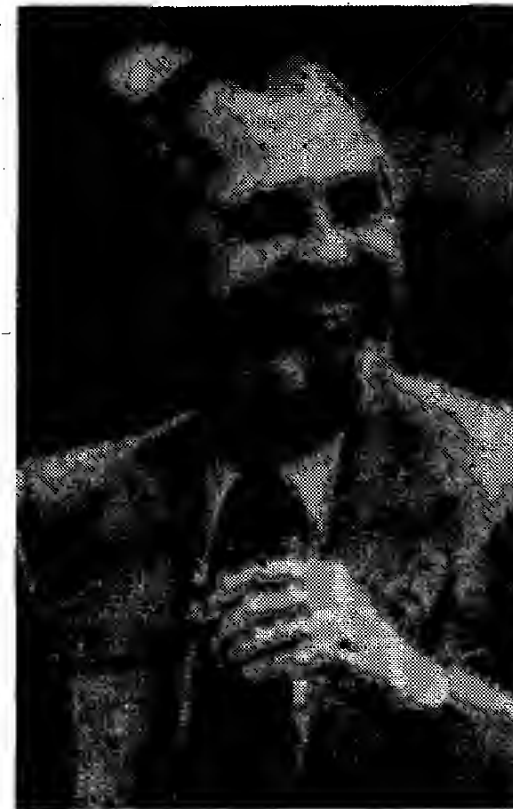
Schafft zu zwei, drei, viele Brokdorf!!!

laßt noch so manchen aus der Reihe fallen! Die Mastreihen sind lang!

Freiheit und Glück und keine Atomanlagen!

Gruppe: so mancher fällt aus der Reihe!!!“

Zweifelsohne lassen sich diese Terroranschläge nicht mit dem Anschlag des israelischen Geheimdienstes auf die Fabrik eines französischen Reaktorherstellers im Frühjahr dieses Jahres vergleichen, bei dem ein Sachschaden von 500 Millionen DM verursacht wurde. Dies liegt jedoch lediglich daran, daß sich Anschläge mit solch professioneller Qualität nicht mit dem Deckmäntelchen eines „in der Bevölkerung verankerten breiten Widerstandes gegen Atomanlagen“ vertragen und sich nur auf einem professionellen Geheimdienstniveau nachvollziehen lassen. Trotzdem sind die Drahtzieher dieser verschiedenen Aktionen die gleichen. Die nützlichen Idioten, die solche Anschläge dann ausführen — einige kommen bei dem Hantieren mit Sprengstoff eben nicht über das Anfängerstadium hinaus und bleiben auf der Strecke — haben in der Regel nicht die blasseste Ahnung, wer ihnen ihre



Peter von Oertzen verteidigte immer seinen „Freunde von der KPD/ML.“

Glaubensstruktur (Atomenergie = Atomstaat = Faschismus) eingetrichtert hat.

Die Kontrolle des Netzwerkes

Bei der Erforschung des Netzwerkes, das nach dem Zweiten Weltkrieg für die Schaffung des Systems von Gangs und Countergangs (die Terminologie stammt vom britischen Brigadier Kitson, einem Spezialisten für Aufstandsbekämpfung in den britischen Kolonien) verantwortlich zeichnet, muß jede kompetente Untersuchung bei der Redaktion der Zeitschrift *Sozialistische Politik* ansetzen. Der Redaktionsstab der SoPo umfaßte alle späteren Tendenzen in der sogenannten Linken und bildete die Zelle der Subversion, die sich später in alle Richtungen ausbreitete. Es finden sich dort Peter von Oertzen, langjähriger SPD-Landesvorsitzender in Niedersachsen und Mitglied des Bundesvorstandes des SPD und dort als einer der prominentesten Fürsprecher der Grünen bekannt, Ernest Mandel Vorsitzender der trotzkistischen IV. Internationale sowie dessen Kollege in der IV., Pierre Frank. NATO-Agent Mandel hielt 1975 eine Serie von Vorträgen an der Universität Brüssel, in denen er die Nullwachstumstheorie des Club of Rome „wissenschaftlich“ begründen wollte. Auf den Einwand, daß Nullwachstumspolitik Völkermord für den Entwicklungssektor bedeutet, entgegnete er: „Was wollen Sie denn, die brasilianischen Arbeiter verdienen doch mehr, als sie brauchen. Wenn Sie sagen, die Dritte Welt sei bankrott, dann ist das reiner Moralismus.“ Weiter finden sich in der SoPo-Redaktion G. Jungclass und H. Fleischer von der Gruppe Internationale Marxisten, GIM, der deutschen Sektion der IV. Internationale, die ebenfalls eine Rolle bei der Steuerung der Grünen in der Bundesrepublik spielt. Die GIM tat sich kürzlich dadurch hervor, daß sie mit dem nominell maoistischen KB in Hamburg eng zusammenarbeitet.

Die SoPo war damals die offizielle Formation der IV. Internationale und betrieb systematisch die Politik des „Entrismus“ in die SPD. Neben Peter von Oertzen war auch noch Ernst Gerlach maßgeblich an ihrer Entstehung beteiligt. Zu den Kontrolleuren der Gruppe gehörte Richard Loewenthal, der zu diesem Zeitpunkt (1952) bereits über zwei Jahrzehnte für den britischen Geheimdienst gearbeitet hatte.



SoPo-Karrierist Wolfgang Abendroth.

Auch Theo Pirker (bis Mitte der 60er Jahre ebenfalls in der SPD), Jacob Moneta (IG-Metall), Jürgen Seiffert, Hermann Weber, Max Irlle und natürlich W. Abendroth bereiteten durch ihre SoPo-Mitarbeit ihre späteren Karrieren vor.

Wenngleich es uns hier nicht möglich ist, auf die Rolle aller führenden Kontrolleure und Initiatoren der Grünen, Maoisten, Trotzlisten, Anarchisten, Spontis und sonstigen Zusammenschlüsse des „linken“ Sumpfes einzugehen, halten wir es doch für wesentlich, zumindest einige markante Beispiele näher zu beleuchten.

Peter von Oertzen, dessen Feundschaft zu Professor Brückner als unverbrüchlich gilt, der sich als Herbergsvater für Mitglieder der damaligen Baader-Meinhof-Bande einen geringfügig lädierten Ruf erworben hat, proklamierte sich bekanntlich selbst als Schutzherr maoistischer Schläger, als er während einer Veranstaltung in Hannover sagte: „Verwechseln Sie nicht meine Freunde von der KPD/ML mit der EAP, sie haben nichts gemeinsam.“

Klaus Traube spielte eine wesentliche Rolle dabei, die These vom Atom- und Überwachungsstaat zu erhärten und damit die Glaubensstruktur der gesamten Szene wesentlich zu verstärken. Dabei war Traube eigentlich das geeignetste Beispiel für eine gerechtfertigte Überwachung. Traube war einer der führenden Manager der Interatom, die mit der Planung von Kernkraftwerken beauftragt ist, hatte also Zugang zu Informationen, die wohl kein anderer in die Szene hätte einbringen können. Eben diesen Traube verband aber eine (wie auch immer geartete) Freundschaft zur Frankfurter Terroristenanwältin Inge Hornischer, die ein Verhältnis mit



Klaus Traube, das „Abhörpfer“. Es bestand begründeter Verdacht.

dem damals schon in der Terroristenzene heimischen Jochen Klein unterhielt. Hornischer und Klein trafen sich damals im Hause von Traube, so daß bei den Sicherheitsbehörden der begründete Verdacht entstand, daß Traube Kontakt zur terroristischen Szene unterhält und möglicherweise sicherheitsrelevante Erkenntnisse über die deutsche Nuklearindustrie weitergeben könnte. Einige Monate nach diesen Treffen war Klein an dem Anschlag auf die OPEC-Zentrale in Wien beteiligt, der von dem sagenumwobenen „Carlos“ geleitet wurde. Bei dem Anschlag wurden Sicherheitsbeamte getötet und alle anwesenden Minister der OPEC entführt. Klein selbst wurde durch einen Schuß verletzt. Klein lebt heute nach Angaben verschiedener Zeitungen in einem israelischen Kibbuz und wird vom israelischen Geheimdienst gegen Nachforschungen abgeschirmt. Die Abhöraktion in Traubes Haus, die von einem Kontaktmann im Bundesamt für Verfassungsschutz an den Spiegel weiterge-

leitet und vom Spiegel veröffentlicht wurde, löste einen Skandal aus, über den letztlich auch der damalige Innenminister Maihofer gestürzt wurde. Traube selbst hat sich seit seiner Entlassung eingehend dem Studium alternativer Lebensformen gewidmet und trägt seine Erkenntnisse bei Veranstaltungen der Grünen vor. Um seine materielle Sicherheit braucht er nicht besorgt zu sein. Die inoffiziell ausgehandelte Entschädigung der Bundesregierung betrug zuverlässigen Informationen zufolge über DM 1,2 Millionen, obwohl Traubes Entlassung nichts mit der Abhöraktion zu tun hatte. Aber der Spiegel, das britische Besatzungskind Rudolf Augsteins, hat hierzulande schon sehr viel möglich gemacht.

So war es z.B. Rudolf Augstein, der seine Leute Guggomos und W. Bartels von ihrer Arbeit im Spiegel freistellte und in Westberlin den Extradienst aufziehen ließ. Augstein finanzierte die ersten 35 Nummern des Extradienstes. Die linke Tageszeitung Die Neue wird ebenfalls von diesen ehemaligen Spiegel-Leuten mit-herausgegeben. Ob Augstein auch dabei finanzielle Geburtshilfe geleistet hat, ist bisher nicht bekannt geworden. Die relativ „weiche“ Linie dieses Blattes, im Gegensatz zu der Tageszeitung, läßt jedoch darauf schließen, daß auf renommierte



Rudolf Augstein finanzierte den Extradienst.

Ein Querschnitt durch die Terroristenzene: Terrorismus-Denker Sartre (links), Terroristen-Anwalt Croissant (rechts) und Terrorist Klein (mitte), der am Überfall auf die OPEC-Zentrale in Wien beteiligt war. Klein soll jetzt in einem israelischen Kibbuz leben.



Hintermänner eine gewisse Rücksicht geübt werden muß.

Ein weiterer Reisender in Sachen Alternative Lebensformen ist **Holger Strohm**, Herausgeber einer Reihe von Büchern über Umweltschutz, der sich von der *Bunte Liste — Wehrt Euch* in Hamburg als Kandidat für die Bürgerschaftswahlen im letzten Jahr aufstellen ließ. Strohm ist der offizielle Vertreter der international koordinierten *Freunde der Erde*, die jedoch in anderen Ländern prominenter an die Öffentlichkeit getreten sind als in der Bundesrepublik. Strohm spielte eine entscheidende Rolle bei der Initiierung von Bürgerinitiativen für „Umweltschutz“ und bei der Steuerung des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU). Der BBU führt jetzt auch die *Freunde der Erde* als Herausgeber ihres Blattes *BBU-Aktuell* auf. Seine Deckung durch ausländische Geheimdienste gab Strohm auf einer Veranstaltung in Gorleben selbst zu, als er ausplauderte, im Besitz spezieller Legitimationspapiere der amerikanischen Botschaft zu sein, um Zugang zu Unterlagen des FBI und der CIA zu erhalten, die im Kampf gegen Atomkraftwerke nützlich sein könnten. Auch lobte er die amerikanischen Geheimdienste, die sich gegenüber Kernkraftgegnern nicht so repressiv verhalten würden wie die deutschen (dies war kurz nach dem „Fall Traube“). Der BBU vollzog in dieser Zeit (nach Brokdorf und Grohnde) einen Schwenk und gebärdete sich wesentlich radikaler. Bewerkstelligt wurde dies durch den Abtritt von Wüstenhagen als Vorsitzender, der sich daraufhin für mehrere Monate nach Thailand begab, wobei die Finanziere dieser Reise nicht publik wurden. Der dann eingesetzte neue Vorsitzende Schumacher ist scheinbar nur ein Strohmännchen für Josef M. Leinen, der für die militante Ausrichtung des BBU sorgte und in einem Arbeitspapier zu „zivilem Ungehorsam“, Stromzahlungsboykott, Besetzung von Elektrizitätswerken und ähnlichen Maßnahmen aufforderte. Leinen präsentierte gegen Anfang 1979 auch ein Programm des BBU für die Bundesregierung, das den Rückfall der Bundesrepublik von einem Industriestaat zu einem Agrarstaat fordert.

CDU-MdB Ludwig Gerstein charakterisierte dieses Programm in einer Presseerklärung: „...Unter dem Vorwand des Umweltschutzes tauchen im Forderungskatalog wesentliche Elemente des amerikanischen Morgenthau-Planes wieder auf,

der Deutschland nach dem Willen der damaligen Siegermächte in ein Land von Bauern und Holzfällern unter Ausschaltung der gesamten Schwerindustrie zurückverwandeln sollte. Damals galt dieses Vorhaben zu Recht als eine Art Todesurteil für die Deutschen.“ Er erläutert dann, daß der Verzicht auf wirtschaftliches Wachstum Massenarbeitslosigkeit und Massenarmut nach sich ziehen werde, und: „Die Forderung nach drastischer Verringerung der Einkommens- und Vermögensunterschiede setzt das Bestehen einer totalitären Diktatur voraus und kann schon aus diesem Grunde keine erstrebenswerte Zielsetzung sein.“ Von der Bundesregierung war eine derartig deutliche Zurückweisung leider nicht zu hören. Darüber hinaus ließ sich Bundeskanzler Schmidt das Papier von BBU-Vertretern bei einem Gespräch im Kanzleramt selbst überreichen.

Die Tatsache, daß die SPD gar keine Stellungnahme zu dieser unverschämten Aktion herausgab, hat mehrere Gründe. Der wichtigste ist (immer noch) **Willy Brandt**. Brandt gab bereits bei mehreren Gelegenheiten zu Protokoll, daß die Rücktrittsgerüchte um seine Person unsinnig seien. Seine Aufgabe sieht er für die Zu-



Erhard Eppler, der grüne Schulmeister



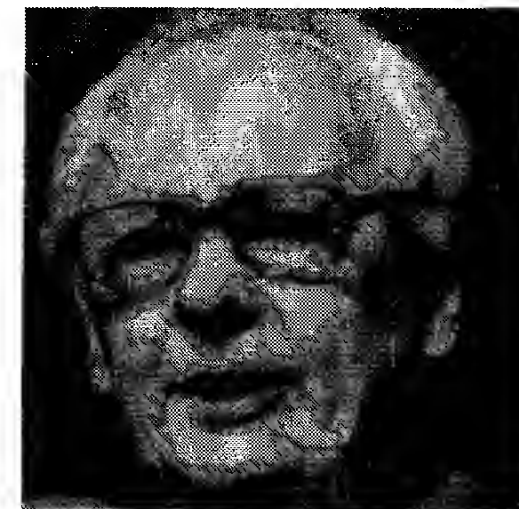
Willy Brandt will das „jugendliche Protestpotential“ in die SPD integrieren.

kunft darin, das, wie er es zu nennen beliebt, „jugendliche Protestpotential“, das unter anderem in der grünen Bewegung zum Ausdruck komme, nicht für die SPD verloren gehen zu lassen. Diese Schichten, d.h. Grüne, Maoisten und der sonstige Sumpf und seine eigenen Söhne müssen anscheinend nach Brandts Meinung in die Partei integriert werden. Seine energiepolitische Stellung ist vermutlich die Befürwortung jeder alternativen Energiegewinnung, solange „über den Tag hinaus“ für Sprit gesorgt ist. Die zeitweilig aufgetauchten Gerüchte, daß Helmut Schmidt bei einer weiteren Erhöhung der Alkoholsteuern ein Parteiausschlußverfahren droht, haben sich jedoch als völlig unsinnig herausgestellt.

Brandt selbst hat sich bisher selten in öffentliche Auseinandersetzungen mit Schmidt eingelassen. Der Wortführer von Seiten der Grünen in der SPD ist Erhard Eppler, dessen Rolle als Ratsmitglied der Evangelischen Kirche Deutschlands fast schon genügend umrissen ist. Das schulmeisterliche Auftreten Epplers sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß er bereits eine beachtliche Karriere hinter sich hat und seine Rolle als SPD-Landesvorsitzender in Baden-Württemberg in geschickter Form dazu einsetzt, sich gegen Helmut Schmidt zu profilieren. Zu seiner

Rolle als ehemaliger stellvertretender Gouverneur der Weltbank hat Eppler bisher wenig verlauten lassen. Das ist auch besser für ihn, denn seine Tätigkeit dort sowie als Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit im Kabinett Brandt haben dafür gesorgt, daß die Bundesrepublik in vielen Ländern des Entwicklungssektors erhebliche Rufschädigungen hinnehmen mußte, die zum Teil immer noch nicht bereinigt sind. Insofern ist es eine Farce, daß sich ausgerechnet Eppler als der große Mahner für die Entwicklungshilfe aufspielt. Die Durchsetzung der von ihm geförderten Nullwachstumspolitik würde die überwiegende Mehrheit der Menschen in den Entwicklungsländern nicht überleben.

Eine weitere schillernde Figur in der Bewegung ist **Heinz Brandt**, der auch auf keiner Veranstaltung der Grünen fehlt. H.Brandt war bereits in der DDR wegen subversiver Aktivitäten zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden, doch in der Bundesrepublik fand er, wie auch



Heinz Brandt vertritt die Grünen in den Gewerkschaften.

Oskar Negt, Arbeit bei der IG Metall in Frankfurt. Die Zeitschrift *Metall* gehört auch nicht zufällig zu den übelsten Blättern, wenn es um Fortschrittsverteufelung und Hetze gegen Kernenergiebefürworter geht. Auf dem Kongreß der wegen ihrer offenen CIA-Verbindungen bereits diskreditierten YUSI (Junge Internationale Sozialisten — auch die Jusos gehören diesem Verband an) 1977 verstieg sich Brandt zu der Bemerkung, das Gehirn der Arbeiter würde durch die Idee des technischen Fortschritts vergiftet. Was die Juden für das Dritte Reich gewesen seien,

seien für den Staat heute die Umweltschützer. Der zuvor erschienene Artikel des Vorstandsmitglieds der IG Bergbau und Energie, Niggemeyer, zeige, wie „faschistisch entartet“ diese Gewerkschaft sei.

Es sind jedoch nicht alles sogenannte Linke, die sich bei den Grünen wohl fühlen. Deutliche Sympathiekundgebungen und organisatorische Tätigkeiten einiger Vertreter vom anderen „rechten“ Bahnsteig lassen immer wieder Klagen darüber laut werden, daß man den Versuchen solcher Figuren, in der Bewegung Fuß zu fassen, eigentlich entgegenzutreten müßte.

Da findet sich auch Konrad Lorenz, sogenannter Verhaltensforscher, dessen klassisch-faschistische Gesinnung sogar bei unbedarfteren Zeitgenossen die Frage aufkommen ließ, ob er unbedingt geeignet ist, das Ansehen der Nobelpreisträger zu erhöhen. Aber Kissinger bekam den Friedensnobelpreis schließlich auch für seinen ernsthaften Versuch, Vietnam in

die Steinzeit zurückzubomben. Lorenz' Ehrendoktorwürden, verliehen von den Universitäten Oxford, Leeds und Brüssel mögen in einem ähnlichen Sinne verdient gewesen sein. Die Verleihung des Schillerpreises des Deutschen Kulturwerks Europas (1973) an diesen Rassist und Faschisten muß jedoch als Skandal angesehen werden.

Aus der „tierischen Ecke („Wir Tiere sind gar nicht so“) kommt auch Bernhard Grzimek, langjähriger Direktor des Frankfurter Zoos, über dessen NSDAP-Mitgliedschaft im Vergleich zu anderen ehemaligen Parteigenossen viel zu wenig geredet wurde. Dabei würde es sich bei ihm lohnen, hatte er doch einen guten Posten im Reichsernährungsministerium der Nazis. Seine Mitgliedschaft im oligarchischen *World Wildlife Fund* und seine Mitbegründung der *Grüne Aktion Zukunft* unter Herbert Gruhl lassen darauf schließen, daß Grzimek seine Vergangenheit noch nicht ganz bewältigt hat und bisher auch keinen Grund dafür sieht.



Zoodirektor Grzimek schaut in den Spiegel.

Das grüne Gewissen der Evangelischen Kirche

**So ist des Menschen Wille in der Mitte
hingestellt wie ein Lasttier; wenn Gott darauf
sitzt, will er und geht er, wohin Gott
will, ... wenn der Satan darauf sitzt, will
er und geht, wohin Satan will**

Martin Luther (1)

Von Elke Schäfer

„Tiefe Stille herrschte in dem völlig dunklen Raum, der mit 5000 jungen Menschen gefüllt war. Nur vorn hörte man zwei Stimmen leise und gedämpft sprechen. Es war faszinierend und hat mich sehr beeindruckt.“

Eine geheime Sitzung des Klu-Klux-Klan oder eine Session der Jones-Sekte in Jonestown? Aber nein, wir brauchen uns nicht an einen anderen geographischen Standort zu versetzen, oder in eine fremde geistige Welt. Das Ereignis, das von einem Teilnehmer mit diesen Worten beschrieben wurde, fand im Juni 1979 mitten in der Bundesrepublik Deutschland, in Nürnberg statt. Eine Veranstaltung auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 1979.

Die „schwarze Messe“ wurde gehalten von dem Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD), Pfarrer Kurt Oeser und seinem engen Freund und Mitstreiter an der „grünen Front“ Prof. Robert Jungk, zwei böse alte Männer, die es wohl verstehen, mit derart in Szene gesetzten Auftritten junge labile Menschen zu beeindrucken und sie zu Irrationalität und kultischen Feiern zu verführen. Dies war nur eine von vielen solchen Veranstaltungen auf dem Evangelischen Kirchentag, der insgesamt

und Wissenschaftsfeindlichkeit darstellte.

Außerdem diente er als Tummelplatz für Chaoten und Grüne aller Schattierungen und es grenzt schon an ein Wunder, daß die Rede von Bundeskanzler Helmut Schmidt, in der er verschiedene Kirchenführer beschuldigte, sich zu „Sprechern der Lebensangst“ gemacht zu haben, trotz der Pfiffe und Buhrufe starken Beifall erhielt.

Wer es bis dahin noch nicht wahrhaben wollte: Der Deutsche Evangelische Kirchentag 1979 war der vorläufige Höhepunkt einer Kampagne der evangelischen Kirche zur Unterstützung der „Grünen“ und zum Aufbau einer neuen faschistischen Massenbewegung.

Was tut sich also unter dem Rock der evangelischen Kirche in Deutschland?

Eine erstaunliche Anzahl von Organisationen und Institutionen der Kirche betätigen sich äußerst aktiv an der Organisationsarbeit für Veranstaltungen und Demonstrationen der Grünen. Sie vertreiben neben kirchlicher Literatur zum Umweltschutz auch Schriften anderer Bürgerinitiativen.

Ähnlich wie die Büros der Ayatollahs während des Umsturzes im Iran betätigen sich die Katechetischen Ämter als Vertei-

*her: Vom unfreien Willen, 1525.

ler von Dokumentationen und Filmmaterial, Fernsehzeichnungen und didaktischem Material für den Unterricht.

Beispiel: Der Verband der Katechetischen Ämter und Religionspädagogischen Institute gab eine umfangreiche Dokumentation zum Thema „Brokdorf“ heraus, in der interessierte Grüne alles finden konnten, was sie zum Marsch auf die nächsten Projekte (Grohnde und Gorleben) benötigten, mit anderen Worten, ein Anleitungs- und Kontaktbuch für Grüne und solche, die es werden sollen. Unter anderem findet sich in dieser Sammlung ein lückenloses Archiv von Mitschnitten aller Fernseh- und Rundfunksendungen zum Thema Kernenergie und Brokdorf und eine Sammlung von didaktischem Unterrichtsmaterial für 5-12-Jährige, ganz zu schweigen, von den vielen Kontaktadressen und der Literaturliste, in der alle einschlägigen Autoren von Gruhl bis Holger Strohm vertreten sind.

Kirchliche Institutionen, die direkt mit den Grünen zusammenarbeiten

1. Das Büro des Umweltbeauftragten der EKD (Kurt Oeser)
2. Der wissenschaftliche Beirat für den Umweltbeauftragten der EKD (Hannover)
3. Umweltkonsultation des Leiterkreises der Evangelischen Akademien (Bad Boll)
4. Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (Heidelberg)
5. Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirchen in Deutschland (Bochum)
6. Christliche Aktion Mensch - Umwelt e.V., Frankfurt
7. Ökumenische Initiative Eine Welt
8. Das Diakonische Werk
9. Evangelisches Jugendwerk
10. Die Katechetischen Ämter der Ev. Kirche
11. Das Umweltforum Berlin auf kirchlicher Basis
12. Die Ökumenische Aktionsgruppe Mensch - Umwelt

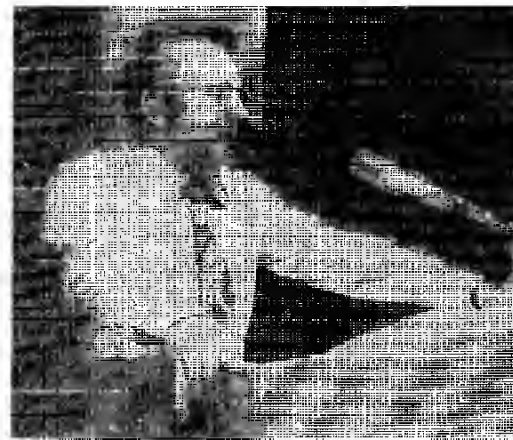
Der Fall Oeser

Bevor Pfarrer Dr. Kurt Oeser am 1.4.1973 zum Umweltbeauftragten der Evangeli-

schen Kirche in Deutschland wurde, hatte er sich schon jahrelang im Dienste der grünen Bewegung als fleißiger Umweltschützer betätigt. Er gründete 1968 den „Evangelischen Gesprächskreis Naturwissenschaft-Landschaft-Umwelt“, 1969 umbenannt in „Ökumenische Aktionsgruppe Mensch-Umwelt“. Er arbeitete auch am Aufbau des „Umweltschutzforum Berlin“ mit, das seit 1971 als organisatorische Schaltstelle der Grünen in der EKD in den Räumen des Diakonischen Werkes in Berlin residiert. Ausgabe dieses Berliner Apparates ist neben der Erziehung einer „umweltbewußten evangelischen Basis“ die Infiltrierung von Parteien, Gewerkschaften und Industrie. So wurde UFB-Kuratoriumsmitglied Dr. Andreas Mahling Vorstandsmitglied im „Arbeitskreis Umweltschutz“ der Berliner SPD (AKU), sein Kollege Gerhard Naulin wurde Senatsdirektor für Gesundheit und Umweltschutz. Ein weiteres AKU/UFB-Mitglied, Eckhard Barthel, brachte über seine Verbindungen zur „Gesellschaft für Verständigung und Freundschaft mit China“ Parolen über Bartuärzte und Landlebenglück in die Berliner Umweltschützer- und Subkulturszene. Der UFB-Mitarbeiter Gerd Alleracht übernahm 1977 die Leitung der Abteilung Umweltschutz in der (Bundes)- IG Papier und Keramik.

Nachdem Oeser 1970 die Rhein-Main-Umweltschützer zusammengeschlossen hatte, arbeitete er ab Ende 1971 mit Dr. Horst Zillesen, einem im Ruhrgebiet berüchtigten Umweltschützer und Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD in Bochum, am Aufbau eines Bürgerinitiativen-Bundesverbandes, dessen Vorform er im März 1972 in Frankfurt vorstellte: Die „Bundesarbeitsgemeinschaft Bürgerinitiative Umweltschutz“. Parallel hierzu übernahm Oeser den Vorsitz des Hessischen Umweltbeirates, aus dem er im April 1978 aus Protest gegen die Kernenergiepolitik der Regierung Börner austrat.

Kurz vor der BBU-Gründungsversammlung im Juni 1972 verzichtete Oeser auf den geplanten Vorsitz, um die strategisch wichtigere Mitgliedschaft im Präsidium der Bonner „Arbeitsgemeinschaft für Umweltfragen“ anzunehmen und die Übernahme des Amtes des „Bundesbeauftragten für Umweltfragen der EKD“ vorzubereiten. Seitdem sitzt Oeser auf dem Willen des protestantischen Volkes (siehe Einleitungszitat). Für ihn gilt, was der Bundes-



Pfarrer Oeser meint, die evangelische Kirche sei die erste große Bürgerinitiative gewesen; Luther müßte demnach dann der erste „Umweltschützer“ gewesen sein. Luthers Zeit kennt man heute jedoch als das „finstere Mittelalter“.

kanzler während seiner Rede auf dem Kirchentag über diejenigen sagte, die die Lebensangst junger Menschen schürten. In Dantes *Commedia* würde er fraglos zu denjenigen gehören, die auf der untersten Stufe des menschlichen Bewußtseins, nämlich in der Hölle, saßen.

In seinen zahllosen Reden und Predigten, aber auch in seinen Schriften beschwört Oeser wieder und wieder in geradezu fanatischer und zynischer Manier das Bild von dem totalen Untergang der Erde durch den „maßlosen Menschen“. Der Fortschrittsglaube sei ein „schuldhafter Wahn“, sagte er in seiner Pfingstpredigt 1978, und deshalb müsse der Mensch umdenken, sich auf sich selbst besinnen, er müsse „Buße“ tun. An anderer Stelle, in seinem Beitrag für die illustrierte *Quick* schreibt er: „Wir stehen inmitten zahlloser Bedrohungen, alleingelassen von den Verkündern des bald anbrechenden goldenen Zeitalters, bedrängt von dem Propheten des jüngsten (Umwelt)- Gerichtes. Aber wir werden einen... Weg finden... Allerdings ist ein solcher Weg mit Lasten, mit Verzicht verbunden.“

Je näher man Pfarrer Oeser kennenlernt, umso mehr kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß er sich selbst als neuen Luther betrachtet, zumal er tatsächlich behauptet, die Bürgerinitiativen

seien eigentlich nichts neues, es hätte sie schon immer gegeben. So seien eigentlich die Protestanten die erste große Bürgerinitiative gewesen, davor habe es nur einzelne Individuen gegeben, die im Sinne einer heutigen Bürgerinitiative gehandelt hätten. Sie seien später heilig gesprochen worden. Mag sein, daß sich Pfarrer Oeser insgeheim während seiner schwarzen Messen im Lichte des Glorienscheins sieht, doch wie er selbst wissen sollte, gibt es in der evangelischen Kirche keine Heiligen. Was zählt, ist aber, was Oeser und andere ganz konkret mit dem Protestantismus anstellen. Hier werden nämlich einige negative Aspekte des protestantischen Selbstverständnisses systematisch hochstilisiert und zum Grundgerüst einer synthetischen Ideologie für ein neues „finstere Zeitalter“ gemacht.

Selbstverständnis der Protestanten

Im Mittelpunkt der protestantischen Idee soll angeblich der „mündige Mensch“ stehen. Der Mensch müsse „für sich selbst vor Gott stehen und ihm Rechenschaft geben“, wurde auf dem Reichstag zu Speyer 1529 formuliert und später von Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms erneut bekräftigt. Im Gegensatz dazu wurde und wird noch heute die katholische Kirche als institutionelle Macht und als hierarchisch verfaßte Religionsgemeinschaft angesehen. Die evangelische Kirche rühmt sich deshalb heute ihres Liberalismus und Pluralismus. Die unmittelbare Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott verlangt, daß er ausschließlich nach seinem Gewissen handelt und um jeden Preis die Verpflichtung auf sich nimmt, der „Wahrheit“ und „Freiheit“ zu dienen und auch bereit ist, gegen feste Ordnungen zu kämpfen.

Schön. Wie verläßlich ist aber dieses Gewissen, wenn nach Luther der „Wille unfrei“ ist?

„So ist der menschliche Wille in der Mitte hingestellt wie ein Lasttier; wenn Gott darauf sitzt, geht er, wohin Satan will.“

Besonders fatal wird es, wenn der Wille in solchem Fall nicht nur vom Satan, sondern dem britischen Geheimdienst gelenkt wird — wie im Falle der Terroristen Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof, die nach außen hin zwar mit der protestantischen Kirche gebrochen hatten, deren streng

protestantische Erziehung aber nichtsdestoweniger als Grundmuster ihrer künstlichen, terroristischen Glaubensstruktur benutzt wurde.

Im Gegensatz dazu steht das Menschenbild der Humanisten, wie z.B. Erasmus von Rotterdam, einem der größten unter Luthers Gegnern, die die Bildung und Erziehung des seiner selbst mächtigen Menschen zu ihrer vordringlichsten Aufgabe machten. Sie betrachteten den Menschen als Mittelpunkt der Schöpfung, der im Gegensatz zum Tier fähig ist, kraft seiner Vernunft die Gesetze der Natur zu beherrschen, und nicht als abhängige Kreatur neben allen anderen Lebewesen in seine Begrenzung einwilligen muß. Genau dieser Begrenzung muß der Protestant sich unterwerfen, es kommt natürlich auf den Pfarrer an. Ein solches negatives Beispiel einer evangelischen Sonntagspredigt ist diese hier, zitiert aus einer „Betrachtung für den Sonntag“, die vom evangelischen Presseverband in Frankfurt herausgegeben wird. Der Verfasser schreibt:

„Gott ist erschienen in der Mitte des Menschseins, dort, wo wir zutiefst unser Menschsein erfahren und erleiden, unser Elend, unsere Einsamkeit, unsere Schuld und Vergänglichkeit... Wer diese Mitte an den Rand schiebt, verleugnet die Menschlichkeit Gottes, verleugnet aber auch das Menschsein des Menschen. Wenn wir Christus anerkennen, brauchen wir unsere Schwächen nicht zu verleugnen, dann brauchen wir nicht das ganze Theater mit unserem Leistungsgehabe. Dann sind die Randgruppen die Mitte unseres Lebens und wir sind die Schuldner der Liebe. Hier ereignet sich unsere Freiheit.“

Der evangelischen Kirche soll hier nicht vorgeworfen werden, daß sie sich um die Schwachen und Leidenden in unserer Gesellschaft kümmert. Das tut jeder verantwortungsbewußte Mensch. Jedoch ist es geradezu verhängnisvoll und unmenschlich, Schwäche, Leiden und Kleinsein als wahrhaft menschlich anzuerkennen, weil man dann nämlich nicht die nötige Kraft entwickeln kann, Leid und Not in der Welt zu beenden. Beweis dafür sind viele von der evangelischen Kirche ausgebildete



Pastor Alberts, mit RAF-Terroristen Kröcher-Tiedemann, leugnet seine Sympathie für Terroristen und Grüne nicht.

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, ganz zu schweigen von den jungen Theologen, die in sich so zerrissen und schwach sind, daß sie selbst kaum in der Lage sind, anderen Menschen zu helfen und schon gar nicht, sie zu erziehen.

Die Frage der „Schuld“

Die Betonung des Gewissens gegenüber Gott rückt die Frage der Schuld in den Vordergrund, die besonders nach dem 2. Weltkrieg eine große Rolle gespielt hat und mit der sich so mancher Protestant vor der britischen Besatzungsmacht vortrefflich profilieren konnte. Sie suhlten sich geradezu in der „Kollektivschuld“, allen voran Männer wie Dietrich Bonhoeffer, Martin Niemöller, Bischof Wurm, Bischof Scharf, Helmut Gollwitzer und Heinrich Albertz. Sie überschlugen sich geradezu, den Deutschen immer wieder die Kollektivschuld einzuhammern und außerdem dafür zu sorgen, daß der wirtschaftliche Aufbau nicht zu schnell voranging. Zu der Zeit, als es den Deutschen an den lebensnotwendigsten Gütern fehlte und viele Menschen verhungerten und der katholische Bischof Frings die Briten beschuldigte, das Land auszuhungern, betonte Bischof Wurm nach 1945 immer wieder, wie unbestreitbar es sei, daß Deutschland den Krieg verursacht und den Tod von Millionen verschuldet habe. Dietrich Bonhoeffer war einer der ersten, der darauf hinwies, daß Deutschland nicht versuchen dürfe, der politischen und moralischen Bestra-

fung zu entgehen, die es aufgrund der Taten der Naziführer verdiene.

Martin Niemöller konnte mit Hilfe der Briten durch das ganze Land reisen — was damals für einen normalen Bürger unmöglich war — und die Einstellung der evangelischen Kirche zur Schuldfrage bekannt machen. Er war auch einer der Verfasser des „Stuttgarter Schuldbekenntnisses vom Oktober 1945“, in dem die evangelische Kirche erklärt, daß sie mit dem deutschen Volk in gemeinsamer Verantwortung für die Verbrechen der Nation, auch gegen sich selbst stehe. Selbst im Jahr 1979 bei der Enthüllung der Gedenktafel zum „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ klagt er, daß in den Jahren nach der Erklärung in den Kirchen nicht genug „Sühne und Buße“ gepredigt worden sei. Vielmehr seien die Kirchen „im Mammon ercoften“.

Die evangelische Kirche ist mit dem Begriff „Schuld“ sehr schnell bei der Hand, wenn es darum geht, Ursachen und Gründe für gesellschaftliche und politische Probleme zu finden. Nur findet sie niemals die wirklichen Schuldigen. Am deutlichsten kommt dies in der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vom 16. September 1977 zum Terrorismus zum Ausdruck:

„...Bei vielen Bürgern ist heute das Verhältnis zu Staat und Gesellschaft gestört. Dies wird nur vordergründig durch Wohlstands- und Fortschrittsoptimismus verdeckt... Das Aufkommen des Terrorismus... weist auf Versäumnisse und Fehlentwicklungen hin, an denen alle Gruppen unserer Gesellschaft beteiligt sind. Auch die evangelische Kirche bekennt ihre Mithaltung.“

Auch hier wieder die Beschwörung der Kollektivschuld, die angesichts der Bedrohung der gesamten Welt durch den Terrorismus, erneut aufgewärmt wird. Dabei müßte der Rat der EKD wissen, daß der letzte Satz seiner Erklärung *tatsächlich wahr* ist: Eine beträchtliche Anzahl von Pastoren und vor allem Mitglieder der Bekennenden Kirche haben sich als vehemente Beschützer von Terroristen entpuppt und nichts unversucht gelassen, die Terroristen als arme Opfer der schlechten gesellschaftlichen Zustände darzustellen.

Aber nicht nur das. Verschiedene Gemeinden stellten schon im Jahr 1974 terroristischen Organisationen wie dem „Folterkomitee“ Räume zur Verfügung, um



„Grüne“ und Pastor in Brokdorf.

Haben sie den Segen der evangelischen Kirche?

Sympathiekundgebungen für die damalige Baader-Meinhof-Bande abzuhalten. Hier laten sich besonders die Evangelische Kirche und die Evangelische Studentengemeinde (ESG) in Bremen und Frankfurt hervor. Den Höhepunkt aber bilden noch heute die illustren protestantischen Mitglieder des „Russell-Tribunals“, Helmut Gollwitzer und Martin Niemöller, die mit ihren Stellungnahmen und Aufrufen dazu beitragen, Terroristen und Anarchisten in der Bundesrepublik hoffähig zu machen.

Die Protestanten und Bertrand Russell

Nun ist es absolut kein Zufall, daß sich so viele führende Protestanten im Russell-Tribunal befinden und gleichzeitig die Grüne Bewegung unterstützen. Wenn man wissen will, welche Vorstellungen der Ahnherr aller Grünen und Terroristen, Bertrand Russell, von einer neuen Gesellschaft hatte, die nicht etwa ein einfaches beschauliches Leben, wie es sich ein kleiner Grüner vorstellt, sondern eine Feudal- aristokratie mit verschiedenen Klassen von Menschen sein sollte, und wie er sich vorstellte, diese zu verwirklichen, so braucht man nur einen Blick in Aldous Huxleys Roman *Crome Yellow* zu werten und nachzulesen, was die Romanfigur Mr. Scogan, die Bertrand Russell vorstellen soll, dazu entwickelt:

„Wir wollen eine geistige, gesunde und vernünftige Ausbeutung der Mächte des Wahnsinns... Wir Menschen von Intelligenz werden lernen, den Wahnsinn in den Dienst der Vernunft zu spannen. Wir können die Welt nicht länger der Leitung des Zufalls überlassen. Wir dürfen Wahnsinnigen wie Luther nicht weiter erlauben, gelegentlich zu erscheinen und alles auf den Kopf zu stellen... In Zukunft müssen Menschen von Vernunft erkennen, daß der Wahnsinn der Verrückten dieser Welt in geeignete Kanäle geleitet werde und nutzvolle Arbeit verrichtet...“

Mr. Scogan, alias B. Russell, sieht in seiner Vision von der zukünftigen Gesellschaft drei Klassen von Menschen heranzuwachsen: Die „Verstandeswesen“ (Russell und seine Freunde von der britischen Oligarchie), die „Männer des Glaubens“

und die „Herde“. Den Männern des Glaubens kommt die Aufgabe zu, die „Herde“ zu lenken und sie, wenn nötig, mit neuen Glaubensinhalten, Ideologien zu versorgen. (2)

„Als Instrument ihrer Macht setzen sie die zweite große Gattung der Menschen ein, die Männer des Glaubens, der Treue und des Vertrauens, die Wahnsinnigen, wie ich sie vorher nannte, die unvernünftig an Dinge glauben, mit Leidenschaft und bereit, für ihren Glauben und ihre Begierden zu sterben. Diesen Wilden, mit ihren fürchterlichen Entwicklungsmöglichkeiten zum Guten wie zum Schädlichen, wird nicht länger erlaubt sein, zufällig auf eine Umgebung des Zufalls zu reagieren...“

Der altmodische Mensch des Glaubens und Verlangens, diese zufällige Kreatur tierisch-rohen Zustands, der Menschen zu Tränen und Reue treiben mag, aber sie genausogut dazu bringen kann, sich gegenseitig den Hals abzuschneiden, wird durch eine neue Art von Verrückten ersetzt werden, äußerlich noch gleichartig, immer noch von scheinbar spontanem Enthusiasmus sprudelnd, aber, oh, wie verschieden doch von den Verrückten der Vergangenheit! Der neue Mann des Glaubens wird seine Leidenschaft, sein Verlangen und seinen Enthusiasmus in der Propagierung einer vernünftigen Idee verwenden. Er wird, ganz unversehens, das Werkzeug einer höheren Intelligenz.

Von ihren frühesten Jahren an, d.h. sobald die untersuchenden Psychologen ihnen den Platz in dem in Klassen eingeteilten Schema zugewiesen haben, werden die Männer des Glaubens ihre besondere Erziehung unter Aufsicht der Verstandeswesen erhalten haben. Geformt von dem langen Prozeß der Suggestion,

2. Siehe „Das neue finstere Zeitalter der britischen Oligarchie“ aus der EAP-Studie zur Europawahl: Sind die Ziele Habsburgs und der Paneuropaunion verfassungswidrig?, S. 35-54.

werden sie in die Welt hinausgehen und mit viel Manie die kalten Vernunftprojekte der Direktoren von oben predigen und praktizieren. Sobald die Projekte vollendet sind, oder sobald die Ideen, die noch vor einem Jahrzehnt nützlich waren, nicht mehr länger zu gebrauchen sind, werden die Verstandeswesen eine neue Generation von Verrückten mit einer neuen ewigen Wahrheit begeistern. Die grundsätzliche Aufgabe der Männer des Glaubens wird sein, die Masse zu bewegen und zu führen, jene dritte große Gattung der unzähligen Millionen, denen Intelligenz und verwertbarer Enthusiasmus fehlt. Ist irgendein bestimmtes Bemühen der Herde gefordert, wenn man es um der Solidarität willen für notwendig erachtet, daß die Menschheit entflammt und von einem einzigen leidenschaftlichen Verlangen oder einer Idee vereint werde, schickt man die Männer des Glaubens mit einem eintachen und befriedigenden Glaubensbekenntnis instruiert auf eine Mission der Evangelisierung“... (3)

Auf wen paßt das heute?

Die evangelische Kirche und der Club of Rome

Die MIT-Studie des Club of Rome über die „Grenzen des Wachstums“ war für die evangelische Kirche praktisch der Anlaß, mit allen ihren Institutionen und Sprechern offiziell die Parole zu verbreiten: Der Mensch ist jetzt an seine Grenzen gestoßen, er muß umdenken und sich auf das besinnen, was wirklich Menschsein bedeute. Seitdem prasselt es nur so von widerlichen Appellen zur Sühne und zur Umkehr auf die Gläubigen nieder. Die evangelische Kirche ist offensichtlich der Meinung, daß eine Behauptung umso wahrer wird, je öfter man sie wiederholt.

Der Evangelische Akademikertag in Göttingen 1974 richtete seine Abschlußerklärung ganz nach der MIT-Studie aus und gab damit den Startschuß für den uneingeschränkten Einsatz der Kirche gegen technologischen Fortschritt und für

die Unterstützung einer drastischen Sparpolitik bis hin zur Bevölkerungskontrolle. In dieser Erklärung wird nicht nur in geradezu zynischer Art und Weise technologischer Fortschritt im allgemeinen angeprangert, sondern auch hoher Lebensstandard, und was das schlimmste ist, der Evangelische Akademikertag fordert ein „wirksames Krisenmanagement“ und eine „Politik, die über bloße Krisenbekämpfung hinaus langfristige Strukturveränderungen einleitet und das öffentliche Bewußtsein auf die Selbstverständlichkeiten von morgen vorbereitet.“ (4) Drei Jahre dauerte es, bis der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland sich entschließen konnte, eine Erklärung zur gegenwärtigen Energiediskussion abzugeben. Das läßt zumindest auf Fraktionskämpfe innerhalb der EKD schließen, bei denen sich bedauerlicherweise die damals schon Grünen unter Kirchenpräsident Hild durchsetzen konnten.

Die EKD nimmt bei allen ihren Erklärungen eine liberale Stellung ein, die aber bei näherer Betrachtung nur dem einen Zweck dient, die Mehrheit der schweigenden Protestanten und Kirchensteuerzahler, die mit Entsetzen dem Verfall ihrer Kirche zusehen müssen, nicht völlig zu verärgern oder gar zum Austritt aus der evangelischen Kirche zu veranlassen. In Wirklichkeit gibt die EKD unter dem Deckmantel des Liberalismus den Kernenergiegegnern innerhalb und außerhalb der Kirche volle Rückendeckung. Diese Doppelbödigkeit kommt besonders in ihrer Erklärung zur Energiediskussion vom 16.9.1977 zum Ausdruck. Sie spricht sich nicht direkt gegen Kernenergie aus, nährt jedoch Angst und Unsicherheit.

„Ängste sehr verschiedener Art, verbunden mit Ratlosigkeit und mit einem wachsenden Zweifel an der Machbarkeit aller Dinge gehören überhaupt zu den Kennzeichen des Lebens von heute.“

Den größten Teil dieser Erklärung nimmt das ein, worum es der EKD wirklich geht: Dem Menschen beizubringen, daß die Grenzen des Wohlstands erreicht und das gute Leben vorbei ist und daß es nun

3. Ebenda, S. 46 f.

4. Erklärung des Evangelischen Akademikertages Göttingen, 1974.

darum geht, neue Formen zu finden, in denen der Mensch überleben könne.

„Immer mehr verbreitet sich die Überzeugung, daß die Menschen an Grenzen gestoßen sind... Wir stehen inmitten einer Krise der Sinnggebung des menschlichen Lebens überhaupt. Auch die Kirche kann hier kein einfaches Rezept zum Überleben anbieten. Aber es ist ihr Auftrag, dem an seine Grenzen geratenen Menschen den lebendigen Gott zu bezeugen. Im Vertrauen auf Gott erfährt der Mensch die Erfüllung seines Lebens und kann in seine Begrenzung einwilligen. Dies ist die Grundlage für die Bereitschaft und Entschlossenheit, die begrenzten Möglichkeiten in nüchterner Beschränkung wahrzunehmen.“

Das Kirchliche Kuratorium „Probleme der Weltentwicklung“ lieferte ebenfalls im Jahre 1977 mit einer groß angelegten Erklärung den Hintergrund für die jetzt stattfindenden Aktionen der Protestanten gegen Fortschritt und Wissenschaft. Außer dem bislang Zitierten bereichert das Kuratorium die Meinung der evangelischen Kirche noch um ein wesentliches Kriterium. Dort wird nämlich von dem Ersatz gesprochen, den der christliche Glaube bietet, wenn die Grenzen erreicht sind, konsequent weitergedacht, wenn das physische Ende, der Tod, erreicht ist. Der entscheidende Absatz lautet:

„Der christliche Glaube konfrontiert den Menschen mit seiner Endlichkeit. Unendlichkeit und Grenzenlosigkeit sind Attribute Gottes. Wenn der Mensch sie auf sich und sein Werk überträgt, überschreitet er die ihm gesetzten Grenzen. Aber der christliche Glaube verweist den Menschen nicht nur auf seine Grenzen, sondern gibt ihm zugleich die Hoffnung auf ein ewiges Leben. Diese Hoffnung bewahrt den Menschen vor Resignation und Verzweiflung.“

Wenn man bedenkt, daß diese Aussage einer kirchlichen Institution in einer Zeit getroffen wird, wo die Hälfte der Welt-

bevölkerung hungern muß und an Unterentwicklung zugrundegeht, dann klingt dieser Verweis auf das Leben nach dem Tode bestenfalls nach finsternem Mittelalter, bzw. zynisch.

Ganz im Gegensatz zur christlich-humanistischen Lehre eines Erasmus oder Nikolaus von Kues, die das ewige Leben in der „Unsterblichkeit“ des Geistes, nämlich den schöpferischen Kräften des Menschen und seinen Werken für die Nachwelt, die gesamte Menschheit, lokalisierten und in dieser Unsterblichkeit die treibende Kraft für Fortschritt und Vollkommenheit auf dieser Erde sahen, scheint das „ewige Leben“ eines Lutheraners im mystischen Dunkel zu liegen oder als eine Art Seelenwanderung verstanden zu werden. Und das führt einen bereits zu den frühesten Kulturen heidnischen Glaubens zurück.

Die Aktion „e“

Das wohl widerwärtigste Beispiel, mit welcher subtilen aber auch brutalen Methoden die evangelische Kirche ihr Ziel zu erreichen versucht, ist die Aktion „e“, die vom Diakonischen Werk im Rahmen der Aktion „Brot für die Welt“ gestartet wurde.

„Aktion e“, das Stichwort für „einfacher leben, Energie sparen, einfach überleben und Leben entdecken“ ist oberflächlich gesehen eine Aufforderung an die Menschen in den Industrieländern, zugunsten der Entwicklungsländer bescheidener zu werden, denn, so wird argumentiert, die Zustände in der 3. Welt seien nur deshalb so katastrophal, weil die Industrieländer im Überfluß leben und das Maß verloren hätten. Es ginge darum, sparsam mit den Gütern dieser Erde umzugehen und sie gerecht an alle Menschen zu verteilen. Vergessen wird natürlich nicht die tiefe Schuld der Menschen an der Zerstörung und Ausbeutung der Erde. Die Hauptverantwortung wird den Verfechtern des technischen Fortschritts, speziell den Vertretern der Kernenergie zugeschoben.

Die Aktion „e“ bringt eine lückenlose Sammlung von Vorschlägen und Anleitungen heraus, die zeigen sollen, wie man in Eintracht und Liebe zu seinen Mitmenschen schnell arm werden kann. Wer schon arm ist (3. Welt), dem zeigt man, was man tun muß, um ja nicht reich zu werden.

Da gibt es unter anderem einen Aufsatz von E. F. Schumacher über die buddhi-

stische Wirtschaftslehre (5). Dabei kommt am deutlichsten heraus, daß für den Buddhismus die körperliche Arbeit und nicht die Arbeit des Verstandes das wirklich Menschliche an der Arbeit ist.

Schumacher zitiert deshalb solche fernöstlichen Wissenschaftler wie Ananda Coomaraswamy, der über das Handwerk folgendes sagt:

„Der Handwebstuhl ist ein Werkzeug, eine Vorrichtung, die die Kettfäden spannt, so daß die Finger des Handwerkers die Schußfäden um sie herumweben können. Der mechanische Webstuhl hingegen ist eine Maschine, und ihre wahre Bedeutung als Zerstörerin der Kultur liegt darin, daß sie den zutiefst menschlichen Teil der Arbeit verrichtet.“

Schumacher bewundert natürlich auch gewisse Philosophen aus Indien wie J.C. Kumarappa, der sich zu dem Thema Arbeit äußert:

„Wenn die Natur der Arbeit richtig eingeschätzt wird, steht sie in derselben Beziehung zu den höheren Fähigkeiten des Menschen wie die Nahrung zum Leib... Sie gibt seinem freien Willen die angemessene Richtung und lenkt das Tier in ihm auf den richtigen Weg...“ (6)

Die Herausgeber des Magazins, in dem dieser Aufsatz zu finden ist, wissen natürlich, daß ihre Bewunderung für die buddhistische Wirtschaftslehre irrational ist, denn sie werden nicht blind sein und daher auch festgestellt haben, daß ausgerechnet die Länder, die unter dem Buddhismus leben, die Länder Südostasiens, zu den ärmsten Ländern der Welt gehören und die höchste Kindersterblichkeitsrate haben.

5. E.F. Schumacher war bis zu seinem Tode Leiter der englischen „Intermediate Technology Development Group“, die den Begriff „Mittlere Technologie“ durch ihre Kampfansage an Großtechnologie und Industrialisierung prägte und bei der Gründung der „Stiftung Mittlere Technologie“ in Kaiserslautern Pate stand. E.F. Schumacher gehörte auch dem Kaiserslauterner Stiftungsbeirat an. Sein Aufsatz über die buddhistische Wirtschaftslehre wurde im Magazin 2 der „Action e“ abgedruckt.

6. Magazin 2 der „Action e“, S. 10.

Die Liste der Vorschläge von Aktion „e“ reicht von der Aufforderung, sich lieber warm anzuziehen als zu heizen, bis hin zur Propagierung des alternativen Lebens, also biologisch-dynamischer Land- und Gartenbau, vegetarische Ernährung, Verzicht auf Technik im Haushalt und natürlich Verzicht auf das Auto. Die Herausgeber schämen sich nicht einmal, einen Beweis anzutreten, daß bei der Fleischproduktion Getreide verschwendet wird.

Damit man auch ja nicht wankelmütig wird, liefert die Aktion „e“ Verpflichtungserklärungen, die für verschiedene Gesellschaftsgruppen konzipiert sind: Familienmitglieder, Betriebsangehörige, Kirchenmitglieder. Diese Erklärungen müssen von allen Angehörigen der entsprechenden Gruppe unterschrieben und möglichst zusammen mit einer Geldspende an das Diakonische Werk geschickt werden.

Allerdings scheint die Aktion bei der Bevölkerung auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein, denn nach einem Jahr massiver Propaganda, auch von seiten gewisser Grüner in den drei großen Parteien, waren im März 1979 nur insgesamt 71.864,28 DM an Spenden eingegangen, was noch unter dem finanziellen Einsatz, mit der die Aktion finanziert wurde, liegen dürfte.

Angepaßte Technologie

In der Aktion „e“ verrät uns die evangelische Kirche, was sie mit den Menschen in der 3. Welt vorhat: Unter dem Deckmantel einer Kampagne für „angepaßte Technologien“ wird in Wirklichkeit natürlich gegen alles zu Felde gezogen, was eine wirtschaftliche Entwicklung der 3. Welt erfordert: regionale Großprojekte zur Bewässerung und mechanisierter Landwirtschaft, Industrieprojekte, großangelegte Ausbildungsprogramme, neue Städte. Dies erfordert billige Energie, Kernenergie und viel Geld. Und beides verweigern Internationaler Währungsfonds und Weltbank seit Jahren.

Entscheidend ist denn auch Punkt 1 des folgenden Kirchenprogramms:

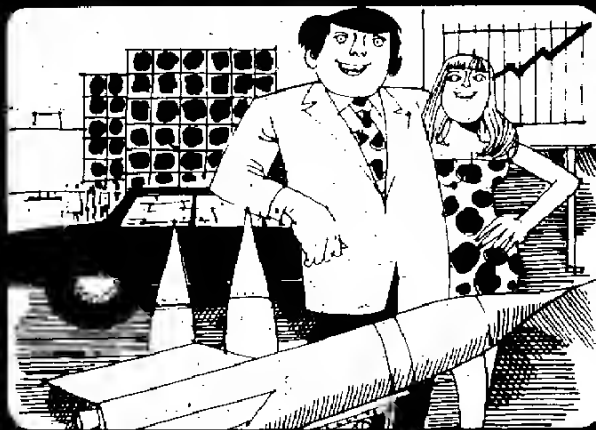
„Die angepaßte Technologie versucht, auf die Menschen und Verhältnisse am Einsatzort einzugehen. Sie handelt nach folgenden Prinzipien: Alle Werkzeuge und Methoden müssen

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde

Aber noch vielen Jahrmillionen war der Mensch endlich klug genug. Er sprach: Wer ruft hier von Gott? Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand. Er nahm sie und es begann.

die letzten sieben Tage der Erde

Abdruck eines farbigen Posters aus der „Aktion e“. Der Text war unter anderem Teil eines Freiluftgottesdienstes, den der Umweltschutzbeauftragte der EKD Pfarrer Kurt Oeser zusammen mit anderen Umweltschützern aus der evangelischen Kirche hielt.



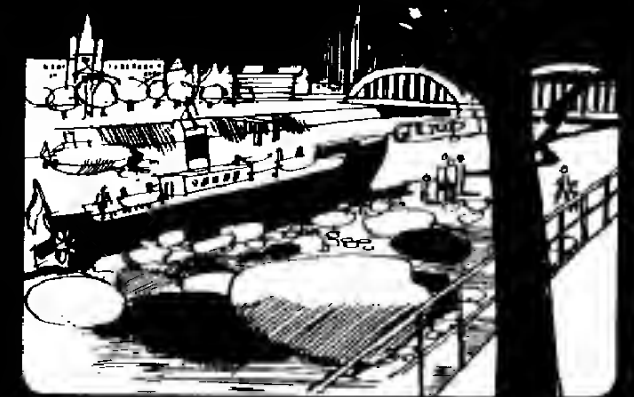
Am Morgen des ersten Tages

Geschick der Mensch, frei zu sein und gut, schön und glücklich. Nicht mehr Ehrenbild eines Gottes, sondern ein Mensch. Und weil er etwas glauben mußte, glaubte er an die Freiheit und an das Glück, an Zahlen und Mengen, an die Börse und den Fortschritt, an die Leistung und seine Sicherheit. Denn zu seiner Sicherheit hatte er den Grund zu seinen Füßen befüllt mit Kohlen und mit Atmungsgeräten.



Am zweiten Tage

Waren die Fische in den Industriegebieten. Vogel am Fluß aus der chemischen Fabrik. Das Rind am Festland war die Fötusbasen in den Wäldern von der Straße. Die Schilfbäume in den Wäldern von der Straße. Die Hühner, die im Meer und im Müll auf dem Grunde des Ozeans. Denn der Müll war aktiv.



Am dritten Tage

Ward die Gras auf den Feldern und die Laub der Bäume. Die Wälder in den Feldern und die Blumen in den Gärten. Dann der Mensch machte die Welt selbst und verteilte den Regen nach dem Willen der Hand. Es war die erste Fehlfahrt der Rechner der Regen. Die Erde. Als sie den Regen fand, lagen die Lasten auf dem trockenen Grund. Die Schilfbäume auf dem trockenen Grund. Die Schilfbäume auf dem trockenen Grund.



Am vierten Tage

gingen frei von vier Milliarden Menschen zugrunde. Die einen an den Krankheiten, die der Mensch gezüchtet hatte, dann einer hatte vergessen, die Züchter zu schließen. Die für den nächsten Krieg bereit waren. Und ihre Medikamente halfen nichts. Die hatten zu lange schon wirken müssen in Hauterkrankungen und Schweinekrankheiten. Die anderen starben am Hunger, weil die Erde von ihnen den Schlüssel zu den Getreidefeldern verstockt hatten. Und sie lachten Gott, der ihnen doch das Glück schuldig war. Er war sich der liebe Gott!



Am fünften Tage

drückten die letzten Menschen den Boden. Dann sie fühlten sich nicht. Feuer hüllte den Erdteil ein. Die Erde brannte, die Meere waren flutend, und die Lebewesen in den Strömen waren schwarz und trübselig. Und die Engel im Himmel sahen, wie der kleine Planet mit wunden, dann schmutzig braun und schließlich schwarz. Und sie unterzogen ihren Gesang für zehn Minuten.



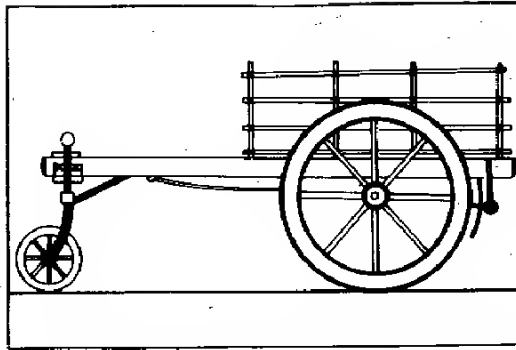
Am sechsten Tage

und das Licht aus Staub und Asche verhalten. Die Sonne, der Mond und die Sterne. Und die letzte Menschheit, die in einem finkeln Dunkel überlebt hatte, ging zugrunde. In der übermäßigen Wärme. In der gar nicht gut fühlten.



Am siebten Tage

war Ruhe. Endlich. Die Erde war wüst und leer, und es war trübselig über den Rissen und Spalten, die in der trockenen Erde in die Luft gesprungen waren. Und der Geist der Menschen im Licht der Toten-gespinnst über dem Chaos. Tief unten, in der Hölle, erzählte man sich die spannende Geschichte von dem Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm, und das Geschick. Denn er hatte sich zu den Engeln. Und er hatte sich zu den Engeln.



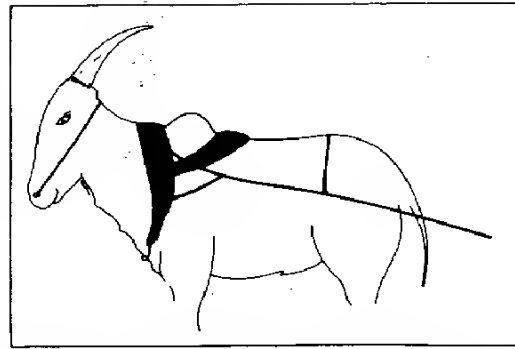
Ein zusätzliches Rädchen am Ochsenkarren — Beispiele für „Angepaßte Technologie“, die das Diakonische Werk im Rahmen der „Aktion

- wenig Kapitalaufwand erfordern, Material verwenden, das am Ort vorkommt oder beschaffbar ist,
- Arbeitsplätze schaffen,
- so bemessen sein, daß sie für kleine Gruppen und Landbewohner rentabel sind,
- von den Dorfbewohnern verstanden, gewartet und repariert werden können.“ (7)

Der Leser mag sich selbst ausmalen, wie den hungernden, entkräfteten Menschen in der Sahelzone oder den dahinvegetierenden Bewohnern in den indischen Großstädten auf der Grundlage solcher Prinzipien geholfen werden wird. Getreu diesen Grundsätzen fördert die Aktion „e“ nur arbeitsintensive Projekte, z.B. Bewässerungsförderbänder, die von Menschen oder Tieren angetrieben werden, biologische Düngung, usw. Einen besonderen Platz nehmen Biogasanlagen zur Erzeugung von Energie sowie natürlich Windmühlen und Sonnenenergie ein. Es ist müßig, die Reihe weiter fortzusetzen, da eines klar ist: Die „angepaßte Technologie“ sind keine kirchliche Hilfsaktionsidee sondern seit langem Hauptbestandteil der Völkermordpolitik des IWF und der Weltbank, deren Vizepräsident einige Jahre lang Erhard Eppler war.

Die evangelischen Akademien

Den wichtigsten Platz bei der Umerziehung der deutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg nehmen in der evangelischen Kirche die Akademien ein. Sie wurden sofort nach dem Krieg mithilfe der



e“ für die technologische Entwicklung der 3. Welt vorschlägt.

britischen und amerikanischen Besatzungsmacht als regelrechte „Denkfabriken“ gegründet und haben seit dieser Zeit ein dichtmaschiges Netz von Bewußtseinsbildung über die Bundesrepublik gespannt. 14 Akademien mit 17 Nebenstellen und hunderten von Freundeskreisen schleusen seit 1945 jährlich rund 200 000 Menschen durch ihre Umerziehungsprogramme. In einer Denkschrift des Rates der EKD von 1963 heißt es:

„Die Evangelischen Akademien entstanden in Deutschland aus der Situation der Nachkriegszeit. Sie führten alle Menschen aller Bevölkerungsschichten, die durch die moralische Katastrophe des Dritten Reiches und durch ihre Erlebnisse in Krieg und Gefangenschaft zutiefst erschüttert waren, zu einem gemeinsamen Nachdenken über die Grundlagen ihrer Existenz und über ihre Aufgabe im Alltag zusammen.“

Die Gründer der Akademien gingen davon aus, daß man ein gemeinsames Denken erreichen müsse, um den Herausforderungen der modernen Gesellschaft begegnen zu können, und es sei von jeher die Aufgabe und das Ziel der Akademien gewesen,

„die wechselnden Herausforderungen der Zeit anzunehmen und die geistigen und gesellschaftlichen Fragen mit den Menschen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und wissenschaftlichen Disziplinen so zu besprechen, daß sich daraus

Konsequenzen für ihr Glaubensbewußtsein und ihr tägliches Handeln ergeben.“ (8)

Dabei ging es immer darum, über den rein kirchlichen Rahmen hinaus alle gesellschaftlichen Gruppen und Angehörige anderer Glaubensbekenntnisse mit einzubeziehen und aktiv in das gesamte gesellschaftliche und politische Leben einzugreifen.

Ein weiteres Ziel der Evangelischen Akademien ist: „Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen“, um so Konflikte abzubauen. So ist es ein Prinzip, zu den Tagungen Teilnehmer aus allen Schichten der Bevölkerung, etwa Vertreter der Polizei und Grüne einzuladen. Bei „offenen Ansprachen“ und „ehrlchen Diskussionen“ sollen die Teilnehmer das Gefühl haben, wirklich frei zu sein und der zu sein, der sie in Wirklichkeit ohne die Umklammerung gesellschaftlicher Konventionen sind. In diesem Zusammenhang ist die Äußerung des Spiegel-Herausgebers Rudolf Augstein interessant, der auf einer Tagung in Tutzing einem anderen Teilnehmer gestand, daß er sich glücklich fühle, endlich

in einem Kreis zu sein, wo man frei sprechen könne.

Die Akademien bedienen sich verschiedener Veranstaltungsarten, um auch möglichst viele Personenkreise anzusprechen. Da gibt es wissenschaftliche Seminare, mehrtägige Tagungen, Vorträge, Kurse und Freizeiten für bestimmte Personengruppen, wobei den mehrtägigen Veranstaltungen der Vorrang gegeben wird, weil dort die Möglichkeit besteht, besser an die Persönlichkeit des Teilnehmers heranzukommen und ihn besser beeinflussen zu können.

Die Arbeit der Evangelischen Akademien beruht haargenau auf den Prinzipien des früheren „Umerziehungslagers Wilton Park“, das während des 2. Weltkriegs, als Kriegsgefangenenlager konzipiert, sorgfältig ausgesuchte Individuen auf ihre neue Aufbauarbeit im Nachkriegsdeutschland vorbereitete. Einer der Lehrer in „Wilton Park“ war kein geringerer als der britische Oligarch Lord Bertrand Russell, von dessen unrühmlichem Einfluß schon an anderer Stelle die Rede war. So wie Wilton Park den harten Kern der bundesdeutschen Presse ausbildete, nahm es



7. ebenda
8. Magazin der „Aktion e“, S.27

Evangelische Akademie Hofgeismar

sich auch führender deutscher Protestanten an und unterhält noch heute über den Leiterkreis der Europäischen Akademien enge Beziehungen zu der Arbeit der Evangelischen Akademien in Deutschland, was wohl mehr als Kontrolle verstanden werden muß.

Die Gründung der Evangelischen Akademien wurde nicht nur mit den Kirchensteuern deutscher Protestanten finanziert, sondern auch zu einem großen Teil mit großzügigen Spenden der Briten und Amerikaner. Bei der Suche nach einem geeigneten Gebäude für die Akademie in Herrmannsburg (später Loccum) wurden der „oberste britische Offizier im Lande“ und der „Residenzoffizier der Kreisstadt Celle“ berühmt, und der amerikanische Kommissar McCloy brachte anlässlich eines Besuches in Herrmannsburg 1952 eine großzügige Spende von 250.000 Mark mit. Es ist anzunehmen, daß die anderen Akademien nicht schlechter abschnitten.

Bei der Durchsicht der verschiedenen Veranstaltungsthemen seit der Gründung der Akademien wird eines klar: Alle Veranstaltungen haben ein Ziel, nämlich den Menschen und vor allem der Jugend ein für allemal Fortschrittsdenken und Bereitschaft zu schöpferischer, wissenschaftlicher Arbeit auszutreiben und ihnen stattdessen das Bild einer Gesellschaft zu vermitteln, die gezwungen ist, mit dem, was Gottes Schöpfung ihnen zuteilt, irgendwie auszukommen und mit der Begrenzung fertigzuwerden. Schon lange, bevor sich die evangelische Kirche offen auf die Seite der Grünen stellte, bereiteten die Akademien das Feld vor.

Die Evangelische Akademie Arnoldshain veranstaltete schon im Jahr 1957 eine Tagung über die „Grenzen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis“ und im Jahr darauf für denselben Personenkreis von Technikern und Wissenschaftlern über „Anfang und Ende des Kosmos“ (März 1958). Zum ersten Mal wird auf einer Tagung in Arnoldshain im Juni 1959 offen Kritik an der Atomenergie mit dem Thema „Die Verfügungsgewalt über die Atomenergie — eine Frage an die Christen“ geübt. Zu einer Zeit, als der normale Bürger noch damit beschäftigt war, die Trümmer der von den Briten zerbombten Städte zu räumen, und am technologischen Fortschritt in der Bundesrepublik mitarbeitete, begann in der beschaulichen Abge-

schiedenheit ehemaliger Herrenhäuser und malerischer Schlösser, Stätten der Evangelischen Akademien, die Zerstörung dieses Aufbaus.

Von diesem Zeitpunkt an verdichteten sich die Veranstaltungen der Evangelischen Akademien immer deutlicher hin zu Umweltschutzforen und zwar immer mit der Tendenz, die Industriegesellschaft zu verteufeln, die die Menschen mit Leistungsdruck und Entfremdung zerstören würde. Unter dem Motto „Lebensqualität ist wichtiger als Lebensstandard“ wurde auf diese Weise langsam aber zielstrebig daraufhin gearbeitet, eine ganze Generation mit einer neuen Ideologie zu verderben.



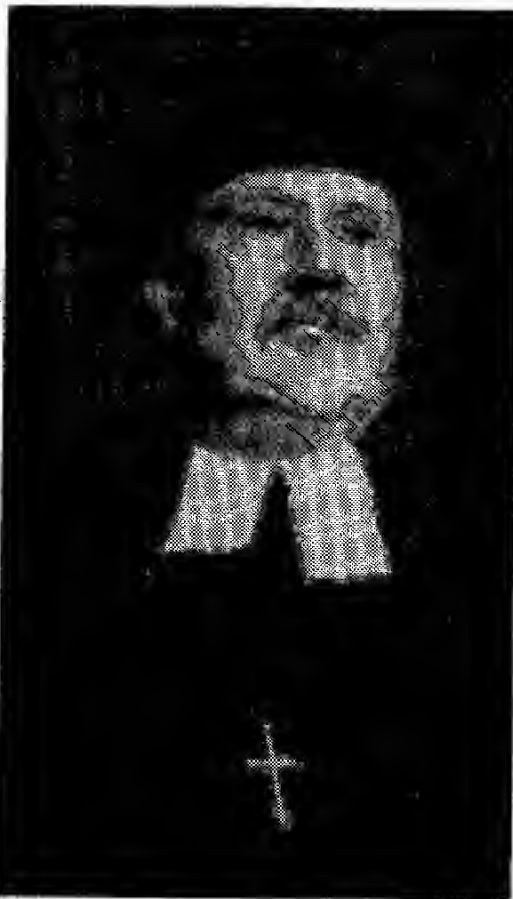
Helmut Gollwitzer, ein würdiger Vertreter von Bertrand Russells Vision einer neuen Gesellschaft?

Das Jahr 1974 brachte den endgültigen Durchbruch der Grünen innerhalb der Evangelischen Akademien. Jede von ihnen hatte zu dem Thema Umweltschutz oder Grenzen des Wachstums mindestens zwei Veranstaltungen im Halbjahr, was sich bis heute noch gesteigert hat. Alle führenden Autoren und „Macher“ der grünen Bewegung waren in den Akademien und konnten dort ihren geistigen Ergüssen freien Lauf lassen. Carl Friedrich von Weizsäcker und sein Sohn Ernst, Adorno, Dutschke, Rabehl, Robert Jungk, E.F.Schumacher (bekannt für das Buch

„small is beautiful“), der Atomwissenschaftler Traube, der jetzige Leiter des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz, Ivan Illich, um nur einige zu nennen.

Von Ivan Illich, Jesuitenprofessor aus Mexiko, dürfte allgemein bekannt sein, daß er nicht nur ein harter Vertreter des alternativen Lebensstils ist, sondern den ernstgemeinten Vorschlag macht, die Schulen zu „entschulen“, also die Schulen am besten gleich ganz abzuschaffen. Bei den meisten grünen Jugendlichen muß man allerdings den Eindruck haben, daß sie zu Illich in die Schule gegangen sind.

In seinem Beitrag zur Evangelischen



Bischof Wurm, Hüter der Kollektivschuld der Deutschen.

9. Denkschrift der EKD über den „Dienst der Evangelischen Akademien im Rahmen kirchlicher Gesamtaufgaben“ 1963.

10. Die Informationen über Loccum sind der Schrift „Mut zur Verständigung, 25 Jahre Evangelische Akademie in Loccum“ entnommen.

Akademietagung „Recht auf Eigenarbeit“ in Arnoldshain 1978 ging Ivan Illich nicht ganz soweit, die Schulen abschaffen zu wollen. Dafür vertrat er aber die Meinung — und das meinte er auch ernst —, daß die technologisch hochentwickelte Gesellschaft es dem Menschen unmöglich mache, „Arbeitslosigkeit als Voraussetzung für autonome, nützliche Arbeit anzusehen“. Jeder Mensch habe das Recht auf Arbeitslosigkeit, um so die Fähigkeit in sich selbst wiederzuentdecken, „aus eigener Kraft sein Leben zu meistern“! Er fährt fort: „Das bedeutsamste Privileg eines hohen sozialen Staates könnte heute ohne weiteres in der Freiheit zu nützlicher Arbeitslosigkeit bestehen, wie sie der großen Mehrheit zunehmend verweigert wird.“ Dieselbe Tagung erarbeitete unter der Leitung von Christine und Ernst von Weizsäcker, beides Mitglieder der „Stiftung Mittlere Technologie“ (10), den Entwurf für ein Manifest mit dem Titel „Das neue Mittelalter“, wenn es die Grundlage für die Veränderung unserer Gesellschaft wäre, innerhalb kürzester Zeit zum Tod aller Menschen in der 3. Welt und den entwickelten Sektor in ein „neues Mittelalter“ führen würde.

Das, was die Evangelische Kirche heute offiziell vertritt, ist sicher nicht repräsentativ für die evangelischen Christen im allgemeinen. Erinnert sei z.B. an den gemeinsamen Brief der Hirten des evangelischen Präses Immer und des katholischen Bischofs Hengsbach für die friedliche Nutzung der Kernenergie und gegen die Ideologisierung dieser Frage. Erhard Eppler hat sich darüber fürchterlich aufge-regt.

Viele Protestanten müssen scheinbar ohnmächtig zusehen, wie in ihrem Namen im wahrsten Sinne des Wortes unchristlich gehandelt wird und wie ihre Kirche von Innen heraus zerstört wird. Sie sollten sich darauf besinnen, daß es humanistische Protestanten wie Johann Sebastian Bach, Gottfried Wilhelm Leibniz und Johannes Kepler gegeben hat. Sie sollten sich daran erinnern, daß eine große Anzahl führender Männer in allen Bereichen des öffentlichen Lebens Protestanten waren, die nach dem 2. Weltkrieg am wirtschaftlichen, technologischen und moralischen Aufbau der Bundesrepublik mitgewirkt haben. Sie sollten stolz darauf sein und diese Tradition fortsetzen.

Copyright © 1979 by
Campaigner Publications
Deutschland GmbH u. Co.
Vertriebs KG
Schiersteiner Str. 6
6200 Wiesbaden
Tel.: 06121 377081/82/83

Redaktion: Wolfgang Lillge
Herstellung: Ingrid Weber
Druck: Dinges + Frick
Rüdesheimer Str. 36
6200 Wiesbaden

Oktober 1979
Preis: 4,- DM